This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

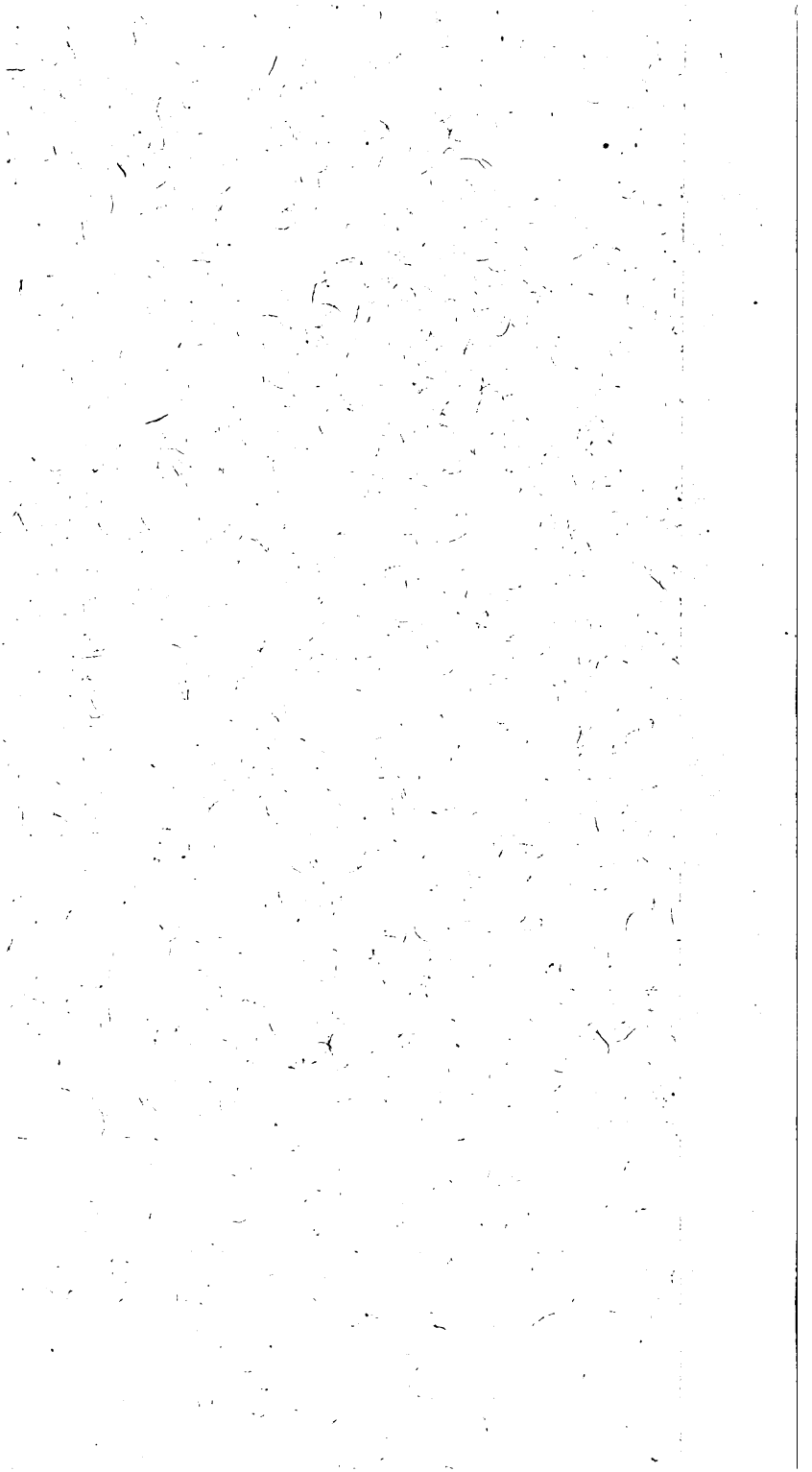
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

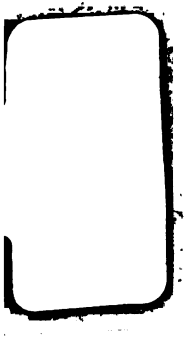
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

3 3433 07438580 2



Kaulfuss

QPS



Kaufhaus
XPS

Die Slawen

in den

ältesten Zeiten bis Samo (623).

Eine

linguistisch-geographisch-historische Untersuchung

nebst einem

Anhange:

Gedrängte Übersicht der heutigen Slawen.

Von

Roman St. Kaulfuss.

ASTOR LIBRARY NEW-YORK

„Καὶ τίς ἄρα —, οὗτος (οὕτως) πέφυκεν ἀνθρώπων
„καὶ ταῖς τοῦ ἡλίου θέρεται ἀκτῖσιν, ὃς τὴν καθ' ἡμᾶς
„ὑπήκοον ποιήσεται δύναμιν; κρατεῖν γὰρ ἡμεῖς τῆς
„ἀλλοτρίας εἰώθαμεν, καὶ οὐχ' ἕτεροι τῆς ἡμεδαπῆς
„καὶ ταῦτα ἡμῖν ἐν βεβαίῳ, μέχρι κόλεμοί τε ὦσι
„καὶ ξίφη." (Menander ed. Bonn. 1829 p. 406, c. 16.)

Berlin, 1842.

Verlag von E. H. Schroeder.

Unter den Linden Nr. 23.

Dem Andenken

meines seligen Vaters,

des

Dr. Johann Samuel Kaulfuss,

Professors der alten Literatur, Direktors des Königl. Gymnasiums zu Neu-Stettin, Mitgliedes der Freunde der Wissenschaften zu Warschau und der gelehrten Gesellschaft der Universität zu Krakau

gewidmet.

Vielgeliebter Vater!

In den Unwettern des Geschick's keimte diese Frühlingsblume empor. Ich lege sie scheu und mit frommer Wehmuth auf Dein Grab!

Vorwort.

Ich wollte kurz sein, und mich nur an das Wesentlichste halten. Ich ging daher gar nicht auf weitere Erörterungen der celtischen, germanischen, finnischen etc. Völker ein, liefs unberücksichtigt mehrere Fragen, z. B. über Osericta, Abalus, Basilia, Mentonomon etc.; wo mich die Resultate nicht genug oder vielleicht nur linguistisch befriedigten, vermied ich combinirende Hypothesen und legte nur den wichtigsten Thatbestand vor.

In der Kürze, deren ich mich, oft vielleicht zu ängstlich, befleifsigte, lag, bei dem Reichthum des Stoffes, eine grofse Schwierigkeit; sollte man mir dafür Dank wissen, so werde ich mich hinlänglich für die Sorgfalt und Mühe, welche auf diese unscheinbare Arbeit verwandt wurde, belohnt fühlen.

Die cyrillischen Schriftzeichen bei dem Altslawischen, Russischen, Serbischen etc. sind nur des Typenmangels halber durch correspondirende lateinische wiedergegeben worden. —

Erfüllt vorliegende Arbeit nicht ein wesentliches Bedürfnifs der Zeit, ja ist sie als unselbstständig und verfehlt zu betrachten, so treffe mich der Tadel der Kritik mit aller Schärfe und ohne Schonung! Nur das Vernünftige und der Zeit Entsprechende mufs leben, das Nichtige fallen!

Berlin, den 24sten September 1841.

R. St. Kaulfuss.

Inhalt.

		Pag.
§. 1.	Einleitung	1 — 3
§. 2.	Der Ursitz der Slawen ist das süd-östliche Europa	3 — 4
§. 3.	Folgende Etymologieen sollen nur bis in's 4te Jahrhundert geführt und die in späteren §§. behandelten Eigennamen ausgelassen werden	4 — 5
§. 4.	Über die Flufsbezeichnung *Dan*	5 — 9
2. 5.	Flufsnamen, welche das slawische Wort *Dan (Don)* in sich tragen	9 — 14
§. 6.	Andre Slawische Flufsnamen im Alterthume	14 — 17
§. 7.	Slawische Bergesnamen	17 — 19
§. 8.	Slawische Städtenamen	19 — 20
§. 9.	Slawische Völkernamen	20 — 22
§. 10.	Ein Volk, wie das slawische, gegen 60 Millionen grofs, kann nicht ein Ländchen zur Urheimath gehabt haben	22 — 23
§. 11.	Wo haben die alten Slawen in Europa gelebt und in welchen Völkern des Alterthums und des Mittelalters sind sie zu finden?	23 — 26
§. 12.	Wenden des Alterthums	26 — 28
2. 13.	Sarmaten bis zum Ptolemaeus (Scythen, Amazonen etc.)	28 — 41
§. 14.	Sarmaten des Ptolemaeus und der Tab. Peut.	41 — 47
§. 15.	Von den Sarmaten nach Ptolemaeus; Etymologie des Wortes *Veneti, Vinidae, Venthi* etc.	47 — 50
§. 16.	Die Slawen des Jornandes und Procop.	50 — 54
§. 17.	(Σκόροι) Serb., (Σκλαβηνοὶ) Sclavini, (Ἄνται) Antes	54 — 52
§. 18.	Der Slawen Eigenthümlichkeit nach Procop.	62 — 63
§. 19.	Die Gothen und Hunnen im Verhältnifs zu den Slawen	63 — 67
§. 20.	Vidivarii des Jornandes	67 — 69
§. 21.	Nestor's Angaben über die ältesten Slawen	69 — 82
§. 22.	Die Slawen im Verhältnifs zu den Awaren	82 — 86

Anhang: Gedrängte Übersicht der heutigen Slawen.

Wodurch wird ein Volk welthistorisch? Das slawische Volk kann gegenwärtig nicht darauf Anspruch machen. Der

Die Slawen

in den

ältesten Zeiten bis Samo (623).

Eine

linguistisch-geographisch-historische Untersuchung

nebst einem

Anhange:

Gedrängte Übersicht der heutigen Slawen.

Von

Roman St. Kaulfuss.

ASTOR LIBRARY NEW-YORK

„Καὶ τίς ἄρα —, οὗτος (οὕτως) πέφυκεν ἀνθρώπων
„καὶ ταῖς τοῦ ἡλίου θέρεται ἀκτῖσιν, ὃς τὴν καθ' ἡμᾶς
„ὑπήκοον ποιήσεται δύναμιν; κρατεῖν γὰρ ἡμεῖς τῆς
„ἀλλοτρίας εἰώθαμεν, καὶ οὐχ' ἕτεροι τῆς ἡμεδαπῆς
„καὶ ταῦτα ἡμῖν ἐν βεβαίῳ, μέχρι πόλεμοί τε ὦσι
„καὶ ξίφη." (Menander ed. Bonn. 1829 p. 406, c. 16.)

Berlin, 1842.

Verlag von E. H. Schroeder.

Unter den Linden Nr. 23.

Seite	43	Zeile	14	v. u.	st.	gröſseste l. gröſsesten
-	45	-	2	v. o.	-	Stlavanï l. Stlavani
-	46	-	10	v. o.	-	Kadlubek l. Kadłubek
-	49	-	8	v. o.	-	*wandu* l. *wandů*
-	63	-	1	v. u.	-	ϩϑος l. ἦϑος
-	71	-	13	v. o.	-	weil aus l. weil er aus
-	74	-	11	v. u.	-	Fragmens l. Fragments
-	79	-	9	v. o.	-	*Tinii* l. *I inii*
-	79	-	13	v. u.	-	*siedos-za* l. *siedo-sza*
-	84	-	10	v. o.	-	ἔφασαν l. ἔφασαν.

§. 1.

Einleitung.

Ungern wenden die Historiker ihre volle Aufmerksamkeit auf die Anfänge der, wenn auch berühmtesten, Völker. Sie suchen lieber den objektiv-gewisseren Vordergrund und überlassen wohl gar mit einem Stolze und Selbstgefühle dieses Feld den Schaaren der müfsigen Hypothesenkrämer, ihre sakrosankten Hände diesem profanen Gebiete entziehend!

Ist denn aber für die Geschichte der Anfang, ja selbst die Urzeit historischer Völker eine so unwesentliche Seite?

Einestheils zwar ist noch immer die Angabe relativ, wann die positiv-gewisse Zeit in irgend einer Spezial-Geschichte anhebt; anderntheils ist die Geschichte der ersten Entwicklung, wenn auch öfters in Dunkel gehüllt und nur spärlich erhellt, dennoch der Grund, auf dem der weitere Bau ruhet.

Augenblickliche und so glänzende Resultate können derartige Forschungen nicht haben; es ist oft eine Wanderung durch verworrene Gestrippe nothwendig, durch dunkle Wälder, durch verleitende Wege, in welchen die beseligende und ermuthigende Klarheit der Sonne nur hier und da erscheint. Oft entsinkt dem Wanderer der Trieb zu weiteren Schritten; oft möchte der Forscher dieser geheimnifsvollen Gegend sich entwinden, da ermuthigt ihn wieder ein freundlicher Blick, der, wenn auch spärlich sich zeigenden Tageshelle und erfreut durch einige belohnende Resultate dringt er weiter, ohne Acht zu geben auf die historischen Skeptiker, welche

mit vornehmem Aristokraten-Lächeln und einem stolzen verächtlichen Achselzucken auf seine plebejischen Untersuchungen herabblicken.

Für diese Zeiten mufs aber allerdings die Geschichte der Linguistik freundlich die Hand reichen, da Eigennamen uns bei dem Mangel oder der Dürftigkeit sicherer Quellen manches Dunkel erleuchten helfen. Darin stimmen wir dem Murray bei (*Histor. of the europ. langu. Ed.* 1823. 8. Deutsch von A. Wagner. Leipz. 1825. 8.) II, p. 122.

„Die Celten, Teutonen, Slawen und andere vergafsen „sich nie so weit, dafs sie z. B. Strömen oder anderen Ge„genständen aus Mangel einer allgemeinen und bedeutsamen „Benennung Eigennamen gegeben hätten. Vielmehr sind ihre „Benennungen höhst beschreibend und nicht etwa übereinkünftig oder algebramäfsig. Rhein, Donau, Tanais, „Po, Wolga, Ganges und hundert andere entstanden nicht „etwa aus einem dunklen Rothwälsch oder einer unvernünftigen Mundart, sondern aus Wörtern, welche das Strömen, „Verbreiten, Sichbewegen, Rollen, Gehen bedeuten und es ist „in der ganzen europäischen oder asiatischen Ortskunde nichts „Willkührliches."

Zugleich ist die Anwendung der Linguistik auch der Grund unseliger, donquixotartiger Erscheinungen gewesen. Wahrlich! da mufste man den stolzen Historiker in seiner Schadenfreude ruhig lachen lassen und selbst ein *risum teneatis amici!* ausrufen über alle diese Heerden von Gierigen, welche auf den Stoff sich stürzten, und ihn dazu benutzten, um Phantasiesätze, in denen sie sich gefielen, um anticipirte Hypothesen zu einem ordentlichen Systeme der sich selbst täuschenden Lüge aufzubauen!

Der Historiker mufs nicht allein das Verhältnifs der Consanguinität, Affinität und generellen Verwandtschaft der Spra-

chen fest im Auge behalten, sondern auch mit Jahrhunderten nicht wie mit Minuten spielen und auf die Resultate neuerer Linguistik (Bopp, Pott, W. v. Humboldt, Grimm etc.) höchst aufmerksam sein; leicht kann er sonst im Hypothesenwirrwarr der Subjektivität untergehen oder zum Gespötte werden!

Sehr zu wünschen wäre es, wenn die gelehrtesten Linguistiker selbst sich der Mühe unterzögen, die Reste der Eigennamen mit der Fülle ihrer Kenntnisse, mit dem sicher leitenden Takte, zu untersuchen; wieviel Nebel würden dann aus der alten und mittleren Geschichte verscheucht!

§. 2.

Ob die Slawen ihre Urheimath in Europa gehabt hätten oder erst kurz vor oder gar nach Christi Geburt eingewandert wären, darüber ist vielfach gestritten worden. Man kann sich wohl mit Sicherheit, allen berühmteren heutigen Slawisten folgend, dahin erklären, dafs die Slawen schon im tiefsten Alterthume, wie die Celten, Germanen, Griechen, Römer (wenn wir nicht weiter auf den Thurmbau von Babel oder auf Noah, gleich den frommen Skribenten des Mittelalters, Rücksicht nehmen wollen) in Europa ansäfsig gewesen seien.

Wenn wir die dafür sprechenden Gründe kurz zusammenstellen wollen, so sind sie zwiefacher Art.

I. Nach der negativen Seite hin

1) kann es durchaus nicht historisch nachgewiesen werden, dafs die Slawen in irgend einer Zeit vor oder nach Christi Geburt eingewandert wären;
2) hat noch Keiner bewiesen und wird es auch nicht können, dafs in keinem der alten Völker Sarmaten, Scythen, Wenden etc. slawische Elemente vorhanden wären.

II. Nach der positiven Seite hin

1) können linguistisch-historische Beweise für das hohe europäische Alterthum des slawischen Volkes beigebracht werden. Insofern sagt auch Lelewel (*Dzieje Polsk.* 1830. p. 29.):

„*Owóż przed* 2000 *lat, i więcéj daleko mieszkał*
„*pomiędzy wspomnionemi rzekami* (Oder, Weichsel,
„Dniepr, Dniester, Donau etc.) *naród ten sam, który*
„*i dotąd mieszka, którego i dziś jeszcze słowiańskim*
„*nazywają. Naród bardzo liczny, tylko wcale inne*
„*nazwiska nosił etc.*"

„Siehe vor 2000 Jahren und noch früher wohnte
„mitten zwischen den erwähnten Flüssen (Oder, Weichsel,
„Dniepr, Dniester, Donau etc.) dieselbe Nation, welche
„noch heutigen Tages dort wohnt, welche man noch
„heute die slawische nennt. Diese Nation, grofs an
„Zahl, trug nur ganz andere Namen etc."

2) führt das Verschwinden der Namen der Völkerschaften, wie der Scythen, Sarmaten etc. nothwendig auf die obige Behauptung zurück, wie es sich in dem Folgenden näher ergeben wird.

§. 3.

Dafs die Slawen vor der Einwanderung der Hunnen, ja so weit Quellen ausreichen, viele Jahrhunderte vor Christi Geburt als Einsafsen des Ost-Europa's sich nachweisen lassen, möge zuvörderst das Vorhandensein folgender Eigennamen darthun (viele der Eigennamen werden hier ausgelassen, da sie später abgehandelt werden müssen), denen wir die wahren Worte des gelehrtesten Slawisten heutigen Tages, des Schaffarik, (Über die Abkunft der Slawen. Ofen 1828." p. 180) vorangehen lassen:

„Die Etymologie der Eigennamen ist — in der neuesten „Zeit — wohl nicht ganz mit Unrecht in Verruf gekommen. „Gleichwohl soll Mifsbrauch den Gebrauch nicht aufheben. „Der Historiker kann ihrer ebensowenig als der Sprachfor„scher entbehren; — wo Erz und Sagen schweigen, da spre„chen die Eigennamen noch immer vornehmlich, von denen „die meisten Jahrtausende auf dem Rücken tragen."

Die hier folgenden Eigennamen sollen theils Procop, Jornandes etc. nicht mit als Quellen einschliefsen, da wir nur darin bis zum IV. Jahrhundert gehen wollen, theils werden sie auch nur höchst aphoristisch mitgetheilt. Gründe liegen vor Augen.

§. 4.

Über die Flufsbezeichnung *Dan*.

Es ist eine interessante Erscheinung, dafs das südöstliche Europa so viele das Dan in sich tragende Flufsnamen aufweist. Schon bei der oberflächlichsten Betrachtung der Namen.

Dan — ubius
Tan — ais
Dan — aprus
Dan — aster
Eri — dan
Borys — then — es
(Rhu — don)

mufste man auf die Vermuthung kommen, dafs *Dan (Don)* nicht etwa ein Wort der Willkühr sei, sondern eine Bedeutung, welche mit dem Begriffe des Wassers zusammenhinge, haben müsse.

Deshalb äufsert sich auch Bayer *Commt. Acad. Petersb. IX. (Geographia Russiae vicinarumque nationum)* p. 373:

„*Credo quidem, totum hoc, Tan, Don, Dunai alicu-*

„jus in populi et veteris vero sermone nihil aliud, quam „fluvium, aut aquam significasse, atque ab eadem voce „Tanaïm, Danubium, Dunam, Duinam, terminatione sua „Ptol. Ρούδων nomina sua accepisse. —"

Nun glaubte Lehrberg (Untersuchungen zur Erläuterung der älteren Geschichte Rufslands. Petersburg 1816) einen grofsen Fund gethan zu haben, indem er das Räthsel, welches sich an die Bedeutung des Wortes *Dan (Don)* knüpfte, durch die ossetische Sprache gelöst meinte. p. 399:

„Die Überbleibsel dieses Urvolks sind in neueren Zeiten „erkannt worden, ihr Aufenthalt charakterisirt ihr hohes Alter; „sie bewohnten die unzugänglichsten, höchsten Rücken des „Kaukasus; es sind die so genannten Osseten oder Os„sentizen. In ihrer Sprache, in keiner andern des „Kaukasus heifst *Don* Wasser und Flufs, *Szaudonà* und „*Soudon* ein Quell; in ihrem Gebiete und an dessen nördli„chen Gränzen fliefsen der *Arredon*, der *Kureilon*, der *Us„don*." (S. Güldenstädt Reisen edd. Pallas Petersb. 1787 u. 1791. 4 Th. I. p. 469 ff., auch die angeführten Sprachproben des trefflichen Beobachters.)

Auf diese Lehrbergsche Aussage sich stützend, sagt der König der geographischen Wissenschaft, Ritter, in seiner Vorhalle etc. p. 303:

„Bei ihnen (Osseten) ist endlich nach manchem ver„geblichen Forschen die Wurzel des Namens vom berühmten „Grenzstrome Asiens und Europas, nämlich vom *Tanaïs*, „aufgefunden worden, sammt der grofsen Sippschaft dieser „durch ganz Ost-Europa gehenden verwandten Namen der „Gewässer. Eben zu diesen gehören selbst auch noch die „alt-russischen Namen der Wasserfälle des *Borysthenes, Da„naper, Dnepr*, welche der Kaiser von Byzanz im Griechi„schen mitgetheilt hat und von denen ausgemacht ist, dafs

„sie nicht slawisch sind, sondern zu dem Gebiete der „germanischen Sprachen gehören."

Linguistisch ist es noch zu keiner Entschiedenheit gekommen, zu welchem indo-germanischen Sprachstamme die Ossetische Sprache zu rechnen sei. Ausgemacht ist es, dafs sie zum indo-germanischen gehöre, wie es sich auch schon äufserlich in dem ossetischen Menschenschlage kund thut, welcher ganz das Gepräge der kaukasischen Race an sich trägt. Klapproth *(Tableau du Caucase.* 1827.*)* p. 70:

„*Leur* (der Osseten) *physionomie se rapproche beau-*
„*coup de celle des Européens. Les yeux bleus, les che-*
„*veux blonds ou roux, sont très communs chez les Ossè-*
„*tes, il y en a fort peu qui aient la chevelure vrai-*
„*ment noire.*"

Die Osseten nennen sich selbst Iron (Klapproth *T. d. Cauc.* p. 65: „*Les Ossètes ou Outsi qui s'appel-*
„*lens eux-mêmes Iron, habitent à l'ouest des Kistes et*
„*du Térek superieur*") von den Georgiern aber, wie es die Russen nachahmten, werden sie *Ossi* und ihr Land *Ossethi,* von den Tscherkessen und Tataren *Kuschha* (Knochen) (Güldenstädt: Beschr. d. kauk. Länder edd. Klapproth 1834. 2te Ausg. p. 138), von den Arabern *As* genannt.

Ihre Sprache nimmt K. Zeufs (Die Deutschen und die Nachbarstämme. München 1837. p. 704) als eine medo-persische an, sie selbst für den Rest des Alanenvolkes im Kaukasus erklärend; Sjögreen hält sie für eine deutsche, was auch der Hr. Kohl (Reisen in Süd-Rufsland. 2 Th. Dresd. u. Leipz. 1841.) aus dem Vortrage und Klange der Sprache zu schliefsen geneigt ist; Ähnliches stellt, jedenfalls mit grofsem Unrechte, als ausgemachte Gewifsheit Ritter in seiner Vorhalle p. 303 auf:

„Von der Sprache dieser Osseten ist uns nur so viel

„bekannt, dafs sie eine germanische zu nennen ist, welche „der persischen zunächst steht; also ein Mittelglied."

So viel ich mich aber selbst aus den wenigen Proben der Ossetischen Sprache in „Güldenstädt's Beschr. d. kauk. Länder etc." überzeugt habe und von diesen dürftigen Angaben aus ein Urtheil fällen darf, so ist es eine durchaus irrige Ansicht, wenn man die ossetische Sprache als eine deutsche oder auch eine andere mit so grofser Bestimmtheit erklärt. Die Entscheidung eines der gröfsten Linguisten, wie Bopp, Pott etc. müssen wir erst abwarten, um uns eine bestimmte Ansicht darüber bilden zu können.

Ja, es scheint die ossetische Sprache eine nähere Verwandtschaft mit der slawischen als der deutschen Sprache zu haben. Z. B. (Güldenstädt etc.)

*)		Dugorisch.	Ossetisch.	Polnisch.
	Was	*Tschi*	— *Txiu*	— *Co*
p. 233:	Zahn	*Dendak*	— *Dendak*	— *Ząb*
	(Mutter	*Made*	— *Mad*	— *matka)*
	Ohr	*Goa*	— *Chus*	— *ucho*
p. 238:	Todt	*Mard*	— *Mard*	— *umarły*
p. 235:	Honig	*Muo*	— *Mit*	— *miód*
p. 231:	2	*Due*	— *Due*	— *dwa*
	5	*Fons*	— *Fons*	— *(pięć)*
	6	*Achsasse*	— *Achses*	— *sześć*
	10	*Des*	— *Des*	— *dziesięć*
	100	*Fonsinsedshi Sadda.*	— *Fons sedsi*	— *sto*
	1000	*Des sadda*	— *Dessadda*	— *tysiąc.*

*) Die angeführten Sprachproben lassen sich natürlich auch mit andern indogermanischen Sprachen: Sanscrit, Griech., Lat., Pers. etc. in ihrer Consanguinität zusammenstellen; hier ist die Rede von dem Ossetischen, dem Deutschen gegenüber.

(Letztere Bezeichnung im Dugorischen und Ossetischen ist nebenbei deswegen interessant, weil daraus hervorzugehen scheint, dafs ebenso wie *Des sadda* = 1000 = 10 × 100 auch das polnische *tysiąć* = 1000 = 10 × 100 *(dziesięć, sto)* aus den beiden Bezeichnungen für 10 und 100 zusammengesetzt sei.)

Merkwürdig ist es nun allerdings, dafs Wasser (Güldenstädt p. 235) im Dugor. und Ossetischen *Don*, Flufs (p. 236) im Dugor. und Ossetischen ebenfalls *Don* und die Quelle im Dugorischen *Sauadòna* und dem Ossetischen *Sqadon* heifst; aber wozu sollen wir uns bei der Erklärung europäischer Flufsnamen zu der Sprache eines kaukasischen Volkes flüchten, da wir von der slawischen Sprache die Flufsbezeichnung Dan (Don) ableiten können.

Altslaw. *tonja*, Poln. *toń* und *tonia*, Böhm. *tůone* heifst nämlich Wassertiefe.

Altslaw. (Dobrowsky p. 93) „*tonu, merger, convenit „cum topnu, topniti,*" Russ. *tonu*, Böhm. *tanu*, Poln. *tonąć* „ertrinken, versinken." —

Im ältesten Slawischen mag wohl Don gradezu ebenfalls wie im Ossetischen „Flufs, Wasser" bedeutet haben. —

§. 5.

Flufsnamen, welche das slawische Wort *Dan (Don)* in sich tragen.

Danubius Δανούβιος, Δανοῦβις, *Danuvius* römische Inschrift. *(Plin.* IV, 12. *per innumeras lapsus gentes Danubii nomine .... unde primum Illyricum alluit, Ister appellatus. —)*

Grimm sagt gegen die Behauptung vereinzelter Stimmen, dafs (Donau) *Danubius* deutschen Ursprunges sei, III. p. 385 „Grammatik der deutschen Sprache":

Tuonowe Hoffmann 8, 12. mhd *tuonowe* „Nibel. „1228, 3. 1235, 4. Diut 1, 61, 65. nhd. *Donau* ein frem„des Wort."

Ziemann drückt das Richtige bestimmter aus in seinem Mittelhochdeutschen Wörterbuche (Quedlinburg, Leipz. 1838.) p. 454 a.:

„*Tuonowe* (Slavisch) fem. *Donau, Danubius* M. S. II. 66."

Halling „Geschichte der Scythen 1833. 1r Th." bringt mit dem Flusse *Donau* und dann mit dem Namen *Zschahun* für *Gihon* גִּיחוֹן und *Dschihun, Sihon* (d. i. Strom bei den Arabern und Persern) das Sanscritische *udaka* (Wurzel *uda)* zusammen, welches „Wasser" bedeutet. Aus *udaka* sei corrumpirt *daka, tschahun, dschihun* entstanden. Daher wäre *Sihon, Dschihon* (früher Ὦξος lat. *Oxus,* jetzt *Amu)* aus einem Eigennamen zu einem Appellativum geworden. Damit ist jedoch der Sonderling Halling nicht zufrieden und wirft in dieselbe Wort-Kathegorie das Pehlwi *Dena* „Fluſs," sosowie auch das Hebräische und Arabische Stammwort דָּבַן „niedrig sein," und vergleicht dann damit das ahd *tal,* Sächs. *dal* (!!!).

Im Slawischen heifst die Donau:

russ., poln., bulg., slwk. *Dunaj,* srb. *Dunawo,* kor. *Dunej,* böhm. *Dunag.*

Tanaïs ὁ Τάναϊς, der heutige Don. Durch Veränderung des T- oder D-Lautes in ein V wurde dieser Fluſs im Altd. *vanasquisl (quisl* altn. = Zweig eines Flusses) benannt, s. Grimm Grammatik d. deutsch. Sprache etc. III.

Von Herodot. IV, 45. Dionys. Periëg. V, 14. Scylax etc. wurde der Tanaïs für den Grenzfluſs Europas und Asiens angesehn. Pomponius Mela I, 19. Plin. Hist. Nat. IV, 12. Ammian. Marc. XXII. lassen diesen Strom, welcher auch öfter mit dem *Jaxartes* verwechselt wurde, aus den rhiphäischen

Gebirgen entspringen. Ptolom. III. und Strabo schweben im Ungewissen über den Ursprung dieses Flusses. Herodot. IV, 57. 123 sagt jedoch richtig, dafs er ἐκ λίμνης μεγάλης, d. i. aus dem *Ivanofskoy Ozero* nicht weit von *Tula* entspringe, s. Ritter (Vorhalle p. 303.).

Ebenso wie der Danubius, ist auch Tanaïs *binominis*. Die Scythen hätten nämlich, sagt Plin. H. N. IV, 18, ihn mit dem Namen *Silis* belegt.

Danaster früher Τύρας, heute *Dniestr* aus *Dan* (s. §. 4.) und *aster* zusammengesetzt, welches Letztere mit der im §. 6. (Ister) erwähnten Flufsbenennung *ister, oster*, identisch zu sein scheint.

Borysthenes (Herodot IV, 17. Pomp. Mela II, 1. 7. Str. VII. Ptolom. III.) später, ohngefähr 300 n. Chr. G.

Danapris (Δανάπρις).

Ritter (Vorhalle etc. p. 175) möchte den Namen Borysthenes Βορυσθένης (auch Βορυστένης) aus Βορῆς (später Βορέας) und θένης, *Don, Tanaïs* zusammengesetzt wissen, da er in NW entspränge. Köppen *Lit. Pont. septentr. antiq.* p. 13 übersetzt diesen Eigennamen ebenfalls mit „nördlicher Flufs" *(then, dan)*. Indem wir jedoch, wenn eine Conjectur zu machen erlaubt wäre, Βορυσθένης aus Slw. *bor'* „Kiefer, Fichte, Wald" und *dan* ableiten möchten, so weisen wir die Ansicht Ritter's und Köppen's als unwahrscheinlich, sowie auch die des Dr. Brandstätter *„Scythica etc.* Königsberg 1837. p. 101 *terminatio vero σθένης ex analogia graecissat"* als nichtssagend zurück. Dreister schliefsen wir uns aber dieser obigen Conjektur (bor — dan) Schaffariks (Šafařik's) Slowanské Starožitnosti w Praze 1837. p. 404 an, wenn wir sehen, dafs die Slawen überhaupt die Flüsse mit dem Namen der in der Nähe wachsenden Bäume zu belegen pflegten; so z. B. *Březnice* (Poln. *Brzezina* Birkenwald),

Daubrawe (Poln. *dąbrowa* Eichenwald), *Gawůrek* (Poln. *jawór* Ahorn). *Sosna* (Fichte) etc. heifsen Flüsse in Böhmen; ähnlich findet man es in Rufsland, Polen, Serbien etc.

Der eine Arm des Dnieprs, heute Berezina genannt, ist dasselbe Wort als *Borysthenes*. Seinen andern und späteren Namen *Danapris* will Šafařik, Slow., Star. 1837. p. 404 aus den beiden Wortelementen *dan* und *paris, peris* (thracische „Flufs" = Alban. *përua*, Wala *përĕu*, Demin. *përëoašu*) zusammengesetzt wissen.

Eridanus Ἠριδανός.

Es ist dies der Flufs, an den sich die Fabel des Phaëton (Ovid. Metam. v. 323) knüpft.

Argonauti. IV, 605 wird erzählt: den Wimpern der Heliaden entglitten (Thränen) helle Bernsteintropfen zur Erde, welche ein See in den Eridanus hineintriebe. Auch Hecataeus (*fragmenta edd.* Klausen p. 60 v. 574.) schildert den Eridanus als Bernstein zeugend. Diese Stelle des Hecataeus, welche zugleich als ein Beweis gegen Passows (Lexicon) Annahme, dafs in diesen Zeiten ἤλεκτρον noch ein Metallgemisch bedeutet habe, gelten kann, heifst:

Ἠριδανος ὃς κάλλιστον ἤλεκτρον φέρει
ὅ φασιν εἶναι δάκρυον ἀπολιβούμενον
διαυγὲς αἰγείρων ἀποστάλαγμά τι.

Herodot weifs, wie es scheint absichtlich aus merkantilem Interesse (Mannert III, 389), nicht, wo das nördliche Meer liegt, in welches sich der Eridanus ergiefsen und von welchem Bernstein und Zinn herkommen sollen; ja er möchte den Eridanus für ein Wortprodukt eines Dichters annehmen. Herod. III, 115.:

„οὔτε γὰρ ἔγωγε ἐνδέκομαι Ἠριδανόν τινα καλέεσθαι πρὸς βαρ-
„βάρων ποταμὸν, ἐκδίδοντα ἐς θάλασσαν τὴν πρὸς βορῆν ἄνε-
„μον, ἀπ' ὅτευ τὸ ἤλεκτρον φοιτᾶν λόγος ἐστὶ — — —. τοῦτο

„μὲν γὰρ, ὁ Ἠριδανὸς αὐτὸ καταγορέει τὸ οὔνομα, ὡς ἔστι Ἑλ-
„ληνικὸν καὶ οὐ βαρβαρικὸν, ὑπὸ ποιητέω δέ τινος ποιηθέν· τοῦτο
„δὲ, οὐδενὸς αὐτόπτεω γενομένου οὐ δύναμαι ἀκοῦσαι τοῦτο
„μιελετῶν, ὅκως θάλασσά ἐστι τὰ ἐπέκεινα τῆς Εὐρώπης· ἐξ ἐσχά-
„της δ' ὧν ὅ, τε κασσίτερος ἡμῖν φοιτᾷ καὶ τὸ ἤλεκτρον."

Aus dem Obigen, besonders der Angabe Herodot's, geht hervor, dafs Eridanus identisch mit dem Ptolomaeuschen Ῥούβων (Marcian Ῥουδῶν), jedenfalls dem heutigen Niemen, sei. Von ihm durch die Gegend des Borysthenes nach dem schwarzen Meere ist der eine Weg für den Bernsteinhandel gewesen, sowie ein anderer von der Guttonengegend über Ascaucalis, Setidava, Galisia, Arsenium, Carrhodunum etc. bis Carnuntum in Pannonien, und der dritte bis zur Mündung der Oder, auch vielleicht der Elbe, dann nach Gallien.

Eridanus, Rhudon besteht wahrscheinlich aus den beiden Wörtern *Rha* (s. *Rha* §. 6.) und *Dan, Don.*

Man hat viel darüber gestritten, für welchen Flufs Eridanus zu halten sei.

Siegfr. Bayer, *opusc. edd.* Klotz, a. a. O. p. 497 bis 501 identificirt den Eridanus mit der heutigen Düna, von wo er einen Handelsweg für Bernstein nach dem schwarzen Meere bis Griechenland annahm.

Gesner *(De electro vetere etc.* p. 90 s. *Cluverii German. antiq. III, c.* 34*)* hält ihn für die *Radaune:*

„Vere illi (Phoenicii) forte etiam nomina Vinido-
„rum et Raduni fluminis prodiderunt, sed Vinidi mutati
„in Henedos, Radunum formatum in Eridanum."

Hasse (der aufgefundene Eridinus, Riga 1796. p. 83 ff.) meint Gründe dafür zu haben, dafs Eridanus die Ostsee selbst sei.

Weil der eigentliche Eridanus in die Ostsee, also durch das Land der Wenden strömte (Ptolom. III. Οἱ ὑ' Οὐενέδαι

παρ' ὅλον τὸν Οὐενέδικον κόλπον) verwechselten ihn die Alten mit dem Po, der auch bei der Wendengegend am adriatischen Meere ausfloſs, auch mit der Rhone (welche deshalb auch wohl den Namen *Rho — danus* trug), theils weil in diese Gegend der Bernsteinhandel ging, theils in der Nähe die Vindelicier wohnten.

Z. B. sagt Scylax *edd.* Klausen p. 172 (p. 6): „μετὰ δὲ Κελτοὺς Ἐνετοί εἰσιν ἔθνος καὶ ποταμὸς Ἠριδανὸς ἐν „αὐτοῖς.

Strabo leugnet ihn mit vornehmer Miene ganz, sich dahin entscheidend, daſs er μηδαμοῦ γῆς (ὤν) wäre.

Gegen unsre Ausführung der mit Dan zusammengesetzten Flufsnamen könnte uns Einer den semitischen *Jordan* in Palästina anführen; zur Erwiderung wiesen wir ihn dann auf Gesenii Hebräisches Lexicon 1833. p. 442, welcher יַרְדֵּן von יָרַד *descendit* ableitet.

§. 6.

Andre Slawische Flufsnamen im Alterthume.

Viadrus (Oder). Das Slawische in diesem ältesten Namen für die Oder zeigt sich, wenn wir das lith. *audra* (f.) „Fluth" vergleichen. Zwar meint Zeufs a. a. O. p. 16 die Slawen hätten den bei Ptolom. vorkommenden älteren Namen für Oder Οὐΐαδος in *Odora* umgebildet (!!).

Consanguin mit dem lith. *audra* ist das sanscr. *udra* (Wasser) im Worte *sam-udra* (Meer), griech. ὕδωρ, lat. *udor*, goth. *vatô*, slw. *woda* (Adriatische Meer), (s. Šafařik 1837. p. 398 ff.).

Vistula. Pomp. Mela. III, 4. Vistillus sive Vistula, Plin. H. N. IV, c. 14. Οὐϊστούλα, Ptol. Bisula, Amm. Marc. Vistula und Viscla, Jornandes. Visle, Wulfstan und Alfred, Slw. Wisła. Weichsel.

Wiewohl im Celtischen das Wurzelwort *is, vis* „Strom" bedeutet haben mag *(Visurgis)* (Šafařik 1837. p. 399), so finden sich heutigen Tages in den Slawengegenden zu viel ähnliche Flufsnamen, um nicht Vistula etc. für ein slawisches Wort zu erklären. Z. B. in Polen: *Wisłica, Wisłok, Wisłoka;* in Rufsland: *Wis;* in Ungarn: *Wis, Wisa,* sowie von den Flüssen abgeleitete Städtenamen, s. Šafařik p. 399.

Rha (Wolga). Ῥᾶ Ptolom. *Rha fluvius* Pompon. Mela. IV, 5. Ῥῶς Agathemer. Βουλγὰ Nicephor. Gregor., bei den Persern *Dechtchôn Atel* „Strom Atel." — (v. Hammer *sur les origines Russes.* Petersb. 1825. p. 75 vermuthet, dafs Attila, Etel *), Etzel seinen Namen von diesem Flusse oder von der dabei gelegenen Stadt Etel hat.)

Rha hängt jedenfalls mit dem Poln. *rzeka,* Böhm. *řeka* etc. zusammen (consanguin mit dem Scr. *sru,* Griech. ῥέω — *Rhenus* etc.).

Porata (der heutige Pruth, s. Niebuhr, „Kleine ver„mischte philosophische und historische Abhandlungen. 1828. „p. 353") Ποράτα, Πυρετός.

Šafařik 1837. p. 407 will dieses Wort von dem thrac. *pĕrua, pĕrĕu* „Flufs" ableiten. Richtiger finden wir seine Etymologie in der „Abkunft der Slawen. Ofen 1828." von dem Slav. *prut'* „Ruthe," Russ. heifst *prut'* „Ruthe" *pryt'* „geschwinder Lauf." Schaffarik führt ähnliche Flufsbezeichnungen an: *Kamdžik* „Peitsche," Flufs in Bulgarien; *Střela* „Geschofs," Flufs in Böhmen.

---

*) v. Hammer etc. *Voyages d' Ewela Efendi* (Türke).

„Dans la langue mogole Ettel veut dire langue de chien, pa„rceque, quand il vont au combat, ils hurlent et aboient et sont „une race litigieuse à l'instar des chiens."

Pruth ist gewifs consanguin mit dem Pers. *Parthaw* „Pfeil" (Euphrat).

Ister, der eine Name für Donau, neben Danubius, s. o. §. 5. Istrus.

Jornandus c. 12: *Danubius in lingua Bessorum Hister vocatur.*

Peripl. Pont. Euxin. p. 11: οὗτος ὁ Ἴστρος ποταμὸς ὁ καὶ Δανοῦβις καλούμενος.

Scylax edd. Klausen p. 207: Ἴστρος Ovid. Pont. I, 8. *vineminis Istri.*

Wir leiten dies Wort, ohne viel zu wagen, von dem Slw. *struja, struga,* „Strom, Flufs, Bach" ab. Für diese Behauptung sprechen nebenbei zwei Gründe:

1) heifst *Ostrów* im Slw. „Insel eines Flusses" und kommt als Eigennamen besonders bei Städten vor, die auf solchen Inseln liegen. *Ostrowo* ein Flecken in der Netzgegend (auch Stadt im südlichen Gr.-Herz. Posen). *Ostrotti,* Dorf bei Marienwerder in Preufsen, *Ostrowo* in Bulgarien. In der Donau liegende serbische Städte: *Ostrowgol, Gr. Ostrowo* etc. Bayer Diss. Acad. Peterb. IX, p. 394:

„*Ostrow' insula est tum Russice tum slavici inde*
„*Cedreni (p. 705) locum* Ὀστροβοῦ *dictum puto.*"

2) heifsen noch heutigen Tages Nebenflüsse der Desna: *Ostr, Oster* und ein Nebenfluss der Soż: *Ostr,* s. „Schaffarik's Abkunft der Slawen p. 167."

Strymon, ein Strom, welcher Macedonien von Thracien schied. Scyl. edd. Klausen p. 203: Στρυμών, edd. Vofs, Στρυμόν; Plin. IV, 10. Polyb. I, 64; V, 113; VII, 112. Thuc. II, 96 etc. Στρύμων; heutzutage Struma.

Appendini leitet in seiner Abhandlung *„De praestantia et vetustate linguae illyricae." Ragus.* 1808. dieses Wort

Wort von dem Illyr. *„starmeno"* ab, welches „steil" „herabfallend" bedeute und nach der Aussage der Alten Strymon sein soll. Schlagender, wiewohl Appendini's Behauptung nicht grade zurückweisend, ist die Vergleichung mit dem Poln. *strumień* „Bach," „Flufs."

Das Consonantengerippe in diesem letzteren Worte *strmn* ist bei dem Illyr. starmeno und Poln. *Strumień*, wie auch bei Strymon völlig identisch.

Deshalb können wir durch den Einwurf, dafs in der deutschen Sprache das Wort: *„Strom"* vorhanden wäre, nicht irritirt werden, da:

1) der letzte Consonant *„n"* fehlt, was in der Etymologie uns als kein unwichtiges Moment gelten kann.
2) nach Grimm III, 384 das deutsche Wort „Strom" (aufser dem Hochdeutschen) nicht als Bezeichnung eines Flusses, sondern mehr in Zusammensetzungen bei Meeresnamen vorkomme.

Sêostrôm, lagustrôm, merestrôm, Hêl 68, 13. 90, 16. Hêl 22.

(Nhd. *„Strom,"* mhd. *strôm,* alts. *strôm,* ags. *stream,* altn. *straumr.)*

Wenn auch „Strom" mit starmeno und strumień consanguin ist, so liegt es doch dem Namen Strymon entfernter, so dafs ein Einwurf obiger Art als ungültig zurückgewiesen werden mufs.

§. 7.

Slawische Bergesnamen.

ὁ Καρπάτης ὄρος (Ptol. etc.) Karpaten. (Bei Ptol. mehr die Höhen an den Quellen der Theis.) Slw. *Tatry;* Poln. *góry* und *Tatry;* Slwk. *Tatry;* Böhm. *Tatry;* Russ. *Tatry* und *Horby;* der Name ist von dem slawischen

Wurzelwort *chrib, chr'b* abzuleiten = „*Berg*," z. B. in Steyermark *Slowenski hribi* „Windische Bühel." Daher Böhm. *hrb*, Poln. *garb (garby gór)*, Slow. *hrb* etc. „Buckel" und Poln. *grzbiet*, Böhm. *hřbet* (früher chrbet), Slow. *chrbát* (Davon Χρωβάτοι πρὸς τὰ ὄρη Constant.) der „Rücken," (Poln. *grzbiet gór)*. In Rufsland giebt es viele Berge mit *Chrebet* benannt. Z. B.

Ural'skoj-Chrebet, Kamčatskoj-Chrebet, Jablonoj-Chrebet, Stanowoj-Chrebet. —

Von demselben Wurzelwort chr'b, chrib ist auch gewifs der Name.

Rip(h)aei montes, τὰ ὄρη Ῥίπαια, Ῥιπαῖα, Ῥιπᾶς (Genitiv) ὄρος (Alcman), Ῥῖπαι (Aristoteles Meteor I, 13), Ῥιπαί, Ῥίπαια abzuleiten. Als Alpen, (τὰ δὲ πάλαι μὲν Ῥίπαια καλούμενα ὄρη, εἶτ' ὕστερον Ὄλβια προσαγορευθέντα, νῦν δὲ Ἄλπια), bei Athenaeus 3, 5; Aristoteles (Meteor. I, 13) verlegt die Ῥῖπαι an's äufserste Scythenland: ὑπ' αὐτὴν δὲ τὴν ἄρκτον ὑπὲρ τῆς ἐσχάτης Σκυθίας αἱ καλούμεναι Ῥῖπαι; Pomponius Mela I, 19 läfst aus dem *Rhiphaeus mons* den Tanaïs, wie Ptolom. entspringen.

Der Riphaeen-Name kommt schon im 7ten Jahrhundert vor Chr. Geb. vor (Welcker, Fragm. Alcman. p. 80). Meistens wurde unter diesem Gebirge wohl der Wolchonsky-Wald verstanden.

Haemus. Αἷμος (der heutige Balkan.)

Manierirt und bis zum Komischen gesucht ist die Ableitung dieses Gebirgsnamens von dem Phönizischen *„hámas"* („heben, tragen," also „Träger"), bei Sickler „Handbuch der alten Geographie etc. p. 482."

Bei Erklärung dieses Namens stimmen wir dem Appendini bei *(De praest. et vet. l. illyr.* 1808.), welcher ihn mit dem Illyrischen *kum, hem* „Berg, Bergkette" identificirt.

Das Illyr. *hum,* (Srb. Hum) ist höchst wahrscheinlich gleich mit dem Slw. *Chlum.* Constant. *Porphyrogent. de administrando imperio* p. 110 edit. J. Meursii (s. Barthold Gesch. v. Pommern p. 24 Anm. 1.) führt ein Völkchen Ζαχλοῦμοι, an, welche er selbst, von Chlum benannt, angiebt, indem Zachlumer in slawischer Sprache so viel als „hinter dem Berge Wohnende" bedeute *(za-chlum)*; davon Gollen-Berg in Hinter-Pommern und so viele Orte des Namens Chelm, Kulm, Golm, Collmen, Colmberg, Kulmbach (Culminach). Consanguin das Lateinische *Culmen* Spitze.

(Bernus mons.) ***Bora*** bei Livius in Illyrien vom Slaw. *bor'* „Kiefer," „Fichte," „Wald," vergl. Borec Berg in Serbien. Boren, Borowka Berge in Böhmen etc.

Κωγαίωνον Strabo VII, 5 (in Thracien) wahrscheinlich statt Βωγαίωνον; Bógay, bugai heifsen in Polen die neben den Städten liegenden Haine, welche früher zum Religionskultus dienten. Nähéres über Κωγαίωνον des Strabo Schaffarik „Abkunft der Slawen p. 129."

§. 8.

Slawische Städtenamen.

Ἀζαγαρίον Ptolom. III, 5 am Borysthenes und Sogora in Pann. super. (Ptolom. II, 15), sowie in Thracien Zagora (früher Develtus), letzteres nach klarer aus

za — gora bestehend.

(hinter [dem] Berge)

Serbinum (Σερβίνον Ptolom. II, 46) in Pannonia superior liegend, Servitium (It. A.). Serbetium Tab. Peut. erinnert zu lebhaft an den Volksnamen *Srb, Serb,* als dafs wir mit Schaffarik diesen Namen nicht für slawisch erklären sollten (Serbenstadt).

Berzovia Tab. Peut. (Guid. Raven.) in der Gegend

der Sarmatae Limigantes in Süd-Ungarn. Der Name hat gleiche Bedeutung mit dem Flufsnamen Berezina, s. Borysthenes §. 5.

§. 9.

Slawische Völkernamen.

Krobyzi. Verschiedene Ausgaben des Ptolomaeus haben verschiedene Lescarten III, c. 10. edd. 1533 Κροβύζοι. cod. Coisl. Κριβυζοί. lat. 1545. Crybizi. Hecataeus edd. Klausen p. 85: „Κροβύζοι ἔθνος πρός νότου ἀνέμιου του Ἴστρου." Herod. IV, 49 — Θρηϊκιων τῶν Κροβύζων.

Dieses thracische Völkchen erinnert lebhaft an den russischen Volksstamm der „Kriwitschen, welche am Ursprunge der Düna und am Ursprunge des Dnieprs" safsen.

Coralli. Κόραλλοι (Völkchen in Thracien) auf dem Haemus. Bei diesem Namen, als bei dem eines Gebirgsvolkes, stellt sich zu augenscheinlich als Wurzel das Slw. *gora* „Berg" heraus (Appian. de Bell. Mithri. 69 rechnet sie zu den Σαυρομάται); Poln. *goral,* Bergmann; Gorali, ein Völkchen an den nördlichen Karpaten.

Triballi. Τριβαλλοί (thrac. illyr. Völkch.). Dafs dieser Name nach „Schaffarik Abk. d. Slawen. 1828." eigentlich Srbalj geheifsen habe, ist nicht unwahrscheinlich. Interessant ist er in sofern, da Srb, Srbal' etc. (s. Dobrowsky *Inst. ling. veter. Slavic.* p. 154) vor, mit und nach dem Aufkommen der Benennungen Slawen, Sclaveni, Wenden, Ἄ"ναι eth. als allgemeiner Name für Slawen mitgegolten hat.

Dardani, Δάρδανοι. Strabo VII. beschreibt dieses Volk auf eine Weise, wie es noch auf die heutigen, in derselben Gegend wohnenden Serben gelten könnte.

Ranke in seinem interessanten und ausgezeichneten Werke, „Die Serbische Revolution. Hamburg 1829. p. 243,"

weist auf das Parallele in der Beschreibung der Dardaner bei Strabo und der Erscheinung bei den heutigen Serben hin. Strabo (VII) sagt nämlich, die Dardaner hätten in höhlenartigen, mit Mist bedeckten Wohnungen gehaust ἄγριοι ὄντες οἱ Δάρδανοι τελέως, ὡς ὑπὸ ταῖς κοπρίαις ὀρύξαντες σπήλαια ἐν ταῦθα διαίτας ποιεῖσθαι, sie seien Freunde der Musik, besonders des Gesanges, der Flöte und der Saiteninstrumente gewesen. — Auch bei den jetzigen Serben gewährten, meint Ranke, deren Häuser, mit Stroh oder Unkraut bedeckt, einen mistähnlichen Anblick. Die Gusle zu Hause und die Flöte auf dem Felde spielten eine grofse Rolle.

„Vielleicht," fährt Ranke fort, „dafs spätere Forschun„gen näher ins Licht setzen werden, in wiefern die Dardaner „als die Ahnherren der Serben zu betrachten seien."

(Man wird mir die Anführung dieses Völkchens Dardaner, welche hier eigentlich unpassend ist, nicht übel deuten?)

Βούλανες, ein nördlicher Sarmatenzweig bei Ptolom. (andre Handschriften Σούλανες), wahrscheinlich ein Polenstamm (Nestor. *Poliane*), welcher von Nestor in dieselbe Gegend verlegt wird.

Borussici, Βορυῦσκοι (s. Anhang.), „Preufsen;" Mannert sagt von ihnen in seinem „Norden der Erde p. 271:"

„Getrosten Muthes würde ich diese Borusker für einen „litthauischen Zweig, für die Preufsen erklären, welche sich „nach dem Abzuge der Veneder an die Westküste in ihr „späteres Vaterland vordrängten, wenn ich begreiflich finden „könnte, dafs Ptolomäus von den innern Gegenden Lit„thauens wirklich Kenntnifs hatte." Warum sollte er nicht Kenntnifs, wenn zwar nicht die eines heutigen Linguisten und Historikers, gehabt haben, da die nördlichen Ostseegegenden durch Handelsstrafsen mit Rom und Griechenland in Verkehr standen?! s. §. 5. Eridanus.

Carpiani, Καρπιανοὶ, nach Ptolomaeus bei den Karpaten wohnend. Über Ableitung dieses Namens s. §. 7. Καρπάτης. Die späteren Chrobaten, Belochrobaten. —

Σαύαροι. Ptolom., (Guid. Ravenna: Saurices) erinnert an die *Sjewerer* des Nestor. Erklärung dieses Namens s. §§. 14. u. 21.

Viele Namen von slaw. Völkern, besonders die mehrumfassenderen, werden erst später etymologisch entwickelt. Der Grund leuchtet wohl ein.

Auf Etymologien, wie sie bei Appendini *(De praestantia et vetustate linguae illyricae.* Ragus. 1808.) vorkommen, welcher bei seinem Bestreben, das thracische Volk als ein slawisches zu beweisen, selbst die Götternamen Mars, Ceres, Proserpina, Bachus, Semele für slawischen Ursprungs erklärt, haben wir uns weiter gar nicht eingelassen. Der Kuriosität wegen ist jedoch diese Abhandlung Appendini's merkwürdig.

Diese etymologischen Aphorismen schliefsen wir mit den Worten *Šafařik's. Slow. Starožyt.* 1837. p. 382:
— podobnost gmen, bez ginných historických důwodůw, nikdý nemůze býti platným důkazem pokrewnosti národůw.

„Ähnlichkeit der Namen, ohne andre historische Beweise, „kann nie ein gültiger Beweis der Verwandtschaft von Völ„kern sein," und verweisen in Hinsicht der historických důwodůw auf die ff. §§.

---

§. 10.

Ein unpartheiischer Blick wird wohl in den vorhergehenden §§. vorläufig aus den wenigen linguistischen Bei-

spielen die Slowenität des östlichen Europa's selbst im fernsten Alterthume (soweit Quellen ausreichen) bewährt gefunden haben.

Die Urheimath aber eines solchen Riesenvolkes, wie des slawischen mit Nestor (Schlöz., Russ. Annal. II, 66. III, 225· Müller, Alt-Russ. Geschichte von Nestor, p. 63 u. 93) für Illyrien oder mit Boguphal (Chron. Polon. ap. Sommersberg Script. rer. Siles. T. II. p. 19: *„Scribitur enim in vetus-„tissimis codicibus, quod Pannonia sit mater et origo om-„nium Slavonicarum nationum")* für Pannonien anzunehmen, wie es mehrere Gelehrte des 18ten, ja selbst des 19ten Jahrhunderts gethan haben, scheint mir nicht allein eine einseitige, sondern überhaupt eine ganz unhistorische Idee. Lebhaft und ehrfurchtgebietend spricht die ungeheure Ausdehnung dieses Volkes dagegen. Eine Sprache redet man vom Peloponnes und dem adriatischen Meere bis zur Ostsee, von Krain, Kärnthen, Steyermark, Böhmen und der Lausitz bis zum Ural, ja in der heutigen Zeit bis *Kamčatka* und dem westlichen Nord-Amerika, zwar mit einigen Unterbrechungen fremder Völker.

Nach der Berechnung des gelehrten und gründlichen Forschers P. J. Schaffarik (Geschichte der slawischen Sprache und Literatur etc. Ofen 1826. p. 26), welcher die noch existirenden Kaszuben fast gar nicht und den lithauischen (lettischen) Stamm nicht im Geringsten berücksichtigt hat, beträgt die Gesammtzahl der slawischen Erdbewohner in Europa und Asien 55,270,000.

§. 11.

Läfst sich nun aber nachweisen, wo in Europa die alten Slawen gelebt haben und in welchen Völkern des Alterthums und des Mittelalters sie zu finden seien? Aus der Beant-

wortung der zweiten Frage ginge dasselbe auch für die erste hervor.

Könnten wir alle Völker des Alterthums mit Sicherheit linguistisch classificiren, so wäre uns die Beantwortung nicht schwer. Aber Geschichte und Linguistik sind noch nicht so weit gediehen. Erstaunen mufsten wir daher in dem Werke: *Slowanské Starožytnosti* von Pawel Joseph *Šafařik* (sonst Schaffarik). Prag 1837, über die scharfe Rubricirung der Völker in Europa und einiger in Asien. §. 5. p. 27 ff. u. §. 12.

Schaffarik hat sich zwar durch das eben genannte Werk, sowie auch durch die früheren in deutscher Sprache geschriebenen: „Geschichte der slawischen Sprache und Litteratur. Ofen 1826," und „Abkunft der Slawen. Ofen 1828," als einen Gelehrten bewährt, auf den alle Slawen mit stolzem, triumphirendem Auge, den deutschen und andern Völkern Westens gegenüber, blicken können. Besonders in dem Buche: „*Slowanské Starož.* 1837," findet man einen Riesen-Fleifs, eine gründliche, erstaunliche Gelehrsamkeit und tiefen Forscher-Geist vereint. Ja selbst Slawen erkennen seine Gröfse mehr nur mit Worten an. (Z. B. verdient dies Riesen-Werk eine so oberflächliche, nichtssagende Recension wie im *Tygodnik literacki* 1839. Nr. 1. 2. 3.?)

So sehr ich mich nun auch vor Schaffariks Gröfse demüthig beuge, mufs ich dennoch mich heftig gegen seine dogmatische Rubricirung der alten Völker Europa's (denn Europa geht uns eigentlich nur an) erklären. Es ist nicht allein aus obigen Gründen ein zu kühner, sondern auch selbst ein schädlicher Schritt. Ein grofser Geist findet ja immer eine Heerde blinder Nachbeter!

Die Slawen sind in den ältesten Zeiten, vor und auch einige Zeit nach Christi Geburt unter dem Namen der Scythen, besonders aber der Sarmaten und Wenden aufgetreten.

Schaffarik, welcher in seinem Buche: „Über die Abkunft der Slawen. Ofen 1828." neben der Slowenität der Wenden auch für die Sarmaten die Slowenität vindiciren wollte, leugnet Letzteres in dem Werke: *„Slowanské Starožytnosti.* 1837," wo er die Sarmaten zur arischen Familie rechnet. Wohl wird ein jeder bedachtsam Forschende nicht unbedingt sich der neuen Ansicht dieses Slawisten anschliefsen. Noch nicht lange, nicht einmal zehn Jahre her war es, als derselbe Slawist mit warmem Eifer für die Slowenität der Sarmaten auftrat; jetzt weifst er Letztere zu der arischen Familie und zwar die neueste Ansicht mit eben derselben Bestimmtheit als die frühere fixirend!

Dieser Punkt ist zwar ebenso wichtig, als wenn ein grofser Germanist, wie etwa Grimm die Teutonen oder die Deutschen unter Arminius Anführung für Kelten erklären würde; aber doch ist es ein Greul, dafs die Nachbeter Schaffariks seine neueste Ansicht mit ausschliefsendem Fanatismus als Dogma aufpflanzen. Die Freiheit der wissenschaftlichen Kritik protestirt in diesen Verhältnissen lebhaft gegen allen Zwang und Despotie, daher auch gegen Palacki's Zumuthung in der Zeitschrift des Böhmischen Museums 12r Jahrgang Heft I.: „Über die slawischen Alterthümer Schaffariks," welche wir hier nach der Mittheilung des *Tygodnik literacki.* 1839. p. 226 anführen:

„Diese hier zugehörige Deduction, dafs die Sarmaten „nicht Slawen gewesen wären, sondern eine besondere Nation, „betrachten wir als das Haupt-Verdienst dieses Buches, für „die erste Epoche in den Forschungen der slawischen Alter„thümer. Für die Zukunft soll daher jegliches Sarmatisiren „aus der slawischen Geschichte gestofsen sein (!!!). Diesem „entgegen wird Keiner mehr die alten Wenden für einen „deutschen oder sarmatischen Zweig ansehen, welcher nur

„von der andern Seite den gehörigen und grofsen Werth „auf die Tacitusschen Worte legt etc." *)

Die Alten, besonders nach Herodot, haben oft weniger linguistisch als geographisch die Völker uns dargestellt. Ebenso wie wir Herodot's Ausdehnung des Sarmatenlandes als zu klein ansehen, wollen wir auch des Ptolomäus Sarmaten nicht ausschliefslich für Slawen erklären, sondern nur im Allgemeinen. Wie heutigen Tages ein Türke oder afrikanischer Araber bei der Nennung des preufsischen Namens nicht leicht daran denken wird, dafs Polen, Lithauen, Kaschuben, Wallonen auch Preufsen seien, so war es auf ähnliche Weise auch bei den Alten. Besonders wurden die Völker, mit denen sie wenig in Berührung kamen, mehr nur vom geographischen Gesichtspunkte betrachtet. Dieser Umstand mufs uns in sofern zur Vorsichtigkeit antreiben.

§. 12.

Wenden des Alterthums.

Im Alterthume werden uns dreierlei Wenden genannt:

1) In dem nahe bei Belgien gelegenen Theile Galliens die Armorischen Veneter (Veneti).

Caesar *de bello Gall.* II, 34. III, 7. 8. 9. VII, 75. Strabo IV. Dio Cassius XXXIX, 40. Plin. H. Nat. IV, 18. Flor. III, 10.

Weil diese Veneter Belgien benachbart waren, ver-

*) *p.* 226: *Wywód ten należyty, że Sarmaci nie byli Słowianami, ale narodem osobnym, za główną zasługę téj książki, za pierwszą epokę w badaniu starożytności słowiańskich uważamy. Na przyszłość zatem ma być wyrzuconem wszelkie Sarmatowanie z dziejów słowiańskich. Przeciwnie nikt więcéj starych Wendów za gałąź niemiecką lub sarmacką uważać nie będzie, jakkolwiek z drugiéj strony słuszną i wielką ważność słowom Tacytowym odda.*

legte Strabo sie dahin IV. und Surowiecki sucht auch in den Belgischen *Morini* (*more,* Meer) mit der Stadt *Gesoriacum (iezoro,* See) die Wenden. S. Šafařik, Slo. Star. 1837. p. 218 Anm. 107.

2) **Die Veneter am adriatischen Meere.**

Veneti, Οὐένετοι Polyb. Ἐνετοὶ Herod. I, 196. V, 9 Ἐνετοὶ Scylax etc. *Heneti* Liv. etc. (Digamma aeol. Ϝενετοὶ?)

Nach Strabo IV. gehören sie zu den armorischen Venetern. Nach Plin. III, 19. VI, 2. Liv. I, 1. Virgil. Aen. I, 242. sollen diese Wenden ein Gemisch von Teucrern und paphlagonischen Henetern (Homer Ilias II, v. 852. V, 576. XIII, 643) sein; ja schon Hecataeus (fragm. edd. Klausen, p. 61 v. 395.) erklärt sie für Paphlagoner:

οὓς δὴ μετελθεῖν φασὶν ἐκ τῶν Παφλαγόνων
χώρας κατοικῆσαί τε περὶ τὸν Ἀδρίαν.

Wenn bei den armorischen Wenden man sich für das Keltenthum derselben erklären möchte, (Zeuſs, „Die Deutschen und die Nachbarstämme. 1837. p. 204"), so kann man dies nicht auf diese adriatischen Wenden ausdehnen wollen, da sie

a. Scylax (edd. Klausen p. 172) von den Kelten (wenn auch mehr geographisch) scheidet.

Μετὰ δὲ Κελτοὺς Ἐνετοί εἰσιν ἔθνος καὶ ποταμὸς Ἠριδανὸς ἐν αὐτοῖς. (S. §. 5. Eridanus.)

b. Polybius II, 17. in linguistischer Hinsicht als Nicht-Kelten darstellt:

οἱ Οὐένετοι τοῖς ἔθεσι καὶ τῷ κόσμῳ βραχὺ διαφέροντες Κελτῶν, γλώττῃ δ' ἀλλοίᾳ χρώμενοι.

Herodot, I, 196 rechnet die adriatischen Wenden zu den Illyriern (Ἰλλυριῶν Ἐνετοῦς).

3) Die Wenden im nord-östlichen Europa nach der Ostsee hin wohnend.

Venedi, Venedi, Οὐενέδαι.

Plinius rechnet sie IV, 13 wahrscheinlich zu den Sarmaten *); Tacitus Germ. 46. schwankt, doch Ptolomaeus rechnet sie, ebenso wie die Tabula Peuting. mit Bestimmtheit zu den Sarmaten. In sofern behalten wir uns nähere Erörterungen über dieselben für den folgenden §. vor.

Beiläufig wollen wir hier noch erwähnen, dafs Einige für die Vindelicier die Slowenität vindiciren wollten. Dagegen erklärt sich W. v. Humboldt: Prüf. d. Untersuchungen über die Urbewohner Hispaniens 1821. S. 105 ff. Näheres von diesem Volksstamm, über welchen wir bei den Alten in dieser Hinsicht nichts Entscheidendes finden, s. Uckert, A. Geogr. IV, 157. Mannert's Germ. S. 526. Zeufs: Die Deutschen etc. S. 228 ff. Šafařik, Slow. Star. etc. S. 217.

§. 13.

Sarmaten bis zum Ptolomaeus: (Scythen, Amazonen etc.)

Den berühmten Geographen Ptolomaeus, welchen die Alten ὁ θεῖος nannten, wollen wir nicht so heruntersetzen, dafs

*) Der Conjectur Schaffariks „Abkunft der Slawen," dafs in der Stelle des Plin. H. N. IV, 13.: *„Quidam haec habitari ad Vistulam usque fluvium a Sarmatis, Venedis, Scirris, Hirris tradunt"* (edd. Sillig) *Hirri* ein Zusatz der Abschreiber, die das Übergeschriebene in den Handschriften oft in den Text selbst hineintrugen, sei, stimme ich durchaus bei, glaube aber, dafs ebenso wie Venedis auch *Scirris* zu den *Sarmatis*, als dem Gesammtnamen, zu ziehen sei. Zu Letzterem berechtigt mich Jornandes, *De reb. Get.*, welcher die Scirren im 5ten Jahrhundert als einen mächtigen Volksstamm, und zwar als eng mit den Sarmaten verbündet schildert.

wir seinen allgemeinen Namen Sarmaten als einen des unbedachtsamen Leichtsinns oder Unwissenheit hinstellen. Welches juste milieu wir in dieser Beziehung befolgen, haben wir in dem vorhergegangenen §. 11. ausgesprochen.

Die hauptsächlichsten Gründe, welche für die Slowenität der Sarmaten sprechen, sind:

1) Wie sollte der grofse Volksstamm der Sarmaten so spurlos verschwunden sein? Oder will man mir gar Auswanderungen in das südliche Europa hier entgegenstellen, etwa die Stelle aus Jornandes *De reb. get.* C. L.:

„Sauromatae vero, quos Sarmatas diximus, et Ce-„mandri et quidam ex Hunnis in parte Illyrici ad „castrum Martenam sedes sibi datas coluere.“ ?

Nicht allein, dafs einen solchen Einwand die Stelle eines andern, später lebenden Gothen, des Guido von Ravenna widerlegen würde, IV, c. 4.:

„Item juxta Oceanum est patria, quae dicitur „Rexolanorum, Suaricum, Sauromatum. Per quam „patriam fluvius maximus qui dicitur Vistula etc.“ sondern die Gröfse des sarmatischen Volkes verweist eine solche Ansicht, als wenn mit den Sarmaten des Jornandes alle Sarmaten gemeint und die Slawen damit gar nicht in Beziehung zu bringen seien, in das Gebiet der kritiklosen Sophisterei. (Vergl. Mannert, Geogr. d. Griech. u. Römer. Nürnberg 1795. IV, p. 142 ff.)

2) dafs die *Veneti, Venedi,* Οὐενέδαι, von Ptolomaeus, Tab. Peut., vielleicht auch von Plinius zu den Sarmaten gerechnet werden und bei Jornandes zu den Slawen.

3) dafs bei Strabo VII. §. 8. (edd. KOPAH, Paris), (edd. Casaub. p. 312) als sarmatische Eigenthümlichkeit ein Thier ὁ καλούμενος κόλος vorkommt, welches in der

Gröfse zwischen Widder und einem Hirsche, weifs, schneller im Laufe als beide geschildert wird. Wiewohl diese und die nähere Schilderung dieses Thieres z. B. das Wasserziehen durch die Nasenlöcher von der Neigung der alten Geographen zu Fabeln und Erdichtungen zeuget, so ist doch unverkennbar mit diesem Namen das Elenthier gemeint. (Cfr. Plin. H. Nat. VIII, c. 34. *tarandus.)*

Nun heifst im Altslaw. *los' (łoś)* das Elenthier (das Deutsche „Elen" aus dem Slawisch. *jelen, olen),* welches Wort dem Strabonischen κόλος identificirt werden kann, da das κ wie z. B. in Selaveni, Σκλαβηνοὶ, Viscla etc. der Härte des slawischen harten „*ł*" halber (Poln. *ł*) demselben vorgesetzt zu werden pflegte.

4) Der Name Sarmate (Sauromate) selbst, welcher aus dem Slawischen sehr wohl abzuleiten ist. Als Stamm des Wortes nehmen wir mit Pott:

„Commentatio de Lithuano Borussicae in Slavicis „Letticisque linguis principatu." (1837.), welcher sich einer früheren Erklärung Gatterer's in Comm. Soc. Gatt. anschliefst, das Wort der lithauischen Sprache an:

Szaurė, szaurė, „der Norden," indentisch mit dem Altslw. *sjewer.* Dobrowsky, *Institutiones l. Sla. veter.* p. 26 u. 295.

Die Endung *„mat"* haben Mehrere mit Maeotis zusammenbringen wollen (z. B. Jaxamat). Dagegen könnten wohl die Analogieen in Dalmat, Chrobat etc. sprechen. Linguistisch ist dieses Wort noch nicht in seiner Bedeutung entschieden; wahrscheinlich heifst es „Mensch, Mann" (?), also Sarmat- correlat vielleicht mit „Normann."

Peter von Bohlen leitet Sarmata von dem Persischen *ſserm* und *ſsermâ* „kalt," ab. Die Griechen erklärten es

durch ὄμματα τῶν σαυρῶν „Eidechsenäugig." (σαῦ(α) — ὄμμα!!); **Bochart** aus dem Chaldäischen *Sar* und *Madai*, „Nachkommen der Meder" (!!); Andre aus dem **Sanscritischen** *sriman, -ati, -at*, „vermögend."

Die lächerlichste Erklärung giebt:

Siestrencewicz de Bohusz (in französ. Übersetzung *„Recherches historiques sur l'origine des Slv. etc.* Russ. *Izsljedowanije o proischoždenii rusk. narod. S. P.* 1816. *Sestrencewič Bogušj)*, dessen Buch nicht Sinn, nicht Wahrheit und noch weniger Kritik enthält, aus *Sabre* — Säbel, *mattan* — metzen, -tzeln.

Die Sarmaten hiefsen nach obiger, von uns angenommenen, Erklärung wahrscheinlich so wie die meisten Griechen *), sie angaben:

Σαυρομάται. **Sauromaten** (-ae).

Wie bei allen Volksnamen entstanden auch bei diesem Variationen:

(Σαυρωμάται) Συρμάται, Σαρμάται, *Srimatae, Sermente, Sermatae etc.*, von denen **Sarmaten** (-ae) die gebräuchlichste ist, deren wir uns daher auch in dieser Abhandlung durchgehends bedienen.

Halling will in den „Wiener Jahrbüchern 1833. 63r Bd.: „Über die Abkunft der Slawen von Schaffarik" p. 128 ff. u. p. 214, auf eine Stelle des Scylax sich stützend, Syrmaten und Sarmaten als zwei verschiedene Nationen trennen. Es würde uns zu weit führen, diese nutzlose und unbegründete Spitzfindigkeit, diese mit Haaren herbeigezogene Wortklauberei, wie man sie auch haufenweise in seiner sonst sehr tüchtigen, „Geschichte der Scythen 1833." findet, näher zu

*) Plin. H. N. IV, 25 edd. Silling p. 296: *Sarmatae, Graecis Sauromatae dicti.*

beleuchten. Er giebt sich zwar Mühe, durch andre Stellen seine höchst subjective Behauptung zu rechtfertigen; das Gezwungene und Unpassende geht aber aus diesen zu sehr hervor, als dafs wir deshalb vielleicht auf seine Ansicht Werth legen könnten. In Verbindung mit dem Namen Sarmaten sehen wir bei den Alten zu oft den Namen „Scythen," als dafs wir ihn nicht berühren sollten. Ja der Name der Scythen wurde oft geradezu mit dem der Sarmaten verwechselt *).

Niebuhr sah (Kl. histor. Schr. p. 352 ff.) in den Scythen, sich auf die Stelle des Hippocrates *de aëre, locis et aquis* p. 291 ff. πολὺ ἀπήλλακται τῶν λοιπῶν ἀνθρώπων τὸ Σκυθικὸν γένος καὶ ἔοικε αὐτὸ ἑωυτέῳ, ὥςπερ τὸ Αἰγύπτιον (u. p. 292) stützend, eine Mongolenkolonie. *Šafařik Slow. Star.* 1837. erklärt sie für Finnen. Zeufs: „Die Deutschen u. ihre Nachbarst. 1837." erblickt in den Scythen einen medopersischen Stamm p. 285 ff., Halling, „Geschichte d. Scythen, 1833," einen deutschen **). Wir entscheiden uns jedoch in Übereinstimmung mit Curtius VII, 7. Herod. IV, 117 (s. ff.) und Hippocrates p. 291 ***) dahin, dafs Scythen ein Volk mit den Sarmaten sind, nämlich Slawen, und die Scythen des Ptolomaeus

*) Plin. H. N. IV, 12: *„Scytharum nomen usquequaque transsit in Sarmatas atque Germanos. Nec aliis prisca illa duravit appellatio, quam qui extremi gentium harum ignoti prope caeteris mortalibus degunt."* — Dividor. IV, 249: τῷ βασιλεῖ τῶν Σαρματῶν, οὓς ἔνιοι Σκύθας προσαγορεύουσι. —

**) Widerlegungen der Zeussschen, sowie Hallingschen Beweise würden uns hier zu weit führen, deshalb versparen wir sie auf eine andre Gelegenheit.

***) Curtius VII, 7: *Scytharum gens, haud procul Thracia sita, ab oriente ad septentrionem se vertit, Sarmatarumque non ut quipam credidere, finitima, sed pars est.* Hippocr. p. 291: ἐν δὲ τῇ Εὐρώπῃ ἔστι ἔθνος Σκυθικὸν —, Σαυρομάται καλεῦνται.

macus als blos geographische Namen, da für das Ethnographische der Σκυθία ἡ ἐντὸς τοῦ Ἰμαοῦ und Σκυθία ἡ ἐκτὸς τοῦ Ἰμαοῦ keine sonstigen Gründe sprechen.

Šafařik leitet in den *Slow. Staro.* 1837. p. 260 *Scytha (ae)* Σκύθης von dem Altsl. *čud,* Altbulgar. *ščud* ab („Riese" *gigas, „čudo" monstrum),* mit welchem Namen *(Tschud)* noch heute die Slawen die Finnen bezeichnen. Scholiasten wie Eusthatius und Stephanus leiteten Σκύθης, ἀπὸ τοῦ σκύζεσθαι; Bayer *opusc. „Scyth.* p. 66" von dem lith. *„szauti"* „schiefsen" ab*) (Preufs. *Szythi* „Schütze" etc.).

Da aber gerade dieses Wort in so vielen Sprachen, Lith., Preuss., Liv., Cur., Lappl., Deutsch., Lat., Griech. vorkommt, und ein onomatopoietisches zu sein scheint, so weisen wir, bei sonstiger Unwahrscheinlichkeit, die Erklärung des Wortes Σκύθης als „Schütze" ganz von der Hand.

Indem wir uns ebenfalls der Schaffarikschen Erklärung nicht anschliefsen, entscheiden wir uns über diesen Namen lieber mit einem bescheidenen „non liquet".

Herodot theilt uns mit, dafs die Scythen sich selbst Skoloten genannt hätten (Herodot IV, c. 6. σύμπασι δὲ εἶναι οὔνομα Σκολότους τοῦ βασιλῆος ἐπωνυμίην), von den Griechen hingegen mit den Namen der Scythen (Herod. IV, c. 6. Σκύθας δὲ Ἕλληνες οὐνόμασαν) von den Persern mit dem der Saken (Σάκαι) belegt worden wären (Herod. VII, c. 64. οἱ

*) *Constat Scythas optimos fuisse sagittarios. Hodieque Lithuanis Szauti jaculari et jaculatorem significat, a quo est apud Constant. Szyriudum, Szaudu, arcu s. sagittis jaculor et Szaudikie sagitta s. spiculum. Fennis et Livonibus sagittarius est Skytta et Kytta s. Kyt, sic etiam Curonibus et Esthis et Lapponibus; veteribus denique Prutenis (sec. Praetor. orb. Goth.) Szythi. Inde igitur Graeci vocem petiverunt ad significandum illum populum jaculatione egregium.*

γὰρ Πέρσαι πάντας τοὺς Σκύθας καλέουσι Σάκας Plin. *H. N.* VI c. 17.: *Ultra sunt Scytharum populi. Persae illos Sacas in universum appellavere a proxima gente).* Sake bei den Persern wahrscheinlich in demselben Sinne wie heute bei den Türken „Franke."

Bei den Untersuchungen über Scythen, Skoloten, Saken verliefen sich manche Gelehrte in das Dickicht der asiatischen Chroniken, Annalen und Skribenten überhaupt. Kindliche und kindische Ansichten vereinigt, naïve Lügen, einen Wust von Wirrwarr, aus Unwissenheit erzeugt, — wer sollte alles dies nur im Fernsten in Letzteren vermuthen dürfen! In Asien, dem Vaterlande der Menschheit, mufs auch der Schlüssel für das Dunkel der ersten Völkergeschichte gefunden werden können! Ja es fehlt nur noch, dafs ein Gelehrter eine von Adam selbst geschriebene Chronik seines Lebens auffände, wie würde dann die Genesis an Bedeutung gewinnen! In derartige Untersuchungen, wo Streitereien um Kaisers Bart (z. B. Halling Gesch. d. Scythen 1833. p. 178 Anm. 723., ob in Ἀμυργίους das α bedeutungslos wie Hammer, Wien. Jahrb. Bd. 9. p. 43 oder privativum sei) unausbleiblich sind, wo wir, wie in den Hammerschen Abhandlungen und den Hallingschen etc. Schriften, in ein Gewimmel von Tausenden von Völkern, unter denen die meisten wohl nur in menschlichen Gehirnen existirt haben mögen, geschleudert werden — in solche Untersuchungen wollen wir uns nicht verirren, sondern sie Kennern aller früheren und jetzigen asiatischen Sprachen überlassen, widrigenfalls wir endlich doch zum Ausrufe kämen:

„Mir wird von alle dem so dumm,
„Als ging' mir ein Mühlrad im Kopf herum."

Wenn wir also von Scythen sprechen, so meinen wir darunter diejenigen (Skoloten), am Pontus Euxinus bis zum

Ister, von welchen Herodot auf seiner Reise nach der dortigen Gegend ziemlich genaue Kunde haben konnte. Die Skoloten, wie sich eigentlich die Scythen selbst nannten, erklärt de Hammer: *„Sur les origines russes extraits de manu„scripts orientaux* St. Petersb. 1827. p. 54" *) schon dem Namen nach für identisch mit Slawen, die *Sacalib* des Chahnamé als vermittelndes Mittelglied in seine Behauptung hineinziehend.

Indem wir die bezügliche Stelle in der Anmerkung mitgetheilt haben, wollen wir über Hammer's Behauptung (ähnlich: „Russen" im A. T.), welche billig von uns in das Feld

---

*) p. 54: *J'ose dire, que les Sacalib c. à. d. les Slaves des Orientaux, ne sont autres que les Sacai d' Herodote, parceque les Sacalib ou Slaves du Chahnamé et d'autres sources d'histoire orientale y jouent précisément le rôle qu' Herodote attribue aux Sacai, qu'il nomme aussi Scythes* (?) *et que Ménander nomme Turcs. Or les Sacalib se trouvent partout, comme dans le passage de Mirkhond, classés parmi les Turcs dans les histoires orientales, et qui plus est, j'ai retrouvé dans Quazimini la fête de Sacai, dont il est question dans Strabon* (XI. Ch. VIII. §. 5.). *Cette invasion est attribué dans Quazmini aux Turcs et dans le Chahnamé aux Turcs et dans le Chahnamé aux Turcs et Slaves. D'après ceci Gatterer a eu sans doute raison de reconnbitre les Slaves dans les* Σκολοτοι *d'Hérodote, lesquels par le seul changement du τ en* β *sont les* Σκολοβ (!) *c. à. d. Sacalib des Orientaux puisque Sacalib est le plurier du singulier Saklab ou Sakloh, ce qui est la même chose chez les Orientaux, chez lesquels les voyelles sont indifférentes. —*

Les Sacalib se trouvent déjà dans le Chahnamé. Ils y paroissent comme les Sacai d'Hérodote dès le commencement de l'histoire de l'Asie. c. à. d. déjà sous Djemchid. L'étymologie qui reconnoît le Sacai dans le Sacalib et une Czarine dans la Princesse des Sacai (Ζαριννη Diodor. I. II.) *vient à l'appui de l'histoire.* (!! Nabopolassar, Nebukadnezar, Salmanassar etc.?)

der wüsten, grundlosen Conjecturmacherei abgewiesen werden mufs, nicht weiter Worte verlieren.

Auf die Verwandtschaft des sarmatischen und scythischen Volkes führt uns nicht allein eine von Herodot angeführte Sage über den Ursprung der Sarmaten, sondern auch zugleich eine bei ihm vorkommende linguistische Notiz. Das verbindende Mittelglied in beidem sind die Amazonen *), (Οἰόρπατα Männertödter). Herodot erzählt uns im IV. Buche vom c. 110. an:

„Als die Griechen den Sieg am Thermodon über die „Amazonen davongetragen hatten, nahmen sie auf ihre drei „Schiffe so viele Amazonen, als sie lebendig gefangen bekom„men konnten. Auf dem Meere tödteten dann die Amazonen „alle Griechen; die Schiffe ohne leitende Führer wurden in „den Maeotis getrieben, wo die Amazonen an's Land stiegen, „welches die Scythen bewohnten. Als die Scythen mit ihnen „in Krieg geriethen, erkannten sie bald an den Todten das „weibliche Geschlecht, gaben sich ein *Rendez-vous* durch „Zeichen (da man sich mit der Sprache nicht verständigen „konnte) und nahmen sie als Frauen zu sich. Die Amazonen „reizten nun ihre Ehegefährten an, sich von den übrigen Scy„then zu trennen und neue Sitze zu suchen. Diese sich dazu „entschliefsend, verliefsen ihre Landsleute und Gattinnen und „liefsen sich mit den Amazonen jenseits des Tanaïs nieder;

---

*) aus ἀ und μαζὸς (?), oder ist die Nachricht von dem Abschneiden der einen Brust aus dem Versuche Amazone etymologisch zu erklären, entstanden? —

Anton: Erste Linien eines Versuches über die Alten Slawen 1783. p. 7 erklärt Amazone aus dem Slawischen: *muz, mąż* Mann und *żona* Frau. Sestrencewicz de Bohusz s. o. von *Same* — *zony* ab.

allein — Frauen.

„ihre Nachkommen wurden dann Sauromaten genannt." (Letztere Stelle haben wir nur dem Sinne nach mitgetheilt.)

Wenn wir aus der eben mitgetheilten Sage unleugbar (nach Abstreifung des Mythischen) die Verwandtschaft der Sarmaten und Scythen erkennen (vergl. damit Curtius VII. ff. Hippocrates p. 291), so leitet uns noch mehr darauf der Umstand, dafs Herodot die sarmatische Sprache als einen Dialect der scythischen hinstellt *). Die Scythen oder vielmehr Skoloten liegen nach Herodot geographisch vom Ister bis zum Maeotischen See und dem Tanaïs (ἡ Σκυθικὴ). Jenseits des Tanaïs vom Maeotischen See 15 Tagereisen nach Nord-West hinauf wohnen die herodotischen Sarmaten **), dann die Budinen **). Von den Budinen, denen Herodot die Gelonen zuzählt, wird mitgetheilt, dafs sie ebenfalls wie die Sarmaten der scythischen Sprache (theilweise auch der griechischen) sich bedienten. (Herodot, IV, c. 108.: εἰσὶ γὰρ οἱ Γελωνοὶ τὼρχαῖον Ἕλληνες· ἐκ δὲ τῶν ἐμπορίων ἐξαναστάντες οἴκησαν ἐν τοῖσι Βουδίνοισι· καὶ γλώσσῃ τὰ μὲν Σκυθικῇ, τὰ δὲ Ἑλληνικῇ χρέωνται.)

Geographisch hat Herodot die Lage des grofsen Budinenvolkes (Herod. IV, c. 108.: Βουδῖνοι δὲ, ἔθνος ἐὸν μέγα καὶ πολλὸν, γλαυκόν τε πᾶν ἰσχυρῶς ἐστὶ καὶ πυῤῥόν.) sehr ungenau fixirt. Jedenfalls gehört es zu demselben Völkerstamme,

---

*) Herodot, VII, c. 117.: Φωνῇ δὲ οἱ Σαυρομάται νομίζουσι Σκυθικῇ, σολοικίζοντες αὐτῇ ἀπὸ τοῦ ἀρχαίου, ἐκεὶ οὐ χρησιμῶς ἐξέμαθον αὐτὴν αἱ Ἀμαζόνες.

**) Herodot, IV, c. 21.: Τάναϊν δὲ ποταμὸν διαβάντι, αὐκέτι Σκυθικὴ, ἀλλ' ἡ μὲν πρώτη τῶν λαξίων Σαυροματέων ἐστὶ οἳ ἐκ τοῦ μυχοῦ ἀρξάμενοι τῆς Μαιήτιδος λίμνης νέμονται τὸ πρὸς βορέην ἄνεμον, ἡμερέων πεντεκαίδεκα ὁδὸν, — ὑπεροικέουσι δὲ τουτέων δευτέρην λάξιν ἔχοντες Βουδῖνοι.

als die Sarmaten und Skoloten, nämlich dem slawischen, wie man sich auch daher die Bereitwilligkeit erklären kann, mit der die Budinen, sowie die Sarmaten den Scythen Hülfe gegen die Perser zusagen (Herod. IV.). Ebenso wie Herodot von den Budinen nur Weniges wufste (über die im §. 14. näher abgehandelt ist), mag er auch von der eigentlichen Ausdehnung der Sarmaten wenig unterrichtet gewesen sein; er gesteht ja auch seine Unwissenheit in den nördlicheren Gegenden selbst ein. (Herod., IV, c. 16.: Τῆς δὲ γῆς, τῆς περὶ ὅδε ὁ λόγος ὥρμηται λέγεσθαι, οὐδεὶς οἶδε ἀτρεκὲς, ὅ τι τὸ κατύπερθέ ἐστι· οὐδενὸς γὰρ δὴ αὐτοπτέω εἰδέναι φαμένου δύναμαι πυθέσθαι.)

Zur Zeit des Mithridates Eupator (Strabo, II, p. 114. VII, 306, 309 u. 310) sollen die Scythen (Skoloten) den Angriffen des Mithridatischen geübteren Heeres unterlegen sein. Durch die Angabe des Diodor. Sic. II, 43 *), dafs die (Skoloten) Scythen von den Sarmaten hart bedrängt und meistentheils unterworfen worden wären, wird hingegen eine Strabonische Mittheilung widerlegt, dafs trotz der Hülfe der roxolanischen Sarmaten die Scythen dem Mithridates sich ergeben mufsten.

So viel ist indessen klar, dafs der Name Scythen (Skoloten) dem mächtigeren (wenn auch auf friedliche Weise) der Sarmaten weichen mufste und später nur noch unwissenden oder wenigstens schlecht orientirten Geographen zur Bezeichnung ferner Länder (selbst vielleicht auch shon Ähnliches bei Herodot) diente. Selbst zu Ovid's Zeit, welcher von Augustus nach Tomi verbannt war, traten die Sarmaten (und

*) Diodor. Sic. II, 43.: Τούτους (Sarmaten) δ' ὕστερον πολλοῖς ἔτεσιν αὐξηθέντας κρατῆσαι πολλὴν τῆς Σκυθίας καὶ τοὺς μεταπολεμηθέντας ἄρδην ἀναιροῦντας, ἔρημον ποιῆσαι τὸ πλεῖστον μέρος τῆς χώρας.

Jazygen) *), als mächtiges Volk schon an den Donaumündungen herumstreifend, auf. (Epist. V, 57.:

Sarmaticae major Geticaeque frequentia gentis
Per medias in equis itque reditque vias.) **)

Schade, dafs Ovid so wenig Interesse für Geographie und Geschichte gehabt haben mufs; welch' belehrende und aufklärende Notizen hätte er uns z. B. über Sarmaten geben können, deren Sprache ihm ja selbst geläufig ***) war.

Strabo ist von dem östlichen Europa wenig unterichtet, so dafs, nach seinen eigenen Eingeständnissen (Strabo VII: Τί δ' ἐστὶ πέραν τῆς Γερμανίας καὶ τί τῶν ἄλλων τῶν ἐξῆς, εἴτε Βαστάρνας, χρὴ λέγειν, ὡς οἱ πλείους ὑπονοοῦσιν, εἴτ' ἄλλους μεταξύ, ἢ Ἰάζυγας, ἢ Ῥωξολάνους ἢ τινὰς ἄλλους τῶν ἀμαξοίκων, οὐ ῥᾴδιον εἰπεῖν — — — Τοῦτο δὲ τὸ αὐτὸ ἀγνόημα καὶ περὶ τῶν ἄλλων τῶν ἑῳῆς προσαρκτίων, ὧν ἔλεγον. Οὔτε γὰρ τοὺς Βαστάρνας οὔτε τοὺς Σαυρομάτας καὶ ἁπλῶς τοὺς ὑπὲρ τὸν Πόντον οἰκοῦντας ἴσμεν οὐδ' ὅπουσον ἀπέχουσι τῆς Ἀτλαντικῆς θαλάττης, οὐτ' εἰ συνάπτουσιν αὐτῇ), man wenig auf die Nachrichten von den Sarmaten etc. geben darf.

Pomponius Mela nennt uns zwar noch bei der Beschreibung des östlichen Europa's Scythen, dennoch ist er schon mehr über die Sarmaten unterrichtet. Er nennt sie uns am Tanaïs †) und der Weichsel ††) als einen Stamm, etliche

---

*) Ovid, Epist. I, 3.: *Aut quid Sauromatae faciant quid Jaziges acres.*

**) Tristium Lib. IV. Eleg. VIII.: *qui me Sarmaticis exposuere locis.*

***) *Jam didici Getice Sarmaticeque loqui.* (Epist. V, 12.)

†) Pompon. Mela I, 19.: *Ripas* (des Tanaïs nämlich) *ejus Sauromatae et ripis haerentia possident: Una gens, aliquot populi et aliquot nomina.*

††) Pompon. Mela III, 4.: *Sarmatia intus, quam ad mare, latior,*

Völker und daher etliche verschiedene Namen in sich fassend, in der südlichen Ausdehnung bis zur Donau.

Aus Pomponius Mela können wir also sehen, wie schon damals (40 n. Chr. Geb.) die Sarmaten das mächtigste Volk im Osten Europa's waren. Am Pontus Euxinus und der Donau traten nach Christum als die mächtigsten sarmatischen Völker, Roxolanen und Jazygen *) hervor mit den Bastanern. Sie drangen in die Süd-Donauländer ein, z. B. 70 n. Chr. nach Mösien (Tac. Hist. I, 79. Dio Cassius LIV, 20. LV, 30.), so dafs Plinius uns am Haemus Sarmaten angiebt (H. N. VI, 18.: *Arraei Sarmatae, quos Areatas vocant).* Ein Haufe Jazygen trennte sich aber vom Hauptstamme, drang in die Gegend zwischen der Theifs und Donau und vertrieb oder unterdrückte wenigstens die dort wohnenden Dacer (Plin. IV, 12.: *Superiora autem inter Danubium et Hercynium saltum usque ad Pannonica hiberna Carnunti, Germanorumque ibi confinium campos et plana Jazyges Sarmatae, montes tenent vero et saltus pulsi ab his Daci ad Pathissum amnem);* als Eindringlinge bekamen sie von den Griechen den Zunamen Metanastae (Μεταναῦσται).

Von Plinius erfahren wir über den Osten Europa's sehr Unsicheres. Er nennt uns Sarmaten im Osten Europa's über den Tanaïs hinaus (VI, 5.), am Tanaïs (VI, 7.) **) bis zur

---

ab his, quae sequuntur, Vistula omne discreta, usque ad Istrum flumen immittitur. Gens habitu armisque, Parthicae proxima, verum ut coeli asperioris, ita ingenii.

*) Ob wohl Jazyg aus dem Slawischen „Zunge, Sprache" abzuleiten wäre (Russ. Serb. *jazyk*, Böhm. *jazyk*, Poln. *język*)? Dann bildete Jazyg eine Analogie zu Slowen (Redender).

**) Plin. VI, 7.: *Dein Tanaïn amnem, gemino ore influentem, colunt Sarmatae, Medorum, ut ferunt, soboles, et ipsi in multa genera divisi etc.*

Weichsel (IV, 13.) *) und jenseits des Ister's (IV, 12.). Durch Plinius aber schon erhalten wir nun auch Nachricht über ein Volk **Venedi**, welche bei ihm, sowie bei Tacitus **) noch unbestimmt, bei Ptolomaeus hingegen und der Tab. Peut. bestimmt als **Sarmaten** hervortreten.

§. 14.

Sarmaten des Ptolomaeus und der Tab. Peut.

Cl. Ptolomaeus (Alexandrinus) läfst schon markirter den Umfang des Sarmatenlandes hervortreten; sein Σαρματία ἐν Εὐρώπῃ reicht von dem Οὐενεδικὸς κόλπος (der süd-östliche Theil der Ostsee [ὁ Σαρματικὸς Ὠκεανὸς]), Germanien und Dacien bis zum Don, sein Σαρματία ἡ ἐν Ἀσία vom Don bis zur Rha (Wolga) III, 5.

Als die wichtigsten Völker Sarmatiens giebt uns Ptolom. die **Wenden** (Οὐενέδαι) an der Ostsee (d. h. in dem süd-östlichen Theile, dem Οὐενεδικὸς κόλπος), die **Peucincr** und **Bastarner** (Πευκῖνοι τὲ καὶ Βαστάρναι) über Dacien, die **Jazygen** (Ἰάζυγες) und **Roxolanen** (Ῥωξολᾶνοι) über dem Maeotis, dann die **Amaxobier** (Ἀμαξόβιοι) und **alanischen Scythen** (οἱ Ἀλαῦνοι Σκύθαι) ***) an.

---

*) *Quidam haec habitari ad Vistulam usque fluvium a Sarmatis, Venedis et Scirris (Hirris), tradunt* (s. o. §. 13.). (IV, 13.)

**) Corn. Tacitus, *De Germania.* c. 46.: *Peucinorum Venedorumque (Venetorumque) nationes Germanis an Sarmatis adscribam, dubito.*

***) Κατέχει δὲ τὴν Σαρματίαν ἔθνη μέγιστα.
Οἵ τε Οὐενέδαι καθ' ὅλον τὸν Οὐενεδικὸν κόλπον.
Καὶ ὑπὲρ τὴν Δακίαν Πευκῖνοι τὲ καὶ Βαστάρναι
Καὶ καθ' ὅλην τὴν πλευρὰν τῆς Μαιώτιδος Ἰάζυγες.
Καὶ Ῥωξολᾶνοι
Καὶ ἐνδοτέρω τούτων οἵτε Ἀμαξόβιοι
Καὶ οἱ Ἀλαῦνοι Σκύθαι. Cl. Ptolomaeus. Lib. III, c. 5.

Indem wir im vorigen §. nur die bei Herodot bis zum Don sich erstreckenden Scythen (Skoloten) als die eigentlichen annahmen und die Ausdehnung des scythischen Namens auf andre Völker bei Herodot, als geographische Bezeichnung, sowie auch das Σκυθία ἡ ἐντὸς und ἡ ἐκτὸς τοῦ Ἰμαοῦ bei Ptolom. erklärten, leugneten wir wieder auch nicht auf der andern Seite, dafs in dem Ptolomaeuschen Σαρματία mehrere nicht sarmatische Völker aufgeführt werden. Wiewohl wir nun zwar deshalb behutsam auftreten müssen, sehen wir doch aus den Daten früherer Quellen, sowie der Tab. Peut., dafs man sich der Angaben des Ptolom. über Sarmatien mit ziemlicher Sicherheit anschliefsen kann.

Obige ἔθνη μέγιστα des Sarmatenlandes, wenigstens doch die Wenden, Roxolanen und Amaxobier (dafs Jazygen immer als Sarmaten angesehen wurden, geht aus dem §. 13. hervor; ob die Peuciner und Bastarner Sarmaten sind, darin schwankt Tac. German. c. 46. mit uns Allen; die Ἀλαῦνοι Σκύθαι gehen uns nichts an) werden uns auch in der Tabula Peutingeriana (edd. Chr. Scheyb. Vindob. 1733. fol. Segm. 5—8) *) als Sarmaten aufgeführt, so dafs wir als gröfsere Sarmatische Völker, wie sie sich im Laufe unserer Untersuchung ergeben haben, folgende herausstellen können:

1) **Scythen**, Scythae, Σκύθαι (Amazonen).
2) **Budinen**, Βουδῖνοι (Herod. VII, c. 108.).
3) **Jazygen**, Jazyges, Ἰάζυγες.
4) **Roxolanen**, Roxolani, Roxulani, Ῥωξολᾶνοι.

---

*) Peuting. Tab. itineraria etc. edd. F. Chr. Schleyb Vindob. 1753. Fol. Segm. 5—8: *Sarmate Vagi. Solitudines Sarmatarum. Amaxobii Sarmate. Lupiones Sarmate. Venadi Sarmatae. Alpes Bastarnice. Blastarni. Dacpetoporiani. Piti. Gaete. Dagae. Venedi. Roxulani Sarmate etc.*

Von den Ptolomaeuschen ἔθνεσι μεγίστοις werden viele kleinere Völker eingeschlossen (ἐλάττονα ἔθνη). Über diese Völkerschaften, welche eigentlich am wenigsten Berücksichtigung verdienen, ist mehr gestritten und geschrieben worden, als vielleicht über die wichtigsten Fragen der Geschichte und des Lebens, und sehen wir uns nach den Resultaten um, so sind dieselben wenig ergiebig und unsicher. Wie kann es auch anders sein? in dem Stoffe selbst liegt die meiste Schuld, was seine Behandlung betrifft, auch in den Gelehrten. Halten wir uns bei dergleichen Untersuchungen nicht an die hervorspringendsten, bestimmteren Punkte, deren Wahrheit sich zugleich durch frühere und spätere Quellen, sowie auch andre Momente der historischen Kritik bewährt, so können wir in nutzlose Spitzfindigkeiten, Kleinkrämereien, Pedanterie und von da aus zu fixen Ideen, zum partiellen Wahnsinne geleitet werden!

Müssen uns aber bei Ptolomaeus nicht für die hervortretendsten Punkte die ἔθνη μέγιστα gelten? mögen wir nun μέγιστα durch „gröfseste" oder auch (wenn es zwar Ptolom. auch nicht so gemeint hat) durch „bekanntesten, wichtigsten, hervortretendsten" übertragen!

Jedoch wollen wir hiermit nicht alle Bedeutsamkeit den kleinen Völkerschaften (ἐλάττονα ἔθνη) des Ptolomaeus absprechen; unser obiges Raisonnement war besonders gegen das aristokratische Sichgehenlassen und unbesonnene Beharren in der Einseitigkeit gerichtet; es sei daher auch einige Aufmerksamkeit denjenigen geschenkt, für welche die Slowenität in Anspruch genommen ist:

1) Γύθωνες *), gewifs dieselben als die Guttones bei Plinius H. N. XXXVII, 2. (IV, 14.) und Strabonischen

*) Ptolom. III, 5.: Ἐλάττονα δὲ ἔθνη νέμεται Σαρματῶν, καρὰ μὲν τὸν Οὐιστούλαν ποταμὸν ὑπὸ τοὺς Οὐενέδας, Γύθωνες.

Βούτονες VII. (für welche Voigt, Gesch. Preufsens p. 61 Anm. 2. die Lesart Γούτονες des Casaubonus annimmt). Wegen der Analogieen der Teut — *on*, Burgundi — *on* haben wir nicht gleich die Berechtigung, uns ohne Gründe vielleicht noch auf Jornandes stützend, diese Gythonen, Butonen, Guttonen etc. für Gothen, Deutsche zu erklären (Luden, Gesch. d. deutsch. Volkes. Bd. I. p. 715. Voigt, Gesch. Preufs. Bd. I p. 24. Anm. Kaspar Zeufs, Die Deutschen und ihre Nachbarstämme. 1837. p. 134 Anm. Barthold, Gesch. von Rügen und Pommern. 1839. p. 90 ff.). Vielmehr sehen wir, dafs Ptolomaeus II, 2. die Gothen mit Γοῦται (Procop. Γότθοι etc.) [τῆς Σκανδίας — Γοῦται II, 2.] bezeichnet.

Vielleicht sind diese Gythones, Guttones ein lithauisch-preufsischer Volkszweig gewesen (Thunmann, Untersuchung über einige nordische Völker. Schlözer, Nord. Gesch. 1 u. 4. 318. Voigt, Gesch. Preufs. I. p. 43.), sowie auch die Aestui (Tac. Germ. c. 45.), Ὠστιαῖοι (Pytheas. Strabo I.), über welche die Gelehrten zu viele Worte verloren haben, als dafs wir es noch thun sollten (s. Barthold a. a. O. p. 90 ff. Zeufs p. 267 ff. Voigt etc.).

2) Γαλίνδαι, Σουδινοὶ und die Σταυᾶνοι *). Zeufs (Die Deutsch. u. ihre Nachbarstämme. 1837. p. 271) und *Šafařik Slow. Starož.* 1837. p. 372, 373 sehen in denselben mit vielen früheren Gelehrten lithauische Zweige; Einige dasselbe in den Σταυᾶνοι (Schalauer?).

Šafařik (Slow. Star 1837. p. 175) weifs nicht, ob er den Namen Σταυᾶνοι von dem *staw* „See" (also

*) Ptolom. III, 5.: Τῶν δὲ εἰρημένων εἰσὶν ἀνατολικώτεροι, ὑπὸ μὲν τοὺς Οὐενέδας κάλων Γαλίνδαι, καὶ Σουδηνοὶ (Σουδινοὶ) καὶ Σταυᾶνοι (Σταύανοι).

„Seeanwohner") ableiten oder zum Verständnifs ein λ (also ΣΓΛΑΤΑΝΟΙ Stlavani = Slawen) einschieben soll; wir wissen, oder mögen es wenigstens nicht wissen, zumal Ptolom. uns in Asien Σκαυηνοὶ, Σαβαῖοι, Ἀσταβηνοὶ nennt.

3) Ἀμαδόκοι vielleicht ebenfalls zum lithauischen Stamme gehörend, wenn *Šafařik's* Conjectur *Slo. Starož.* 1837. p. 181 richtig ist, dafs Amadoken, „Waldbewohner," eine Analogie zu den Nestorschen *Drewljane* (lithau. *medys = drewo, drzewo* [Holz, Waldung]) bildete. Plin. H. N. VI, 7. *Modacae.*

4) Σαύαροι (Guido von Ravenna IV, 4. Suarices), wahrscheinlich von *sjewer* „Norden" (s. §. 13.), also analog dem Worte *Sauromat,* und dem Wort nach identisch mit den *Sjewerane* des Nestor. Wie das *je* nach den Dialecten oder überhaupt variirt in *ea, ia, a,* s. *Šafařik Slow. Star.* 1837. p. 179.

5) Κοισταβῶκοι *Šafařik Slow. Star.* 1837. p. 176 leitet diesen Namen von:

Kosta (einem öfters vorkommenden Flufsnamen) und *boki (bok* die Seite, der Rand, das Ufer) ab,

also ohngefähr = *Kost*anwohner, ähnlich wie *Rheinländer* und analog den *Bialoboki, Wisloboki, Saboki, Naliboki, Četyrboki.*

6) Σαβῶκοι (*Šafař.* p. 174), ähnlich dem obigen Namen, aus:

Sa (einem üblichen Flufsnamen) und *boki* zusammengesetzt (*Sa*anwohner).

7) Βούλανες (s. §. 9.), (in einigen Handschriften und Ausgaben Σούλανες) vielleicht die Nestorschen *Poljane* (s. §. 9.).

8) Βορουῦσκοι (s. §. 9. u. Anh.).

9) Καρκιανοὶ (s. §. 9.) *).

10) Βωδηνοί (s. §. 13.) **). Bei Herodot wird dieses Ptolomaeussche Völkchen als ein ἔθνος μέγα καὶ πολλὸν beschrieben, wie wir es oben gesehen haben. Für das Slawische des Wurzelwortes *Bud* zwar sprechen sehr viele mit demselben componirte Eigennamen s. *Šafař. Slo. Star.* 1837. p. 163 (*Bud* soll nach Šafař. p. 162 in Budini etc. consanguin mit dem deutschen „Baut, Bude etc." sein). Da wir aber der Erklärung des Ossoliński: „Vincent Kadlubek 1822. p. 147" Recht geben, welcher die Budinen des Herodot mit den späteren Wenedern zusammenstellt, so sehen wir uns zugleich genöthigt, in den meisten mit *Bud* componirten Eigennamen die Bedeutung „Wasser" anzunehmen; jedoch schliefsen wir uns nicht unbedingt Ossoliński's Ansicht an, da Budinen, Bodenen, Bodinen und Wenden verschiedene slawische Völker nach Ptolom. III, 5. gewesen sein müsen (Wenden οἱ Οὐενέδαι), wiewohl beide Namen „Wassermänner" bedeuten können (Βωδηνοὶ vom altslw. und nslw. *woda* Wasser, lith. *wandů* s. §. 15. Etymologie des Wortes *Venedi*) in derselben Analogie wie

Drewljane : *Amadoken* (s. o.).
(Σαύαροι) *Serb* : *Sauromat* (s. §. 13.).
(Slowen : *Jazyg)* (s. §. 14.).

---

*) Ptolom. III, 5.: Καὶ κάλιν μεταξὺ Πευκίνων καὶ Βαστέρνων Καρκιανοί. ὑπὲρ οὓς Γηουϊνοί. εἶτα Βωδηνοί.

**) *De flava gente Budinorum* Halling 1833. Berl. Abhandlungen der Petersburger Akademie IX. Bd. *Šafařik „Slow. Starož.* 1837." „Budini."

§. 15.

Von den *Sarmaten* nach Ptolomaeus; Etymologie des Wortes *Veneti, Vinidae, Venthi* etc.

Die Namen Jazygen und Roxolanen, sowie Sarmaten überhaupt, verklingen nach und nach und räumen sich geltender machenden den Platz ein. Wir erfahren von Hieronymus *(Chron. ad a* 337.), dafs die Jazyges Metanastae, welche, wie die Sarmaten überhaupt, in den Markomannenkriegen (Letztere dann aber noch bis ins 3te und 4te Jahrhundert hinein als furchtbare Krieger auftretend) von ihren Unterthanen (Sklaven), den Sarmatae Limigantes (zu Hieronymus Zeit Arcaragantes genannt) vertrieben worden seien *). Nach dem Berichte des Anonymus Valesii p. 661 **) liefsen sich viele von den Vertriebenen in Thracien (Scythien), Macedonien, und Italien (gewifs dem nördlichen) nieder, ein anderer Haufe der Jazygen soll sich nach Zeufs p. 692 in den Umgebungen des Hundsrücks und Idarwaldes angesiedelt haben. (?)

Den Namen der Roxolanen finden wir nur noch bei Jornandes XXXIV; durch sie wurde Ermanrich, der Ostgothenkönig, aus Rache getödtet; sie, wie die andern Slawen, erscheinen als Unterthanen der Gothen.

Der Name der Sarmaten überhaupt kommt dann bei Ammian. (29. 6 *Sarmatae liberi ad discretionem servorum*

---

*) Hieronymi Chronic. ad a. 337.: *Sarmatae Limigantes dominos suos, qui nunc Arcaragantes vocantur, facta manu in Romanum solum expulerunt.*

**) Anonymus Valesii p. 661.: *Servi Sarmatarum adversus omnes dominos rebellarunt: quos pulsos Constantinus libenter accepit et amplius trecenta millia hominum mixtae aetatis et sexus per Thraciam, Scythiam, Macedoniam, Italiamque divisit (!!)*

rebellium appellati 17, 12, 13. 19, 11) vor, blitzt noch wieder auf bei Jornand. L, LIV, LV, s. §§. 12 u. 19, Paul. Diacon. II, 26. und verschwindet dann ganz. Wenn der Sarmatenname vom 5ten Jahrhundert an (höchstens noch bei Guido v. Ravenna IV.) nach und nach wichtigeren Namen Platz macht, so erhält auf der andern Seite der Wendenname eine weit umfassendere Bedeutung als in früheren Zeiten.

Venedi (Ἐνετοὶ Herodot etc. s. §. 12.), bei Ptolomaeus Οὐενέδαι s. §. 14. Plinius Venedi. Tacitus Venedi (Veneti). Tabula Peut. Venadi. Jornandes Winidae, Veneti mit den verschiedenen Lesearten Venthi, Venetae, Vinidae, Winthi, Winuli etc. Procop. Ἄνται *). (Weiteres siehe *Šafařik Slow. Star.* 1837. p. 74 u. p. 130—137.) Dieses Wort leite ich von dem Lith. *wandů* **) (Preufs. *ūnds*, Lett. *uhdens*, altslaw. *woda*, Dobrowsky Instit. ling. Slav. veter. p. 177, nslw. *woda*) „Wasser" ab, so dafs *Venedi* analog den Βωδηνοὶ des Ptol. s. o. „Wasseranwohner" bedeuten.

Der Einwurf, dafs die Slawen von den Deutschen den Namen „Wende" bekommen hätten, kann nur einer machen, dem die Sachlage ganz unbekannt ist. Für obige Wortableitung spricht aufser den Gründen, die auf der Hand liegen:

1) der Umstand, dafs die Wenden, seien es Pliniussche, Tacitussche, Ptolomaeussche, die adriatischen (s. §. 6. Oder)

*) Bandtkie, in seinem Werke: *„Dzieje narodu polskiego* 1836. *Wrocł.* p. 30 erwähnt eine Lesart Ἐνῆται bei Procop. statt Ἄνται, wie sie in einem Manuscript sich vorfinden soll *(„Narody Słowiańskie i Antowie [podług innego rękopisma Enetae])*. Dieser Umstand, wenn er richtig wäre, würde unsre Conjectur vollends rechtfertigen, dafs die Jornandischen und Procopischen Anten = den Venedi seien.

**) Scr. *uda, udaka.* Goth. *vatô.* Altn. *vatn.* Griech. ὕδωρ (ὕδατ — ρος). Lat. *udor.*

Oder) oder die armorischen *(ar-mor-icum)* hart am Wasser localisirt werden.

2) dafs Jornandes c. 4. uns die Notiz giebt, der an die südliche Ostsee gränzende Scythenstrich sei von den Scythen (Slawen) *Ouin* genannt worden (c. 4. [Filimer] *pervenit ad Scythiae terras, quae lingua eorum Ouin vocabantur),* welches das von den Gothen falsch verstandene Wort *wandu* oder Preuss. *unds* etc. zu sein scheint.

3) die Sage von der Königin *Wanda* (als Flufsname ähnlich mit der Pregołła Voigt, Gesch. Preufs. I.), Kadlubkonis *Historia Polon.* (Zacharias Werner's Königin Wanda.)

4) aufser mehreren mit *Wend* zusammengesetzten Namen auch das frühere Volk *Wendi* in Lithauen, sowie auch der Flufs *Wyndo* (das Land: *Windaja*).

K. Zeufs p. 67 Anm. möchte das Wort *Wende* gern aus dem Gothischen *„vinja"* (Weide, die Weidenden) ableiten; gern will er auch hiermit in Verbindung das obige Jornandische *Ouin* bringen; weil aber c. 4. im Jornandes *eorum* auf die Gothen nicht bezogen werden kann (Jornandes hätte ja auch gewifs *lingua nostra* gesagt, da er sich gern als einen Gothen hinstellt), so müssen wir diese Constellation des Zeufs als einen *faux-pas* der Kritik erklären und überhaupt die eigenthümliche Sucht, echt-slawische Wörter aus dem Deutschen deriviren zu wollen (über welches fruchtlose Sichabquälen man sich des Lachens oft nicht erwehren kann), hart tadeln.

Bandkie *„Dzieje narodu polskiego* p. 40" führt einen Auszug aus Kollar's Werk „Erörterungen über den Namen „Anfänge und Alterthümer des slawischen Volkes" Ofen 1830. (in slowakischer Sprache) an, wo Wende von *„Un"* oder *„Une"*

altslaw. *(melior)* Math. V, 29. abgeleitet ist. Diese grundlose Conjectur ist keiner Entgegnung, eigentlich nicht einmal der Erwähnung werth.

Ebenso unbegründet ist die Ableitung des Paulus Diaconus *de gestis Long.* von dem Griech. αἰνετοί „zu lobende" *), die auch Jordan „*De originibus Slavicis*" Pars IV, 100 (welcher dicke Foliant zwar einen grofsen Fleifs und Ausdauer, aber wenig tiefere Kenntnifs der slawischen Sprache und Eigenthümlichkeit verräth) annimmt **).

§. 16.

Die *Slawen* des Jornandes und Procop.

Jornandes kennt die Slawen unter dem allgemeinsten Namen der Winidae (Winidi, Wineïdae) oder Veneti, von denen die hauptsächlichsten Zweignamen die der Anten und Sclavinen (Sclaven, Sławen) wären.

Die Sclavinen verlegt er in die Gegend zwischen der Donaumündung *(lacus Mursianus* Zeufs p. 593 Anm. ff. Schaffarik Abkunft der Slawen 1828. p. 119—124. *Safař. Slow. Star.* p. 965) und der Aluta (?) *(Novietunsis civit. = Noviodunum = Nicopoli?* s. Zeufs p. 594 Anm.) nördlich hinauf bis zur Weichsel und ostwärts bis zum Dniester; die Anten werden in ihrer Ausdehnung am schwarzen Meere hinauf bis zum Dniepr geschildert.

Jornandes *de reb. get.* c. 5. (edd. Lindenbrog. p. 85): „*Introrsus illi* (s. Danubio) *Dacia est ad coronae spe-*

*) „*Eneti enim licet apud Latinos una littera addatur, Graece* „*laudabiles dicuntur.*"

**) „*Nomen ergo Venedorum, cum proprie ex radicibus anti-* „*quissimae linguae Atticae proveniat, nullamque radicem in Sla-* „*vica lingua habeat.*"

*„ciem arduis Alpibus amunita: juxta quorum sinistrum „latus, quod in Aquilonem vergit et ab ortu Vistulae *) „fluminis per immensa spatia venit, Winidarum **) na- „tio populosa consedit. Quorum nomina licet nunc per „varias familias et loca mutentur, principaliter tamen „Sclavini et Antes nominantur. Sclavini a civitate nova***) „et Solavino Rumunense et lacu, qui appellatur Mursia- „nus usque ad Danastrum et in Boream Visola tenus „commorantur: hi paludes sylvasque pro civitatibus ha- „bent. Antes vero, qui sunt eorum fortissimi, qui ad „Ponticum mare curvantur, a Danastro extenduntur us- „que ad Danubium (Danaprum): quae flumina multis „mansionibus ab invicem absunt. Ad littus autem Oceani, „ubi tribus faucibus fluenta Vistulae fluminis ebibun- „tur, Vidivarii resident ex diversis nationibus aggregati."*

Vergleichen wir mit dieser Stelle des Jornandes folgende c. 23. (Lindenbrog p. 103.):

---

*) Zeufs (p. 593) hat ohne Grund und ohne Motivirung *„et ab ortu „Vistulae fluminis per immensa spatia venit"* in derselben von ihm angeführten Jornandischen Stelle ausgelassen. Entweder ist dieser Umstand ein Act des Versehens oder Kritik-Despotie. — Über Vistula s. §. 6.

**) *Winidarum natio;* im Cod. Ambr. *Venetarum;* Forner 1588. *Vineidarum.*

Šafařik läfst, sich auf die Wiener Handschrift stützend, *venit* aus, so dafs er alfo p. 963 *et ab ortu Vistulae per immensa spatia Winidarum natio populosa consedit,* liest. Allerdings ist auf diese Weise die Unverständlichkeit, welche das *venit* hervorbringt, gehoben, und die in unserem Texte (Lindenbrog) angenommene Lesart mehrerer Handschriften und Ausgaben zu verwerfen; Zeufs ist hiermit jedoch nicht entschuldigt.

***) *civitate nova et Sclavino Rumunense;*
das Wiener Manuscript: *„Sclavini a civitate Novietunense et lacu, qui appellatur Musianus"*, welches auch Zeufs p. 594 Anm. annimmt.

„*Hermanricus in Venetos arma commovit: qui quam*
„*vis desperiti, sed numerositate pollentes, primo resister*
„*conabantur.* —— *Nam hi, ut initio expositionis vel cata*
„*logo gentis dicere coepimus, ab una stirpe exorti tri*
„*nunc nomina reddidere, id est Veneti, Antes**), *Sclavi.*" –
so sehen wir in beiden Widersprüche.

In der ersten Stelle ist Gesammtname Winidae, Spe
zialnamen Sclavini und Antes.

In der zweiten Stelle finden wir die Namen coordonir
Veneti, Antes, Sclavi.

Entweder sollen die Veneti hier die Winidae der er
sten Stelle (Sclavi = Sclavini der ersten) sein, oder Jornande
meint es ernstlich mit seinem *ex una stirpe exorti*, so daſ
wir aus der zweiten Stelle vier Namen erhalten würden:

1) Winidae Gesammtname *(ut initio expositionis ve catalogo gentis dicere coepimus).* 2) Veneti
3) Antes. 4) Sclavi (Sclavini). (Letztere dre
als Spezialnamen.)

Jedoch müssen wir hierin bei Jornandes nicht eine s
strenge Kritik anwenden. Aus seiner Lesung der griechische
und lateinischen Historiker **) und Benutzung des Aurel. Cas

---

cod. Ambr. und Florent. „*Novi et unense*";
das Heidelberger Manuscript: „*Novi et unennense.*"

Andre Manuscripte und Ausgaben haben unsre aus Lindenbrog an
geführte Leseart.

Wahrscheinlich ist *Sclavino-Rum* in den Manuscripten übergeschrie
ben und dann eingeschoben (Dobrowsky *Slawin* p. 295.).

Vergl. darüber Zeuſs p. 594. Schaffarik, „Abkunft der Slawen 1828
p. 114 ff."

*) cod. Ambr. *Entes.*

**) Jornandes sagt in der Vorrede an Castalin (edd. Lindenbrog)
„*Sed ut non mentiar, ad triduanam lectionem dispensatoris ejus*

siodor. mufs man sich diese Verwirrung erklären (Jornandes jedoch als Gothe über Gothen verdient allerdings grofsen Glauben und Beachtung) und als Ergebnifs nur die beiden Namen

Sclavini (Sclavi) und Antes (mit den Variationen [cod. Ambr. Entes] Veneti, Winidae etc.)

als wesentlich herausstellen.

Dafür, dafs Antes identisch mit Veneti, Winidae sei, spricht nicht allein die Leseart des Cod. Ambros. *Entes*, in der zweiten Stelle, sondern auch die parallelen Notizen des Procop. über die Slawen, welcher wohl Sclavenen und Anten, aber keine Veneti, Winidae kennt, bei dem aber statt Ἄντται eine Leseart (Bandtkie *Dzieje narodu polskiego* 1839. I. p. 31) Ἐνέται sein soll.

Von den Slawen treten für Proc. und Jorn. am meisten die Namen Sclavini und Antae (Antes, Entes, Ἐνέται, Vinidae, Veneti) und bei Proc. noch aufserdem der Gesammtname Σκόροι (wahrscheinlich *re vera* ebenso als Spezialname, wie Winidae zunehmen) heraus. Deshalb dürfen wir nicht den Glauben hegen, als wenn alle Slawen hierin aufgingen; denn

1) sagt ja Jornandes selbst c. 5.: „*Quorum nomina licet „nunc per varias familias et loca mutentur, prin„cipaliter tamen etc.*" (*principaliter* = „Ich kenne „nur etc.")

„*beneficio libros ipsos antehac relegi. Quorum quamvis verba non „recolo, sensus tamen et res avitas credo me integre tenere. Ad „quas nonnulla ex historicis Graecis et Latinis addidi convenien„tia, — initium finemque et plura in medio mea dictatione permis„scens.*"

80wie c. LX. *de reb. get.*: „*Haec qui me legis scito, me veterum secu„tus scripta, ex eorum spaciosis pratis paucos flores collegisse, „unde inquirenti pro captu ingenii mei coronam contexerem.*"

2) erzählt uns Procop. II, 15. wie die Heruler (sei es am Marchfelde ohnweit Wien, Ossoliński p. 38 im Jahre 494 oder bei Singedunum [Belgrad], Barthold Gesch. v. Rüg. u. Pomm. 1839. p. 157 im Jahre 512) geschlagen durch viele slawische Völker (Σκλαβηνῶν ἔθνη) nach der Reihe freundlich durchgelassen wurden, bis sie in die Ostseegegend kamen *).

§. 17.

(Σπόροι) **Serb**, (Σκλαβηνοὶ) **Selavini**, (Ἄνται) **Antes**.

Der Gesammtname Σπόροι, unter welchem Procop. III, 14. **) die Σκλαβηνοὶ und Ἄνται (Σκλαβηνοὶ καὶ Ἄνται, οἳ ὑπὲρ ποταμὸν Ἴστρον οὐ μακρὰν τῆς ἐκείνῃ ὄχθης ἵδρυνται I, 27.) fafst, erklärt er selbst durch ὅτι δὴ σποράδην οἶμαι διεσκηνημένοι τὴν χώραν οἰκοῦσι und nach ihm ebenso mehrere Gelehrte.

Σπόροι ist jedenfalls identisch mit dem Slawischen Volksnamen *Serb, Srb*. Procop. nimmt diesen Namen als einen alten τὸ παλαιὸν . . . . ἐκάλουν) an und als solchen bewährt er sich nicht allein in Lokal- (s. §. 8.), sondern auch Volksnamen (*Triballi* s. §. 9. Σαύαροι s. §. 14. Plin. VI, 7.

*) Procop. II, 15.: οὕτω γοῦν πολλῶν ἐκ τοῦ βασιλείου αἵματος ἡγουμένων σφίσιν ἤμειψαν μὲν τὰ Σκλαβηνῶν ἔθνη ἐφεξῆς ἅπαντα, ἔρημον δὲ χώραν διαβάντες ἐνθένδε πολλὴν ἐς τοὺς Οὐάρνους καλουμένους ἐχώρησαν.

**) Procop. III, 14.: καὶ μὴν, καὶ ὄνομα Σκλαβηνοῖς τε καὶ Ἄνταις ἓν τὸ ἀνέκαθεν ἦν. Σπόρους γὰρ τὸ παλαιὸν ἀμφοτέρους ἐκάλουν, ὅτι δὴ σποράδην οἶμαι διεσκηνημένοι τὴν χώραν οἰκοῦσι· διὸ δὴ καὶ γῆν πολλὴν τινα ἔχουσι· τὸ γὰρ πλεῖστον τῆς ἑτέρας τοῦ Ἴστρου ὄχθης αὐτοὶ νέμονται.

Serbi *). Ptolem. V, 9. **) im asiatischen Sarmatien Σέρβοι), ja es nimmt das Münchner Manuscript (aus dem Kloster St. Emmeram zu Regensburg am Ende des 11ten Jahrhunderts) die Zerivani (Serben) für das Urvolk aller Slaven ***).

Über die Etymologie des Wortes *Srb* ist man gar nicht einig; mir scheinen jedoch alle Schwierigkeiten bei diesem Namen durch das Wort Σπόροι (wahrscheinlich das Jornandische „*Spali*" [c. 4. *ad gentem Spalorum*] in der Mitte zwischen der Ostsee und dem schwarzen Meere) wegzufallen. Dieses führt uns auf das slawische Wort *Sjever* (Dobrowsky *Institutiones etc.* Wien 1822. p. 26 u. 295) „der Norden." (nur dialektisch von dem lithauischen *szaure* verschieden). *(Metathesis.)*

Das Wurzelwort *Sbr* (Σπόροι Procop. *Sjeverane* Nestor. Σαυάροι Ptolem. *Tribalii)* hat sich dann mit der Zeit in *Srb* umgestaltet, nicht etwa wie Zeuſs meinen möchte, p. 58 Anm. im Munde des Griechen, sondern, wie es aus Obigem hervorgeht, in dem der Slawen selbst.

Dobrowsky konnte, nachdem er alle slawischen Dialekte zu Rathe gezogen hatte, nicht den Ursprung des Wortes Srb finden †).

Kaspar Zeuſs (Die Deutschen u. ihre Nachbarstämme.

---

*) Plin. IV, 7.: *A Cimmerio accolunt Maeotici, Vali, Serbi, Arrechi, Zingi, Psesii.*

**) Μεταξὺ δὲ τῶν Κεραυνίων ὀρέων καὶ τοῦ Ῥᾶ ποταμοῦ Ὀρινταῖοι καὶ Οὐάλοι καὶ Σέρβοι (auch Σίρβοι).

***) *Zerivani, quod tantum est regnum, ut ex eo cunctae gentes Sclavorum exortae sint et originem, sicut affirmant, ducant.*

†) Dobrowsky p. 154 (Institutiones ling. Slav. veter. 1801.): *Srb, Srbal', Srbin, Srbin', Srblin (Serb), „Serbus" — — — — —. Significatum radicis „Srb" consultis etiam dialectis omnibus, nondum licuit eruere.*

München 1837.) kokettirt spielend mit seinen Hypothesen über die Wörter Σπόροι und *Srb*. Pag. 67 Anm. möchte er Σπόροι für das corrumpirte *Spali* des Jornandes nehmen, und dieses mit *Spol* identificiren, welches in Zusammensetzungen (z. B. im Polnischen *spółbrat* etc., nicht aber *spolbrat* wie Zeufs meint, sowie auch nicht *spol*, sondern *Spół*) „gemeinschaftlich" bedeute; p. 58 ist er geneigt Σπόροι für eine Umgestaltung im Munde des Griechen oder eine Übersetzung des Wortes *Srb* zu halten. Höchst eigenthümlich, ja komisch und nichtssagend ist seine Ableitung des Wortes *Srb* aus dem Gothischen *hvairban* (= *vandjan*, „*vertere*") und dem daraus abgeleiteten *hvarbôn* (= *vandalôn*, „*vagari, ire*"). Man könnte billig Zeufs fragen, warum er es nicht aus dem Griechischen τρέπω abgeleitet habe; für ihn wäre es ja gewifs gegangen und immer doch eine Abwechslung? Doch Spafs bei Seite, so grofse Gelehrsamkeit und Gediegenheit sein Buch verräth, und so sehr man im Ganzen es als ein Kleinod, wenn auch nur mehr lexikalisches, für die deutsche Geschichte achten und ehren mufs, so erscheint auf anderer Seite Zeufs in seinem Etymologisiren höchst lächerlich.

Die Byzantiner, wie z. B. Constantinus: *De administrando imperio* XXXII. leitet, sowie manche Gelehrte nach ihm, das Wort *Srb, Serbli,* Σέρβλοι aus dem Lateinischen „*servi*" δοῦλοι ab; Anton: „Erste Linien eines Versuchs über die Alten Slawen. 1r Thl. 1783." will *Srb* aus *Serp'* Russ., *fserp* Niederlaus., *fserb* Oberlaus., *srb* Böhm., *sierp* Poln., „Sichel" (Altslaw. *srp, serp*, Dobrowsky p. 454) herleiten, also ohngefähr = „Ackerleute."

Petzel: „Kurzgefafste Geschichte von Böhmen" will *Srb* identificiren dem *spor'* Russ. „Wortwechsel", *sporju* „ich widerspreche"; *spor* Poln., *sporny* „zänkisch" etc., so dafs *Serb* so viel als „Krieger" bedeute (Altslaw. *spor*).

Über die Variationen des Wortes *Srb* s. *Šafařik Slow. Starož.* 1837. p. 148, 149 ff.

Den Namen Ἄνται *Antes* (Procop., Jorn.), welchen wir oben mit *Wende* identificirt haben, will Zeuß p. 605 Anm. aus *jat, jata* (slaw. „Hütte, Zelt") = „Zeltbewohner" oder auch von dem Deutschen *„auster," „est"* (Grimm's Mythologie p. 349 Anm.) = „die am Morgen, Osten Wohnenden," ableiten.

Ebenso nichtssagend ist die Erklärung Jordan's: *De originibus slavicis* p. 101" aus dem Celtischen *„an-tè-u," ad-aquas-habitans. „Nec hoc igitur vocabulum Anta „est slavicae originis"* hinzufügend *).

Wichtig ist der Name Sclavi, Sclavini Σκλαβηνοὶ etc., weil er heutigen Tages als Gesammtname (Slawen) gilt.

Σκλαβηνοὶ (*νοὶ*), (die Ptolemaeusschen Σταύανοι, *ᾶνοι*?) Procop.; *Sclavini, Sclavi* Jornand.; Σκλάβοι, Σκλαβίνια ἔθνη Constant. Porphyrog.; Σθλάβαι, Σθλοβηνοὶ, Σκλαβηνοὶ Cedren.; *Sakláb, Siklab* bei den Arabern; *Sakalíb* bei den Persern; *Sglawaci*, adj. *Sglawujin* Moses von Chorene; Σθλοβηνοὶ Theophylact, (10. Jahrh.). Weitere Variationen des Wortes *Slawe* s. *Šafař. Slow. Star.* 1837. p. 464 ff.

Vor Procop. und Jornandes kommt der Name Slawe schon bei dem Moses von Chorene vor, welcher nach Schaffarik p. 140 „Abkunft der Slawen 1828." und *Slow. Stw.* Ende des 4ten und 5ten Jahrhunderts gelebt hat. Die hierauf bezügliche Stelle ist aus dem „Abrisse der Weltkunde" (Auszug aus der Chorographie des Pappos), welche nach der Übertragung bei Schaffarik (Abk. d. Slawen 1828. p. 140) folgendermaßen lautet:

*) Also eine aus der Luft hergeholte, problematische Conjectur soll einen stricten Beweis für die Unslowenität des Wortes *Ante* geben?!

„Das Land von Thracien *) *(Tragacoc)* liegt östlich „von Dalmatien *(Dahmadioh)* bei Sarmatien *(Sarmadioh)*; „und es hat Thracien *(Tragia)* fünf kleinere Provinzen und „eine grofse, in welcher fünf **) slawische *(Sglavajin*, in eini- „gen Manuscripten *Sglawacuoc)* Geschlechter sind ***). Auch „hat er Berge, Flüsse, Städte und zur Hauptstadt das glück- „liche Constantinopel."

Da uns wegen totaler Unkenntnifs der armenischen Sprache unmöglich ist, über die Echtheit des Buches, dem obige Stelle entnommen ist, selbst ein Urtheil zu bilden, so begnügen wir uns mit der blofsen Anführung und verzichten auf den weiteren Gebrauch dieser Notiz.

Obige von mir angeführte Variationen des Namens Slawe sind Verdrehungen der fremden Zungen, welche das harte „*l*" der slawischen Sprache durch einen vor dem *l* geschobenen Buchstaben *c, g, κ, ϑ* wiedergeben (Wisła, *Viscla, Vistula*. Łoś — κόλος). Das Wort

„*Slowan*," „*Slowanin*" †) *Slavus (Slowan)*

„*Slowenskyi*" *slavicus, slavonicus*.

(Dobrowsky *Institution. ling. slav. veter.* p. 152 *Šafař*. 1837. p. 466 ff.)

kann entweder auf

„*slowo*," *(słowo, słowo)* „das Wort"

oder

„*slawa*" *(sława)* „der Ruhm" zurückgeführt werden,

---

*) *Šafař. Slow. Starož.* 1837. *p.* 973 „der Thraker."

**) *Šafař.* 1837. p. 973 „sieben", Anm. 2. erklärt er „fünf" für einen Fehler in der „Abkunft der Slawen p. 140."

***) Hier schiebt *Šafař.* in s. *Slow. Star.* 1837. p. 975 noch ein: „In ihre Sitze sind die Gothen gedrungen."

†) *Šafař.* 1837. will damit auch die Ptolomaeusschen Σουοβηνοὶ (= *Slowenі*) identificiren.

welche beide Worte ihre Vereinigung in „*sluju*" (wofür auch „*slowu*") „ich werde genannt" finden (Böhm. *sluim, sluti.* Poln. *słynę, słynęć* „angenehm auf dem Munde zergehen, berühmt sein") consanguin mit dem Griech. κλύω, Lat. *in-clytus.*

Den Deutschen gegenüber, welche die Slawen mit dem Namen der „Nichtredenden," „Stummen" Niemcy *), Sing. Niemiec (*niemy* stumm) belegten, bezeichneten sie sich vielleicht als die „Redenden," also von *słowo (Słowene, Słowiene),* daher findet man auch diesen Namen als Spezialnamen bei den an Deutschland gränzenden Völkerschaften:

Slowaken nennen sich *Słowacy,*
Slawonier - - *Słowenci,*
Krainer - - *Słowenzi,*
(mehr jedoch als zum gesammten Volke gehörend, sonst Krajnzi Kopitar Gramm. der slaw. Sprache VII.)
Kaszuben nennen sich (nach Anton) *Słowienci,*
Bulgaren - - *Słowene,*
Illyrier werden von den Croaten *Słowénec* genannt (Dobrowsky Institut. p. 152.)
in Lithauen giebt es die *Schalauer.*

Für die Ableitung von *sława, sława* sprächen die unzähligen Männernamen, nach deren oftmaliger Nennung die Fremden, sowie auch die Slawen selbst, das sich wiederholende *Sław* für einen Gesammtnamen des Volkes nach und nach wohl haben annehmen können. Die Slawen wären hiernach, wenn beide Ableitungen (von słowo und sława) vereinigt werden: „Männer des Wortes und des Ruhmes."

*) Von den Slawen haben die Türken dieselbe Benennung entlehnt. Der Deutsche heifst bei ihnen nämlich *Nemče (Nemtsche),* s. Neueste Grammatik der türkischen Sprache etc. von *von der Bersiordt.* Berlin 1839. p. 154.

Zum Beleg dafür, dafs *slaw* in so vielen Eigennamen vorkommt, führen wir folgende, von uns gesammelte, an:

Swato*slaw* (Igor's und Wladimir's Sohn. Nestor.)

Isa*slaw*
Msti*slaw*
Jaro*slaw*
Wische*slaw*
} Wladimir's Söhne (Nestor. Müller. p. 157.).

Dobro*slaw*
Sobe*slaw*
Rościsław (Bandtkie I, p. 79.)
Rado*slaw*
Radisław
Bronisław (brona Waffe.)
Bole*slaw*
Stanisław
Władysław
Vence*slaw*
Bogusław
Mizisław
Warte*slaw*
Tetisław
Wito*slaw* (Witisław.)
Lubisław
Lubo*slaw*
Wa*slaw*
Grzymisław
Zde*slaw*
Une*slaw* (Unisław)
Tomisław
Pre*slaw* (Perejaslaw)
Pribisław
Miro*slaw*

Mieczy*slaw*
Moi*slaw*
Nino*slaw*
Čimi*slaw*
Drzi*slaw*
Bori*slaw*
Sede*slaw* (Sde*slaw*)
Če*slaw*
*Slaw*omir.

Anton: „Erste Linien eines Versuchs über die Alten Slaven. II. Thl. 1789." stimmt Linhart: „Versuch einer Geschichte von Krain. I. Thl. p. 416" bei, Slawe von *Selo* Wohnsitz *(Sedlo, Sjedlo)* abzuleiten.

Dobner ad Hagecium I, 1. p. 46 leitet Slawe von dem Deutschen „*slaf*" „träge" her. Es wären also auf diese Weise die Slawen von den Deutschen als Slawen oder überhaupt als *laeti* angesehen worden?!

Ebenso unwahrscheinlich ist die Erklärung Gebhard's: „Geschichte der Wenden. I, 64, 66," die Slawen hätten, als sie von Andern gefragt worden wären, wer sie seien, „ein Mensch" geantwortet *„Czlowek," „Cztowiek,"* (woraus dann Slawe). Bei naïven Südsee-Insulanern oder andern Völkern, welche ziemlich isolirt dastehen, wie z. B. den Samojeden, welche sich selbst *Khassowo* (Menschen) nennen sollen, kann wohl diese kindliche Antwort vorkommen, aber nicht bei den Slawen, abgesehen davon, dafs die Etymologie an sich zu kühn ist. Unrecht ist es daher, dafs sich v. Roon: „Grundzüge der Erd-, Völker- und Naturkunde. III. Abth." „Politische Geographie. Berlin 1841. p. 408" letzterer Ansicht anschliefst, da ein Irrthum in solchen Handbüchern sich nach vielen Seiten weiter fortverbreitet.

In den Act. Societat. Jablon. 1772. p. 195 wird Slawe

von z — *Laba* (Elbe) abgeleitet, so dafs es „Hinter der Elbe Wohnende" bedeute.

Am corruptesten ist jedoch die Etymologie, welche Einige zu geben wagten, von dem Deutschen „schlau" (klug), *(Risum teneatis!!!)*

§. 18.

Der Slawen Eigenthümlichkeit nach Procop.

Procop. giebt uns III, 14 eine nähere Schilderung der beiden Slawenstämme:

„Sie hätten Beide eine Sprache gemein *), duldeten kei„nen Alleinherrscher, sondern lebten demokratisch **) seit Al„tersher, in schlechten Hütten zerstreut, und änderten ihre „Wohnung. Sowie bei beiden Stämmen fast Alles gleich „wäre, so auch die Religion. Ein Herr des Alls, ein Gott, „der Blitzesender, würde angebetet, wiewohl überdiefs Flüsse, „Nymphen und andere Gottheiten in Ehren wären."

„Was ihre Körperbildung anbeträfe, so fände man sie „immer wohlgestaltet und äufserst kräftig ***), der Haar„wuchs wäre nicht zu sehr weifs oder gelb, noch ganz „schwarz, sondern braun †).

---

*) ἔστι δὲ καὶ μία ἑκατέροις φωνὴ ἀτεχνῶς βάρβαρος.

**) III, 14: τὰ γὰρ ἔθνη ταῦτα Σκλαβηνοί τε καὶ Ἄνται οὐκ ἄρχονται πρὸς ἀνδρὸς ἑνός, ἀλλ' ἐν δημοκρατίᾳ ἐκ παλαιοῦ βιοτεύουσι καὶ διὰ τοῦτο αὐτοῖς τῶν πραγμάτων αἰεὶ τὰ ξύμφορα καὶ τὰ δύσκολα ἐς κοινὸν ἄγεται.

***) εὐμήκεις τε γὰρ καὶ ἄλκιμοι διαφερόντως εἰσὶν ἅπαντες. —

†) τὰ δὲ σώματα καὶ τὰς κόμας οὔτε λευκοὶ ἐς ἄγαν ἢ ξανθοί εἰσιν, οὔτε πη ἐς τὸ μέλαν αὐτοῖς παντελῶς τέτραπται, ἀλλ' ὑπέρυθροί εἰσιν ἅπαντες.

ὑπέρυθροι übersetzt Surowiecki (Schaff. Abk. d. Slaw. p. 68) mit

„Von Herzen wären sie gutmüthig und ehrlich“*).

§. 19.

Die Gothen und Hunnen im Verhältnifs zu den Slawen.

Die Gothen waren nach Jornandes (c. 4.) unter Berich aus Scandinavien, wohin sie noch Ptolomaeus verlegt, an der Ostseegegend gelandet. Siegreich durchzogen sie dann den Osten Europa's und liefsen sich endlich am schwarzen Meere nieder, von der Don- bis gegen die südliche Karpatengegend und die Donaumündung. Der Dniester trennte unter ihnen zwei Abtheilungen, die West- und Ostgothen, die Tervingi und Griutingi (Greuthungi) „die Waldbewohner“ (*triu* „der Baum,“ Slaw. *drewo, drzewo,* Griech. Dryaden Δρυάδες „Baumnymphen,“ δρῦς „Baum“) und „Steppenbewohner“ (*griut, griox,* „Grieſs,“ „Steppen.“).

Als die Gothen zuerst am schwarzen Meere auftraten, waren es gewifs Slawen unter dem Namen der Roxolanen und Sarmaten, welche in der dortigen Gegend bis nach Dacien hinein (Amm. Marc. 31. 4.) lebten und in ein unterwürfiges Verhältnifs zu den Gothen kamen. Bestimmteres und Näheres vermissen wir in den Angaben der Historiker.

Als Retter erschienen den Slawen nach langer Zeit der Unterwürfigkeit, die Hunnen, ein finnisch-ugrischer Volksstamm, im Jahre 375. Von diesen gedrängt verliefsen die Gothen ihre erworbenen Sitze und zogen in die westlicheren Gegenden; dadurch erlangten die Slawen in den östlicheren Strichen, welche so eben von den Gothen verlassen waren,

---

ciemny „dunkel,“ *brunatny* „braun.“ Schaffarik wie Halling bringen damit in Beziehung die Herodoteische Beschreibung der Budinen.

*) πονηροὶ μέντοι ἢ κακοῦργοι ὡς ἥκιστα τυγχάνουσιν ὄντες, ἀλλὰ καὶ τῷ ἀφελεῖ διασώζουσι τὸ Οὐννικὸν ἦθος.

eine freiere Stellung, wiewohl auf der andern Seite die westlichen Slawen, wenigstens auf einige Zeit, die Oberherrschaft der Gothen anerkennen mufsten.

Nothwendig war für die Gothen ein freundliches Verhältnifs zu den Römern, da von dem Osten her immer heftiger drohend das Ungewitter heraufzog; ja ein Theil bekam unter Fridigern (Vridukern, Fripagairns, Leo Lehrb. d. Univgesch. II, p. 20) und Alaviv von Valens Sitze in Nieder-Mösien und dem süd-donauischen Scythenlande.

In Dacien bis gegen den Pontus Euxinus hin herrschte noch in voller Kraft der Ostgothenkönig Ermanrich (Erminrih). Nachdem er die Heruler besiegt hatte, kämpft er auch glücklich (Jornand. XXIII.) gegen die Veneter (Slawen), s. o. §. 15., welche sich ihm unterwerfen mufsten; ja selbst die Aestri *(qui longissima ripa Oceani germanici insident)* d. h. nordslawischen, vielleicht lithauischen Völkerschaften erkannten seine Macht an. Jedoch wird dieser Ostgothen-König Ermanrich, als er eben kräftige Anstalten gegen die sich immer gewaltiger nahenden Hunnen treffen will, von zwei roxolanischen Brüdern, „Larus" und „Ammius," durch einen Dolchstich getödtet; Rache war es gewesen, welche die beiden Roxolanen zu diesem Schritte trieb, da Ermanrich ihre Schwester „Sanielh" an Pferde gebunden zerreifsen liefs (Jornand. XXXIV.) *). Unter Ermanrich's (des von Jornandes mit Alexander dem Grofsen verglichenen) Nachfolger Winithar wurden die Gothen von Balamir dem Hunnenkönige unterworfen. Winithar, von nun an Vasall des Hunnenkönigs, konnte nicht gleich seine verlorne Stellung eines mächtigen Gothenkönigs verschmerzen; er unternimmt einen Feldzug ge-

*) In Ossoliński's *Vincent Kadlubek* Warschau 1822. p. 155 sind hier, sowie im Folgenden, einige kleine Unrichtigkeiten.

gegen die in der Freiheit frohen Anten (384?), läfst deren Box, nach glücklichem Erfolge, mit den Söhnen und 70 Vornehmen der Anten kreuzigen und fährt in dieser grausamen Despotie gegen ein Jahr fort; natürlich sah dieses Balamber (Balamir) nicht ruhig mit an *), zornig zieht er gegen ihn und nach dessen Besiegung demüthigt er Winitharn so, dafs derselbe als Vasall von nun an, wie alle folgenden Gothenkönige, nur ein Schattenkönig *(reguluş)* **) bleibt.

Wie sich, sei es aus innerer Verwandtschaft oder mehr durch Zufall (welchen Faktor man aus der Weltgeschichte nicht streichen darf) das germanische Element zu dem römischen freundlich angezogen fühlte, so das slawische zu dem hunnischen. Zu den Hunnen standen daher die Slawen immer mehr coordinirt als subordinirt; ja in den Bulgaren erblicken wir eine totale Verschmelzung.

Für die Slawen war dieser finnisch-ugrische Stamm ein wichtiges Moment zur Stählung und Stärkung der inneren Kraft, die bei dem damals mehr noch friedlichem Ackerbau-Leben nicht hervortreten konnte; von da an fängt die mehr individuelle, charakteristische, politische Bedeutsamkeit des slawischen Volkes an; von der Zeit an greifen sie kräftig

*) Jornandes c. XLVIII. (Winithar) — *moleste ferens Hunnorum imperio subjacere, paululum se subtrahebat ab illis, suamque dum nititur ostentare virtutem, in Antarum fines movit procinctum, eosque dum aggreditur prima congressione superatur: deinde fortiter egit, regemque eorum Box nomine cum filiis suis et LXX. primatibus in exemplo terroris cruci adfixit, ut deditiiis metum cadavera pendentia geminarent. Sed cum tali libertate vix anni spatio imperasset, non est passus Balamber rex Hunnorum etc.*

**) Jornandes c. XLVIII. (Balamber) — *jam omnem in pace Gothorum populum subactum possedit, ita tamen ut genti Gothorum* (früher c. XXXIV. Ostrogothae) *semper unus proprius regulus (quamvis Hunnorum consilio) imperaret.*

mit ein, wenn auch als unbeachtete und von den Geschichtschreibern wenig berücksichtigte Faktoren, in die Fugen der europäischen Geschichte.

Der Glanzpunkt der hunnischen Macht erschien in Attila (Etzel, Etel = Wolga, s. §. 6.). Mit ihm ist ein Epoche-Strich in das Buch der Weltgeschichte gezeichnet; eine ewig denkwürdige und wichtige Schlacht wird jene auf den catalaunischen Feldern (bei Chalons sur Marne) 451 bleiben; hier im Westen Europa's ward die Bahn für das Christenthum entschieden; das heidnische Element, gesunde und kräftige Keime in sich tragend, unter Attila, mufste besiegt, dem christlichen unter Aëtius weichen. Was wäre Europa geworden, wenn Attila gesiegt hätte, was wäre Europa jetzt, wenn einem Napoleon der Feldzug von 1812 glücklichen Erfolg gehabt hätte? (Eine langweilige Frage?) Die Slawen waren ebenfalls dem Napoleon damaliger Zeit nach dem Westen Europa's gefolgt; ihm blieben sie auch nach der Niederlage treu und bewahrten nach seinem Tode 453 noch die freundschaftliche Gesinnung gegen die Hunnen.

Die Hunnenmacht, welche von einem Attila-Geist zusammengehalten wurde, bröckelte unter seinen Söhnen, deren Zahl Jornandes mit *„paene populum"* angiebt, auseinander. „Ellac" (Lieblingssohn Attila's) hielt das Reich noch gegen die Angriffe der Gepiden; als derselbe aber fiel, mufsten die Brüder die bisherigen Sitze verlassen.

Die Hunnen, von denen man bis dahin glaubte, dafs die *universitas* ihnen weichen müfste, spähen flüchtig nach Punkten, wo sie sich niederlassen können. Sie ziehen sich nach dem Pontus hin *). Dann nahm, nach den nicht ganz klaren

*) Jornand. c. I.: *Reliqui vero germani ejus eo occiso (Ellac) fugantur juxta littus Pontici maris, ubi prius Gothos fuisse de-*

Angaben des Jornandes, „Hernac," der jüngere Bruder des Ellac, die Sitze im äufsersten Scythia minor, „Emnendar" und „Uzindur" seine Brüder in Dacia Ripensis ein, „Ulto" und „Iscalmus" drangen nach Romanien, wo sie zu Jornandes Zeit „Sacromontisii" und Fosatisii genannt wurden *).

Die damaligen Verhältnisse gewähren uns ein Abbild eines wahrhaften „Kämmerlein verwechsle dich," so schwirrten die Völker durcheinander und haschten nach neuen Sitzen.

Die Gepiden nahmen Dacien, die Gothen Pannonien **), „cemandrische Sarmaten" den erhältenen Zufluchtsort (mit einigen Hunnen) in Illyrien, „Scirren" und „Satagoren" mit „Alanen" einen Theil Scythiae Minoris und Unter-Mösien, Rugier einen Strich Thracien's in Besitz etc.

§. 20.

Vidivarii des Jornandes.

Wir können es nicht unberücksichtigt lassen, dafs Jornandes ein Volk Vidivarii, ihren Sitz an den Weichselmündungen habend, erwähnt, welches aus verschiedenen Nationen bestände. Diese Vidivarii, meint Voigt Gesch. Preufs. I, p. 118 wären „eine Landeswehre oder Markmannei der Widen oder „Withen (= der Gothen), eine durch die Withen zur Ver„theidigung ihrer Gränze nach Westen am Weichselstrome

---

scripsimus. Cessere itaque Hunni, quibus cedere putabatur universitas.

*) Jornand. c. L.: *Hernac quoque junior Attilae filius cum suis in extremo minoris Scythiae sedes delegit. Emnedzar et Uzindur consanguinei ejus in Dacia Ripensi. Uto et Iscalmus, qui ea potiti sunt multique Hunnorum proruentes tunc se in Romaniam dederunt. Equibus nunc usque Sacromontisii et Fosatisii dicuntur.*

**) Pannonien im Osten an Ober-Mösien, im Süden an Dalmatien, im Westen an Noricum, im Norden an die Donau gränzend.

„aufgestellte Wehrmannei" gewesen; *varii* sei nämlich eine „gothische Endung = Wehren" (p. 117 Anm. 1.), sowie auch goth. *wair (vaír)* Ulphil. Matth. VII, 14. Luc. VII, 20. „Mann" bedeute.

Wir geben zu, dafs *varii* eine deutsche Endung und mit „Männer" gleichbedeutend sei, da bei den alten Deutschen überhaupt *wër, waro* (Leo Lehrb. d. Universalgesch. II. Bd. 1839. p. 5) *) „freier Mann" bedeutete; jedoch die Witen sind gewifs lithauische oder preufsische Slawen gewesen (der Name Vidi-*varii* ähnlich also wie bei den Deutschen Franzmänner), zu welcher Annahme uns mehrere Gründe berechtigen.

Guido v. Ravenna, der Gothe, erwähnt die Viten als ein besonderes Volk **), sowie Alfred nach Wulfstan's Bericht ein an die Esthen gränzendes Widland anführt. In dem lithauischen Namen *Witagoła (Šafař. Slo. Star.* 1837. p. 350 Anm. 150.) finden wir dann auch das Andenken an die Witen aufbewahrt; *galas, gals* bedeutet nämlich nach *Šafař.* im Lithauischen „Ende," daher *Witagoła*„ Ende der Witen," „der Letzte der Witen" (vergl. Serbigał, Wendzegoła, Łatygoła, Prejsigoła).

Überdiefs sehen wir nicht allein in slawischen Götternamen Swjato*wit,* Ruje*wit,* Vero*wit* etc., sondern auch in vielen slawischen Eigennamen überhaupt: *Wit*a, *Wit*an, *Wit*as, *Wit*aša, *Wit*ek, *Wit*ohost, *Wit*omir, Rado*wit,* Semo*wit,* Boho*wit,* Bude*wit,* Dale*wit,* Hoste*wit* etc. den Namen *Wit* wiederkehren.

---

*) Scythisch Οἰόϱ, Herod. IV, 110.; Lat. *vir;* Scr. *wîra-s,* „der Herr;" Preufs. *wyrs;* (Türk. *er?*), Armen. *air* (Anton: Erste Linien etc. Leipz. 1783. p. 7); Griech. *ἀνήϱ.*

**) In. *Scytharum est patria, unde Sclavinorum orta est prosapia, sed et „Vites" et Chymabes ex illis egressi sunt.*

§. 21.

Nestor's Angaben über die ältesten Slawen.

Auf diesen wahrscheinlich ältesten Chronikanten der Slawen hat eigentlich der berühmte Schlözer aufmerksam gemacht; dieser verglich mit erstaunlichem Fleifse und unermüdlicher Ausdauer alle Handschriften, die ihm zu Gebote standen und versuchte mit seiner tüchtigen Kritik-Schärfe den Text zu reinigen. Seine „Russischen Annalen 1802. Göttingen." sind ein Meisterwerk, in dem immense und gediegene Gelehrsamkeit aufgespeichert ist. So sehr man daher bei ihm auf der einen Seite von Bewunderung hingerissen wird, so stöfst Einen wieder auf der andern Seite sein hartnäckiger Pedantismus zurück, wenn er auf Dobrowsky's Einwürfe nicht reflektiren mag, ja, um einer gefafsten Ansicht treu zu bleiben, die richtigere Lesart verwirft, den Kadłubek, seinem Nestor gegenüber einen fabelnden Schwätzer heifsend, in grofsen Verruf bringt, aus welchem denselben erst Ossoliński, Linde, Lelewel etc. rissen etc.

Mit Schlözer war jedoch die Kritik des Nestorschen Textes noch nicht abgeschlossen.

1812 erschien „Nestor's Altruss. Chronik von der Sünd„fluth bis zur Taufe Rufsland's unter Wladimir (988). Über„setzt und erklärt von Joseph Müller, Dr. Philos. und Prof. „zu Braunsberg."

Die lange, diesem Buche vorangehende, Einleitung besteht in einer Abhandlung des grofsen Slawisten Dobrowsky über die Kritik des Nestorschen Textes, welche manchem historischen Kritiker höchst erfreulich sein mufs. Die darauf folgende Übersetzung, welche unter der Leitung des Dobrowsky zu Prag angefertigt und mit den wichtigsten Bemerkungen versehen ist, verdanken wir oben genanntem J. Müller.

Nicht allein, dafs wir in der Müllerschen Übersetzung

an Dobrowsky grofse Gewähr der Richtigkeit und Reinheit des benutzten Textes haben können; dadurch auch, dafs wir in einem gedrängten Raume (der slawische Originaltext ist nicht mit hinein gesetzt) die Alt-Russische Chronik Nestor's, sowie das Wichtigste des darauf Bezüglichen mitgetheilt finden, ist dieses Buch besonders dem Historiker anzuempfehlen, welcher nicht grade an dem Speziellen, Sprachlichen etc. in Nestor Antheil nimmt und daher das Schlözersche Werk zu ermüdend (auch theuer) finden mufs.

Da ich die Ausgaben Nestor's von Timkowski 1824. 4. und Danilowicz Wilna 1827. 8. gar nicht kenne, ist es mir auch nicht möglich, darüber ein Urtheil zu fällen.

Nestor, welcher gewifs der erste Chronikant der Slawen war, mufs uns in seinen Angaben über die ältesten Slawen von gröfserem Interesse als z. B. Kadlubek sein. Wenngleich er im Anfange seiner Chronik sich durchaus den Byzantinern, oft, wie Schlözer nachgewiesen, wörtlich, anschliefst, so tritt er dann auch gleich, sobald es sich um das Slawenvolk selbst handelt, wieder ganz selbstständig auf; pathetisch liebt er zugleich das Dürre des Chronikhaften mit untermischten salbungsvollen salamonischen Sentenzen zu würzen. Geboren ward er 1056 (*Šafař.* 1056) in einem unbekannten Orte, lebte dann als Mönch im Höhlenkloster zu Kiew *(peczerskij monastyr)* und hat wahrscheinlich noch gegen 1116 gelebt. Sein Todesjahr, welches Schlözer *(sufficienter annos* [Nestor I, p. 9] = 60 Jahre setzend) gegen 1116 ohngefähr annimmt, ist ebenso wie sein Geburtsort unbekannt, so dafs es durchaus unrecht ist, ihn für einen Russen zu erklären.

Wie wir §. 10. gesehen haben, leitet Nestor die Slawen aus dem Ursitze Illyrien's ab und weist ihnen dann nach Verlauf vieler Jahre die Stammsitze an der Donau an. Das Einseitige in dieser Auffassung kann man einem alten Chroni-

kanten nicht übel nehmen; ja man kann darin einen gewichtigen Beleg für unsre oben ausgesprochene Ansicht sehn, dafs Slawen in den ältesten Zeiten vor Christo auch die Süddonauländer eingenommen hätten.

Hören wir Nestor selbst:

Schlözer II, 66.	*Šafařik* p. 190 u. 991.	Schlözer's Übers.	Müller's Übers.
Ot sichshe LXX i dwa jazyku byst jazyk Slowenesk, ot plemenishe Afetowa, naritzajemii Nortzi, jeshe sut' Slowenie.	*Ot sich že 72 jazyku byst' jazyk Slowjenesk ot plemeni Afetowa Iljurci, ježe sut Slowjene.*	Von diesen 72 Völkern war auch eins das slawonische Volk, ebenfalls von Japhets Geschlecht, Noriker genannt, welche Slawen sind.	Von diesen zwei und siebzig Völkern ward auch eins das slawische Volk vom japhetischen Stamme, Illyrier genannt, welche Slowenen sind.

Anmerkung. Für diese, sowie für die folgenden Nestorschen Stellen theilen wir *Šafařik's* Text mit, weil aus gründlicher Vergleichung aller Nestorschen Ausgaben vor 1837, vielleicht auch der Handschriften hervorgegangen ist, und die durch correspondirende lateinische wiedergegebenen kyrillischen Buchstaben natürlicher und treuer als bei Schlözer sind. Wir haben nur aus einem äufseren Grunde die kyrillische Schrift von p. 991 nicht mit hineingesetzt.

Iljurci.

Schon Abbé Dobrowsky in Prag hatte Schlözern auf das Unrichtige der Leseart *Nortzi* aufmerksam gemacht. Aber der pedantische Gelehrte Göttingen's hat, sowie diesem Einwurfe überhaupt, auch wenig auf

andre Einwendungen Rücksicht genommen, sondern ihnen einen versteckten Platz im V. Theile angewiesen.

Durch schnelle Schreibart ist aus „*lju*" ein „*no*" entstanden, aus *Iljurci (Iljurici), Norci (Inorici).*

Dafür sprechen hauptsächlich zwei Gründe,

1. giebt Nestor das Illyrien seiner Quelle in der Kosmographie mit *Iljurik (Slowjene* hinzusetzend, welches *Šafař.* 990 durch ein Komma von *Iljurik* trennt) wieder. (Schlözer II, 9. *Ilurik; Slowene* als Einschiebsel erklärend.)

2. Die Stelle Schlözer's Nestor III, 225. „*Tu bo jest „Ilirik, jegoshe dochodil Apostol Pawel. Tu bo biesza „Slowene perwoje.*"

Šafař. p. 191 „*tu bo jest' Iljurik, jegože dochodil apóstol Pawel. Tu bo bješa Slowene perwoje.* —

Deutsch nach Schlözer:

„Denn da ist Illyrien, wohin Paulus gegangen ist: hier „waren die ersten Slawen."

Schlözer, der überhaupt dies Folgende in dem Texte (III, 225.) als Einschiebsel annimmt, spricht p. 227 von „unleidlich fadem Einschiebsel" von „pinselhaftem Zusatze," von „Grillen" etc.

Über *Iljurci* siehe Näheres Schaffarik „Abkunft der Slawen 1828. p. 151 bis 156."

Schlözersche Text	*Šafař.* Text.	Schlözer's Übers.	Müller's Übers.
Po mnoziechshe vremeneech sieli sut Slowení po Dunajewi (PNikoba pol' Du-	*Po mnozjech že* (1) *wremjanjech sjeli sut' Slowjeni po Dunajewi, gdje jest' ny-*	Und nach vielen Jahren saſsen die Slaven an (a. auf beiden Seiten) der Donau, wo nun	Nach vielen Jahren setzten (2) sich die Slowenen an der Donau, wo nun Ungarn

Schlözer's Text.	Šafař. Text.	Schlözer's Übers.	Müller's Übers.
naja) gdie iest nynie Ugorskaja ziemlia i Bolgarskaja.	*ne Ugor'ska zemlja i Bolgar'ska.*	Ungarn u. Bulgarien ist (3).	und Bulgarien ist (3).

1) Die Trennung des *že*, wie oben bei *Šafařik*, welches Schlözer mit dem vorhergehenden Worte zusammenschreibt, ist unwesentlich, s. Dobrowsky *Institt.* p. 241 *že* = dem Griech. δέ.
2) richtiger und klarer ist *sjeli sut'* mit „setzten sich" von Müller übersetzt.
3) wörtlich hieſse es: „wo jetzt das Ugorische Land und das Bulgarische ist."

Schlözer's Text.	Šafař. Text.	Schlözer's Übers.	Müll. Übers. p. 64.
Ot tieh Sloven saxydoszas po zemli i prozvaszasia imieny swoimi gde siedszi na kotorom mieste, tako i prozvyszias. Jako prisxedsxe siedoszana retzie imenem Morava, i prozvaszas Morawa: a druzii Czesi narekoszas, a	*Ot tjech Slowjen raxidoša sja po zemlje i prozwaša sja imieny swojimi, gdje sjedše na kotorom mjestje. Jako prišedše sjedoša na rjecje imjanem Marawa i prozwaša sja Morawa, a druzii Česi narekoša sja; a se tiže Slow-*	Von diesen verbreiteten sich die Slaven auf der Erde und bekamen ihre (eigenen) Namen nach den Orten, wo sie sich niederliefsen. So hiefsen die Ankömmlinge Mären, die sich an dem Marchflusse niederliefsen: andre wur-	Von diesen Slowenen gingen sie über die Erde auseinander und erhielten ihre Namen nach den Orten, wo sie sich niederliefsen, so wurden sie genannt. So kamen und setzten sich einige an dem Flusse, Namens March, nieder und hie-

Schlözer's Text.	Šafař. Text.	Schlözer's Übers.	Müll. Übers. p. 64.
se tishe Slowene Chorvati bielii: (inii) Serb', (inii) Chorutane.	*jeni: Chrowate bjelii, i Sereb' i Chorutane.*	den Tschechen genannt, diese Slaven sind die weifsen Chorwaten, andre Serben, andre Kärnten.	fsen Mären, andrenanntensich Tschechen,und zu eben denselben Slowenen gehören auch d. weifsen Chorwaten, Serben und Kärnter.

Anm. Was die Verschiedenheit des *Šafařik*schen und Nestorschen Textes betrifft, so wollen wir hier nur hervorheben, dafs *„tako i prozvyszias"* (sowie oben *naritzaiemii)* bei *Šafař.* ausgelassen ist, Müller jedoch es beibehalten hat; und die abweichende Interpunktion bei *„narekošjasja; a se tize Slowjeni":* gegen Schlözer als die richtigere erscheint.

Dürften wir eine Übertragung obiger Textstelle Nestor's wagen, so würden wir sie folgendermafsen geben:

„Von diesen Slowenen verbreiteten sie sich über die „Erde und nannten sich mit ihren Namen (nach swoimi „ein Semicolon überzungirend); an welchem Orte sie sich „niederliefsen, nach dem wurden sie auch genannt; Z. B. „die, welche sich am Flusse mit Namen Morawa nieder„liefsen, sich Moraven nannten und andre sich den Namen „Czechen gaben und auch solche sind Slawenen: die Weifs„Chrobaten, andre Serben, andre Chorutanen."

na kotorom mieste (oder besser *Šafař. miestje);*

na wird mit dem Sociativus (Localis) verbunden, in welchem Casus hier *kotorom* und *miestje* stehen Dobrowsky *Instit.* 501 u. 471.

Mjesto (mjasto Poln.) heifst eigentlich „Stelle" „locus"; bei den Polen und Böhmen ist es in der weiteren Bedeutung als „Stadt" geblieben *(„mjasto", „mjesto")* s. u.

Schlözer's Text.	*Šafař.* Text.	Schlözer's Übers.	Müller's Übers.
Volochom bo naszedszim na Sloweny na Dunajskyja, i siedszim u-nich i nasiliajuszczim im: Slowienshe ovi priszedsze i sedosza na Vislie retzie, i prozvaszasia Liachovie; a inii o tjech Liachov prosvaszasia Poliane, a Liachove druzii Luticzi, inii Mazowszane, inii Pomoriane.	*Wolchom (al. Wolochom) bo našedšem na Slowjeni na Dunajskija, sjedšem w nich i nasiljašcem im, Slowjenize owi prišedše sjedoša na Wislje i prozwaša sja Ljachowe; a ot tjech Ljachow prozvaša sja Poljane, Ljachowe druzii Lutiči, ini Mazowšane ini Pomorjane.*	Denn da die Wülschen einen Anfall auf die Slawen an der Donau thaten, und sich unter ihnen niederliefsen, und ihnen Gewalt anthaten: so wanderten die Slaven aus und einige liefsen sich an der Weichsel nieder und hiefsen Lächen, andre von diesen Lächen wurden Polen genannt, uoch andre Lächen Lutitzer, andre Masovier, andre Pommern.	Da nun die Wlachen (Gallier) gegen die Slowenen an der Donau gezogen, sich bei ihnen niederliefsen und ihnen Gewalt anthaten, so kamen jene Slowenen, setzten sich an dem Flusse Weichsel und nannten sich Lächen, andre aber von diesen Lächen hiefs man Polianen; noch andre Lächen sind die Lutitscher, andre die Masowier, andre die Pommern.

Volochom.

Sind wir dem Erzählungsgange Nestor's unpartheiisch gefolgt, so finden wir in ihm erwähnt, 1. einen Zug der Slawen aus Illyrien nach der Donau s. o.; 2. einen abgerissen dastehenden Zug der Serben, Böhmen, Mähren, Kärnten und Chrobaten (Slowaken?) aus der Donaugegend; 3. einen bedeutenden, grofsartigen durch Volochen herbeigeführten Zug der übrigen Slawen von der Donau her. Was 1. anbetrifft, so haben wir uns schon oben darüber ausgesprochen, was 2., so müssen wir bemerken, dafs über diese erwähnten slawischen Volksstämme Nestor wenig unterrichtet gewesen zu sein scheint und seine Nachrichten bestimmter über die übrigen Slawen, besonders die in den Weichsel- und Dnieprgegenden werden. Welche Deutung werden wir aber dem Zuge in 3. geben müssen? wer sind denn die Volochen?

Vorwegnehmen müssen wir, dafs kein Vernünftiger dem Nestor nachsprechen wird, die heutigen Slawen, der Anzahl nach gegen 60 Millionen, seien früher blofse Donauslawen gewesen! Slawen waren seit den urältesten Zeiten im Osten Europa's zerstreut verbreitet.

In den Volochen müssen wir daher ein Volk sehen, durch welches die Verhältnisse in den slawischen Ländern aufgerüttelt wurden. Sollen wir in Einklang mit der Geschichte und Nestor bleiben, so können wir dieselben nur für Gothen erklären. Als sie aus Scandinavien nach dem Osten Europa's drangen, werden sie bei ihrer Wanderung unter Filimer manche Veränderung in den durchwanderten slawischen Ländern hervorgebracht, bei ihrer Niederlassung am schwarzen Meere viel zur theilweisen Auswanderung der dortigen Slawen beigetragen und nach Attila's Tode

(mit den Gepiden etc.) grofse Wanderungen der Donau-Slawen nach dem Norden bewirkt haben.

Die ausgewanderten Slawen haben dann in dem nördlichen Europa bei ihren dortigen Brüdern gewifs grofsartige Umgestaltungen verursacht, einestheils nämlich ein kräftigeres Volksbewufstsein erzeugt, anderntheils als Krieger und im geschichtlichen Leben Aufgewachsene sich als Übergeordnete, Adlige hingestellt. So mag das Leibeigenschaftsverhältnifs in dem nördlichen Slawenlande entstanden und daher z. B. die äufserliche Stammesverschiedenheit der Bauern und Adligen in Polen zu erklären sein.

Dafs die Gothen mit Volochen *) bezeichnet worden wären, ist grade nicht so auffallend, da sie mit den Römern in zu enger Beziehung standen, um nicht von den Slawen mit ihnen identificirt zu werden.

Dobrowsky (Wiener Jahrbücher s. Litt. 1827. Bd. 37. S. 13) versteht unter den Nestorschen Volochen die Gallier;

Schlözer hält sie nach Dlugoss *Annal.* I, p. 6. *„Longobardibus Slavos ex Pannonia pellentibus"* für Longobarden;

Potocki *(Fragmens sur les Scythes et les Slaves.* IV, p. 185) für Römer, Wälsche;

Gatterer (Einleit. in d. synchronistische Universalhistor.

---

*) Die Slawen fassen (seit wann? unbestimmt) die Fremden, Ausländer unter drei Kategorien auf:

1) als *Czuden (čud* s. §. 13.) die Finnen, sowie alle nord-östlichen Völker in Europa und Sibirien, welche nicht Slawen sind, „Fremde, Wilde".

2) als *Niemcy (niemy* stumm s. §. 17.) die Deutschen.

3) *Wlochen, Wlachen (wlach* „fremd, auswärtig"; *Wloch)* die romanischen Völker.

p. 914), sowie Giesebrecht (Neue Provinzialbl. Bd. III. p. 144), dem Barthold Geschichte von Rügen und Pommern 1839. p. 161 Anm. 2.) geneigt ist beizustimmen, für Bulgaren.

Indem wir es für hinreichend erachten, unsre Ansicht entwickelt zu haben, lassen wir uns auf Widerlegungen andrer Ansichten, welche zu weit abführen würden, gar nicht ein.

Weiter fährt Nestor in seiner Völkertafel fort:

Schlözer's Text.	*Šafař.* Text.	Schlözer's Übers.	Müller's Übers.
Takoshe tieshe Slowiene prisxédsxe, siedosza po Dnepru, i narekoszasia Poliane. A druzii Derevliane, za ne siedosza vliesiech. A druzii siedosza meshi Pripietju i Dwinoju, i narekoszasia Dregovicxi. I inii siedosza na Dvinie, i narekoszasia Polocxane, rieczky ra-	*Takože i ti Slowjene prišedše i sjedoša po Dnjepru i narekoša sja Poljane; a druzii Drewljane, zane sjedoša w ljesjech; a druzii sjedoša meždju Pripet'ju i Dwinoju, i narekoša sja Dregowičі; rječ'ki radi, jaže wtečet' w Dwinu, imjanem Polota, ot seja prozwaša sja Poločane.*	Ebenso sind auch die slawischen Ankömmlinge, die sich am Dniepr niederliefsen u. Polen genannt wurden. Andre hiefsen Derewier, weil sie in Waldungen safsen. Andre setzten sich zwischen dem Pripät und der Düna und hiefsen Dregowitschen. Noch Andre liefsen sich an der Düna nieder	So kamen auch dieselben Slowenen und setzten sich am Dniepr und hiefsen Poläner, andre aber Drewier, weil sie in Holzungen safsen. Andre auch setzten sich zwischen den Pripät und die Düna und hiefsen Dregowitschen. Noch andre liefsen sich an der Düna nieder und hiefsen Polozker, des

Schlözer's Text.	Šafař. Text.	Schlözer's Übers.	Müller's Übers.
di, jashe vteczet' v Dvinu, imenem Polota, ot seja prozvaszasPoloczanie.		und bekamen den Namen Polotzker von der Polota, einem Flüfschen, das in die Düna fliefst.	Flüfschens wegen, welches in die Dwina fliefst, Namens Polota, davon wurden sie Polozker genannt.

Anm. *Šafař.* läfst in seinem Texte (aufser ze nach ti) „*Tinii siedosza na Dvinie i narekoszasia Poloszane*" des Schlözerschen Textes ganz aus. Ich weifs nicht, ob man bei einem Chronikanten nicht lieber das Tautologe, Breite, der Kürze vorziehen müfste?

Schlözer's Text.	Šafař. Text.	Schlözer's Übers.	Müller's Übers.
*Slowieneshe (Pol. aod. prizedsze z Dunaja) siedosza okolo ozera Ilmenra(Radzi. Ilmenra i prozvaszasia swoim imenem. I sdielasza grad *) i narekosza i Novogrod.*	*Slowjeni ze sjedoša okolo jezera Ilmerja, prozwaša sja swoim imjanem, i sdjelaša grad *), i narekoša i Nowgorod;*	Von diesen von der Donau angekommenen Slawen setzten sich (einige) an dem Ilmensee und bekamen ihre Namen. Sie erbauten eine Stadt und nannten sie Novogrod.	Die von der Donau angekommenen Slowenen setzten sich um den See Ilmen u. nannten sich nach ihrem Namen. Und sie bauten eine Stadt auf, und nannten sie Novogrod.

*) ***grad;*** Dobrowsky *Institutiones ling. Slav. veter.* p. 202 leitet *grad* „Stadt" von *graditi* „umzäunen, umzäumen, umgeben" ab. Jetzt heifst bei den Serben *grad*

die Burg, sowie *hrad* bei den Böhmen und *grad* bei den Polen *(„cum illi urbem barosch", isti „mjesto", hi „mjasto" appellent).*

Consanguin mit dem davon abgeleiteten *ogród* Poln. „Garten" ist das Lat. *hortus,* Gricch. ὁρίζω „begränze", ὁρίζων „der Horizont" und das Deutsche „Garten". Grimm III, p. 427:

Ulphil. οἰκία = *gards,* für κῆπος Goth. *aúrtigards,* Ags. *gëard,* Engl. *yard, (hortus, habitaculum),* Altn. *gardr (sepimentum, praedium, aula),* Ahd. *karto,* Mhd. *garte,* Nhd. *garten* (Sinn von *hortus).*

Klemm Handbuch der germanischen Alterthumskunde p. 146 hält das slawische Wort *grad* für ein eigentlich dem Deutschen entlehntes; wer so etwas behauptete, „das „Wort *Gart,* umzäunter Ort, ging sogar in die slawischen „Sprachen über", sollte es zugleich beweisen, sonst lieber in dieser Beziehung schweigen.

Unter den slawischen Städtenamen finden wir sehr viele mit *grad* zusammengesetzte noch heutigen Tages, während in Deutschland wohl nur Stuttgart aufgeführt werden kann, welcher Name mehr einen nur zufälligen, nicht so natürlichen Ursprung hat (Stutengarten).

Slawische Städtenamen mit *grad* sind z. B.:

Obiges Nestorsches Nowo*grod.*

Bei Nestor (Müller p. 157) unter Wladimir:

Wysch*grad,* Bel*grad* } in Rufsland.
Zara*grad* }

Constantinopel = Zar*grad.* —

In heutigem Rufsland, unzählige, besonders mit Kaiserlichen Namen verbunden.

In Dalmatien ein Novi*grad.*

In

In Volhynien ein Nowi*grad*.
- Serbien - { Bel*grad*. / Deli*grad*.
- Bosnien - Vische*grad*.
- Ungarn - Star*gard*, No*grad* etc.
- Rügen - *Garz*, *Gardyz*, *Gardist* (s. Barthold Gesch. v. Rüg. u. Pomm. II Th. p. 56 Anm. 5.).
- Pommern - Bel*gard* (Weifse Burg, Stadt.).
- — - Star*gard* (Alte Burg, Stadt.)
- — - Nau*gard* { *(Nowo, Nowi, No-)* / Neue Burg, Stadt.
- — - *Garz (Grad*itia, *Grid*iz (s. Barthold Gesch. Rüg. u. Pomm. II Th. p. 56.).
- Aldenburg (Oldenburg.) hiefs früher Staro*grad* *(gard* oft als Metathesis für *grad.)*.

Schlözer's Text.	*Šafař.* Text.	Schlözer's Übers.	Müller's Übers.
*A druziishe siedosza na Desnie i po Semi i po Sulie i narekoszasia Siewera *).*	*a druzii sjedoša po Desnje, i po Semi, po Sulje, i narekoša sja Sjewer *).*	Andre safsen an der Desna, am Sem und an der Sula und hiefsen Sewerer.	Und setzten sich den Gossomissl zum Ältesten **). Andre aber liefsen sich nieder an der Desna,

*) *Sjewera, Sjewer* von dem Altslaw. *Sjewer* „Norden" s. o. Serb. §. 17.

**) s. Müller Anm. 11. p. 184. Die Sitte, einen *Stareschina* (Ältesten) zu wählen, findet noch heute bei den Kroaten und Slawoniern statt;

Schlözer's Text.	Šafař. Text.	Schlözer's Übers.	Müller's Übers.
			an der Sem, u. Sula u. hiefsen Sewerier.
I tako raxidesia Slowonesk jazyk tiemshe i prozwasia slowen'skaja gramota.	*Tako raxidesja Slowjen'skii jazyk; tjemže i gramota prozwesja Slowjen'skaja.*	Und so ward das slowenische Volk ausgebreitet und davon bekam auch die slowenische Schrift ihren Namen.	Und also zertheilte sich das Slawische Volk und daher wird nun auch die Schrift die Slawonische genannt.

§. 22.

Die Slawen im Verhältnifs zu den Awaren bis Samo 623.

Als die Ostgothen, welche nach dem vorigen §. ebenfalls als die wahrscheinlichen Volochen Nestor's anzuschen sind, unter Theodorich (Diotrich, Piodireiks) nach Italien zogen, treten wieder die Slawen in den Donaugegenden mächtiger auf. Die Anten jedoch und Sclavinen zeigen sich nicht immer einig; oft stehen Anten auf der Römer Seite. Chilbudius, der tapfere Befehlshaber Justinian's, hielt die Slawenschaaren noch immer kräftig zurück; sein Tod machte sie aber sehr kühn; sie überschwemmten dann meistens in der Hunnen (Bulgaren) Gemeinschaft ganz Thracien mit ihren Massen bis Byzanz, Illyrien, ganz Nord-Griechenland (Procop. De bello Goth.

---

diese Würde unterscheidet sich noch von der des *župan's (Supan)* auf Dörfern als eine volksthümliche, während letztere mehr staatlich ist. (Die zugehörige Textstelle Müller's fehlt bei Schlös. und *Šafař.*)

III, 14, 40. Hist. arc. c. 18.), so dafs Jornandes sein Buch „*De regnorum successione*" mit den Worten „*Hae sunt „causae Romanae reipublicae praeter instantiam quoti-„dianam Bulgarorum, Antarum et Sclavinorum*" schliefst.

Procop und Jornandes schildern uns immer die Bulgaren mit den Anten und Sclavinen in den letzten Jahren des 5ten Jahrhunderts und im 6ten Jahrhundert befreundet, so dafs, da sie auch meistens Hunnen genannt werden, Zeufs's Ansicht gewifs richtig ist, die Bulgaren seien die nach dem Osten an den Pontus und die Maeotis zurückgewichenen Hunnen (p. 710 ff.). Aus einer näheren Verschmelzung der Hunnen (Bulgaren) und Slawen haben sich die heutigen slawischen Bulgaren gebildet.

Auf Nestor's Angabe, dafs die Slawen von den Bulgaren bedrängt worden wären (Schlöz. II, p. 112), können wir in sofern nicht so viel Gewicht legen.

In dem letzten Viertel des 6ten Jahrh. trat ein bis dahin ziemlich unbeachtetes Volk, die Awaren (mit den Hunnen verwandte) im Rücken der Donauslawen feindselig und belästigend auf. Die Awaren, welche sich zuerst 558 über dem Kaukasus markirt zeigen, bekamen von Justinian jährliche Gelder für angebotene Kriegsdienste; sie kämpften als solche gegen die Utiguren, Sawiren, Zalen, auch gegen die Anten. Unter Justinus, dem Nachfolger Justinian's, zogen sie nach der Elbe hinauf, wo sie Kriege gegen die Franken begannen. Menand. p. 290 ff. c. 5. ed. Bonn. (— ἐς τὴν τῶν Φράγγων χώραν ἀφίκοντο, τοῦ βασιλέως τὴν ἀπολογίαν θαυμάσαντες), Paulus Diaconus II, 10. Gregor v. Tours IV, 23. Darauf begaben sie sich nach dem Süden, nahmen das von Alboin, dem Longobardenkönige, überlassene Pannonien (Menand. p. 304, c. 12. Paul. Diac. II, 7.) nach der Longobarden Abzug, in Besitz,

rücken verheerend über die Donau bis zum schwarzen Meere und zwingen den Kaiser Tiberius zu einer jährlichen Abgabe von 80,000 Goldstücken (Menander p. 332, c. 30. p. 425, c. 21). Dann aber treten sie auch dafür freundlich für die Interessen des oströmischen Hofes auf. Tiberius bedurfte ihrer gegen die gewaltigen Slawen. Der Chakan der Awaren schickte auch einen Gesandten zu denselben, um sofortige Unterwerfung bald zu fordern. Als Antwort wurden jedoch die stolzen, schönen Worte gegeben (Menander ed. Bonn. p. 406, c. 16.):

„Καὶ τίς ἄρα (ἔφασαν), οὗτος κέφυκεν ἀνθρώπων, καὶ ταῖς „τοῦ ἡλίου θέρεται ἀκτῖσιν, ὃς τὴν καθ' ἡμᾶς ὑπήκοον ποιήσεται „δύναμιν; κρατεῖν γὰρ ἡμεῖς τῆς ἀλλοτρίας εἰώθαμεν, καὶ οὐχ „ἕτεροι τῆς ἡμεδαπῆς. καὶ ταῦτα ἡμῖν ἐν βεβαίῳ, μέχρι πόλεμοί „τε ὦσι καὶ ξίφη" *).

Leider wurden die Slawen diesem rohen Awaren-Volke unterworfen und hatten vielleicht nie einen schimpflicheren und härteren Druck unter irgend einem Volke in irgend einer Zeit erfahren. Fredegar. c. XLVIII. erzählt uns:

„Chuni ad hiemandum annis singulis in Sclavos ve-
„niebant, uxores Sclavorum et filias eorum stratu sume-
„bant, tributa super alias oppressiones Sclavi Chunis
„solvebant."

Noch ausführlicher berichtet uns von der awarischen Rohheit gegen die Slawen (welche als Dulebier bei ihm specialisirt werden) Nestor (Müller p. 73):

„Um diese Zeit traten auch die Abaren auf, welche „gegen den Zar Heraclius kriegten und ihn beinahe fingen. „Diese Abaren nun kriegten gegen die Slowenen, quälten die

*) Bei Kadłubek ist ähnlich dasselbe mitgetheilt, s. Ossoliński Kadłubek p. 50.

„Dulebier, welche Slowenen waren, und thaten den Dule„bischen Weibern Gewalt an. Wenn ein Abar fahren wollte, „so liefs er weder die Pferde noch Ochsen einspannen, son„dern befahl, drei bis vier oder fünf Weiber an den Wagen „zu spannen und den Abar zu fahren und so quälten sie die „Dulebier. Denn die Abaren waren grofs an Körper und „stolzen Sinnes" *).

Da die tyrannische Herrschaft der Awaren sich bis zu den baltischen Ländern und westlich bis nach Krain und Kärnthen etc. erstreckte, so wurde das Gefühl der Entrüstung ein allgemein-nationales, das alle Slawen fast ergriff. Nach Fredegar c. XLVIII. ging aber die offene Bethätigung der Empörung von den Winidischen Slawen *(Sclavi cognomento Winidi)* aus, welche nach den Stellen der cc. LXXXVII., LXXIV. in der Nachbarschaft der Thüringer und Sachsen gesucht werden müssen.

In dieser ersten Gährung kam Samo, ohngefähr 623, ein Kaufmann aus Brabant, in Handelsgeschäften; bei vielen Gelegenheiten ertheilte er den Slawen gute Rathschläge, wo-

---

*) Deshalb heifst noch heute im Poln. der „Riese" *Olbrzym*, Altpoln. *Obrzym*, im Böhmischen *Obr*, in der Lausitz *hoborski muž*, s. Ossoliński: Kadłubek Anm. 35. p. 178 (g).

In diesen Wörtern spricht sich zugleich das Andenken an die Awaren aus, während das zu Nestor's Zeit übliche Sprichwort:

Schlözer's Text.	Schlözer's Übers.	Müller's Übers.
— *„pogibosza aki „Obri jehske niest' „ni plemene ni na„sledka."*	„Sie sind untergegan„gen wie die Awaren; „kein Vetter, kein Erbe „ist mehr von ihnen „vorhanden."	„Sie sind untergegan„gen, wie die Abaren, „von denen nichts mehr „da ist, weder Stamm „noch Erbe."

nach Woycicki nicht mehr vorhanden sein soll.

für er auch bald zum Führer und nach glücklichem Erfolge zum Könige ernannt wurde.

Dieser Krieg gegen die Awaren blieb aber nicht allein bei den Slawen in der Elb- und Odergegend, Böhmen, Mähren etc. stehen, sondern fast alle Slawen ergriffen die Waffen, so dafs es gewifs ein allgemeiner Völkerbund gewesen ist, den Samo als König der Winiden leitete.

Anhang.

Gedrängte Übersicht

der

heutigen Slawen.

Wenn der Mensch noch nicht zu einer geistigen Reife gediehen ist, so mufs sein Leben den Flatterwinden des Zufalls oder dem boshaften Calcul der Andern, die seine Schwachheit zu egoistischen Absichten benutzen, ausgesetzt sein. Nach erlangter vielseitiger Bildung hingegen tritt seine Individualität, gefürchtet oder geachtet, immer jedoch sich als ein besonderes Centrum markirend auf.

Nicht mehr Andere, denen er sich anschmiegte, oder der alte gute Brauch schreiben ihm die Bahn vor, auf der er wandeln soll, sondern seine Selbstbestimmung, seine Freiheit.

Selbstbestimmung ist Kraft; nur Kraft kann den Menschen zu Gott emporheben; nur durch diese Energie des Geistes, durch die Entwickelung der Freiheit kann Er gottähnlicher werden,

Dann ist aber auch in Ihm nicht mehr blofs der λόγος eines Naturgeschöpfes anzuschauen, sondern seine Freiheit schafft eigenthümliche Gestaltungen und Verhältnisse, in denen der selbstständige Geist, welcher seine σὰρξ von sich immer mehr abstreift, das πνεῦμα in herrlichen Blüthen genetischer Entwicklung, den Charakter hervortreten läfst.

Wie mit dem einzelnen Menschen, so mit ganzen Völkern. Je geistig reicher das Volk, desto mehr ist ein bestimmter Charakter in seiner Totaläufserung zu erkennen. Es ist nicht mehr von dem Klima, überhaupt von der physischen Beschaffenheit seines Landes allein abhängig, nicht

mehr ein Spielball der Nachbarvölker, sondern seine Freiheit schafft sich eine markirte Stellung in der Weltgeschichte. Es wird welthistorisch und gleichsam eine plastische Figur, in deren Zügen besondere, schöne, und tiefe Gedanken sich abspiegeln.

Die Slawen sind gegenwärtig eigentlich nicht als ein welthistorisches Volk zu fassen, was ihnen früher zugestanden werden mufste; denn unmöglich können wir Rufsland als Repräsentanten des Slawenthums ansehen, da ein mechanischer Staat den lebendigen Volksorganismus negirt und das Repräsentiren Dessen, was man negirt, eine *contradictio in adjecto*, ein selbst durch Hegelsche Methode nicht zu lösender Widerspruch ist. Mit tiefer Wehmuth erkennen die heutigen Slawen ihre Stellung, was wir nicht allein in den Volksliedern, besonders der Serben, Polen und Lithauen, sondern auch in den Schriften der gröfsten Slawisten sich äufsern sehen.

Unglück ist aber eine zarte Pflegerin des Geistes, ein Engel Gottes; es rücken gemeinsame Leiden und Thränen die Herzen der Unglücklichen näher an einander und verketten sie zur himmlischen Eintracht. Versöhnend reichen sich die früher feindlichen Brüder (schon zu Justinian's Zeiten waren die Anten und Sclawinen sich feindselig gegenüber getreten und so blieb es durch die ganze spätere Zeit, ja noch heute trennt den Russen und Polen ein glühender Hafs) schon immer häufiger die Hand und bilden so immer mehr aus die Idee des Panslawismus, welche Rufsland gerne nährt, um, die Hegemonie in den Händen behaltend, nach dem Westen, wie Napoleon nach dem Osten vorschreiten zu können.

Die Panslawismus-Idee greift nun allerdings immer mehr um sich und mufs einige Besorgnifs bei den Nachbaren er-

wecken, besonders da sie nicht eine blofse Jünglings-Schwärmerei, ein Jünglings-Wahnsinn, sondern ein still und ruhig vorschreitendes Selbstbewufstsein und eine Kraft ist, welche an den aus sich explicirten geistigen Momenten seinen in sich tragenden Reichthum hinreichend zu Tage legt.

Ehe man aber von dem Slawenthum ebenso wie von dem Deutschthum sprechen können wird, dürfen wohl noch viele Jahrzehende, ja vielleicht Jahrhunderte vergehen.

Abgesehen nämlich von der geschichtlichen und geographischen Stellung der Slawen, die erst überwunden werden will, trennen schon bedeutend die vier Arten von Alphabeten, das glagolitische, kyrillische, lateinische und gothische, wiewohl dem Charakter der slawischen Sprache die kyrillischen Schriftzeichen am entsprechendsten sind und sich allmählig auch zur Pasigraphie für die Slawen emporringen werden.

Ein zweites trennendes Moment ist die Verschiedenartigkeit der Religionen: Die griechisch-katholische, römisch-katholische, die protestantische, mahomedanische (und jüdische) Religion — sie erzeugen unter den Slawen so schroffe Verhältnisse, wie sonst nicht im übrigen Europa.

Der russische Pope, ein leidenschaftlicher Fanatiker und Heuchler, erzieht in diesem Heidenglauben die Leute seiner Gemeinde und nährt so den Fanatismus, welchen man oft mit dem Patriotismus (!) verwechselte, da Orthodoxie der Religion und Politik ineinander übergehen; der mohamedanische Bosnier blickt stolz auf den christlichen Slawen herab; der gemeine Pole hält den Protestanten seines Landes oft für keinen Nationalpolen, sondern Niemiec.

Wenngleich wir also die Schwierigkeiten erkennen, welche die Idee des Panslawismus, ehe sie sich ihren correspondirenden Leib bilden wird, noch zu besiegen hat, halten wir es jedoch auf der andern Seite bei den Deut-

schen für Unrecht, dafs sie vornehm dieses Stammesbewufstsein bespötteln.

Mit welchem kindlich-frohem Gemüthe wiegen sich die Deutschen in dem schönen und erhebenden Gedanken, Deutsche und von einem Bande der Sprache umschlungen zu sein! wie können sie ähnliche Gefühle, welche mit derselben Melodie, nur in einer andern Tonart sich vernehmen lassen, den Slawen mifsgönnen, ja, sie spottend belächeln?

Thöricht wäre es allerdings, wenn der Panslawismus seine Gränzen, wie einige radomontirenden Franzosen gar über den Rhein, bis zur Elbe herauf oder noch weiter aufstecken wollte; die Majorität in einem Staate kann ja nur entscheiden und zwar die zugleich geistig-überlegene. Wo das Slawenthum dem deutschen Geiste das vollkommene Principat willig eingeräumt hat, ja, wo gar der letzte Rest der Nationalität, die Sprache, mit untergegangen ist, mufs das deutsche Element, auch der Vernunft nach, Oberhand behalten. —

Nicht blofs in der Anschauung des Dichters, sondern auch in der Geschichte finden wir das Tragische gehäuft; man weint wohl eine stille Thräne der trüben Vergangenheit, aber Geschichte läfst sich nicht zurückschnellen nach dem Gedanken des brütenden Geistes.

Die Slawen bemühen sich mit dem Zeitgeiste in gleichen Schritt zu kommen, und bewundern mufs man den kräftigreichen Geist, der sich bei ihnen jetzt entfaltet und bemerkbar macht.

In England, Frankreich und Deutschland erblicken wir die beherrschenden Centren, welche die heutige Triarchie (wenn wir den sich offenbarenden λόγος in's Auge fassen) Europa's, ja vielleicht der Erde überhaupt, bilden. Die sich emporringende Individualität der Slawen bestrebt sich, der Bildung dieses Westens sich zu assimiliren, damit die jetzt dastehende

Triarchie den slawischen Stamm einst als ebenbürtig, als das vierte Volk der Bewegung, geschichtlichen Einflusses, und Bedeutsamkeit anerkenne.

Der Bildung und Bedeutsamkeit nach, würden wir an die Spitze der Slawen die Polen stellen, ihnen dann die Böhmen und Serben anreihend. Diese drei Nationen treten am markirtesten hervor.

Hätten die Böhmen mehr eine Individualität als Volk und Staat gehabt, so würden sie gewifs als das Haupt des slawischen Volkes anzusehen sein; der realen Wahrheit nach müssen wir aber dafür die polnische Nation erklären.

Wenn diese auch eine Sünde in ihrem Herzen barg, nämlich das Negiren des Menschenrechtes bei einem grofsen Theile ihrerselbst, so war sie doch immer wesentlich selbstständig-frei und stand in ihrer Individualität bis zum Ende des 18ten Jahrhunderts, wiewohl durch das *liberum veto*, dieser Despotie der Frechheit, und die Wahlen ausländischer Könige getrübt, dennoch männlich und kräftig da.

Siehe die Einleitung zu der Übersetzung:

„*Les trois constitutions polonaises en* 1791, 1807, 1818." (Lelewel. Arras 1833.)

Was die Entwickelung und Beförderung der nationalslawischen Bildung anbetrifft, so glänzen in Polen am meisten die Namen:

Lelewel, Niemcewicz, Potocki, Surowiecki, Maciejowski, Ossoliński, Kucharski, Chodakowski, Mickiewicz, Bandtkie, Linde, J. S. Kaulfufs, Liebelt etc.

Als journalistische Organe:

Przyjaciel Ludu und *Tygodnik literacki.*

Przyjaciel ludu ist in seiner Einfachheit gediegener als der *Tygodnik literacki*, welcher, wiewohl auch selbstständig

und originell, neben deutschem Ernste und deutscher Tiefe oft französische Flatterhaftigkeit und Dilettantismus durchblicken läfst. Beide Blätter können mit den besten Deutschland's rivalisiren.

Bei den Böhmen und karpatischen Slowaken glänzen als Koryphäen: Dobrowsky und *Šafařik* (Schaffarik); sodann Palacki, Jungmann, Kollar, Hanka.

(Die böhmische Vierteljahrschrift *Ceske Museum* hat nur den national-reinwissenschaftlichen Gesichtspunkt und macht hier jede Beurtheilung überflüfsig, da *Šafařik* selbst Hauptmitarbeiter ist.)

Bei den Serben: Wuk und Pawlowič.

Bei den Kroaten: Gaj, Topolowič, Korilac.

Bei den Winden: Kopitar.

Von der nationalen Bildung der Russen hört man viel ohne den geringsten Grund sprechen.

Die Slawen sondern sich national-sprachlich in drei Hauptäste.

I. Lettischer oder Nördlicher Hauptast.

Ob der Lettische Ast für einen slawischen anzusehen sei, darüber ist viel gestritten worden.

Ern. Hennig, Thunmann, J. Chr. Adelung, J. S. Vater, v. Arndt, C. F. Watson, Adr. Balbi, J. v. Klaproth erklärten die Lettische Sprache für ein Mixtum der slawischen und germanisch-gothischen Sprache; Ruhig *(Gramm. d. Lith. Spr. herausg. v. Mielcke)*, Rask vindicirten ihr einen griechischen, Michalo, Thom. Hiaern einen lateinischen, Peter v. Bohlen: „Über die

Verwandtschaft der lithauischen und Sanscritsprache 1828. (Histor. u. litt. Abhandl. d. königl. Gesellsch. zu Königsberg. 1ste Samml. 1830. Nr. IV. p. 113—140) und „Über die Sprache der alten Preufsen (Voigt Gesch. Preufs. I. p. 715) einen Sanscrita-Ursprung (s. Pott. Comt. 1837.)".

Allerdings offenbart sich besonders in der lithauischen und alt-preufsischen Sprache, eine alterthümliche Reinheit, welche aus der isolirteren Stellung des lettischen Zweiges herzuleiten ist.

Sie nähert sich daher nach dem Urtheile der gröfsten Linguisten in der Bewahrung der urältesten sprachlichen Elemente und Constellation der Sanscrita-Sprache.

Aber so wenig wir uns das unhistorische Dogma aufzwingen lassen können, dafs die Sanscrita-Sprache die Mater des ganzen indo-germanischen Sprachstammes ist, eben so wenig dürfen wir auch das Lithauisch-Preufsische als einen Sanscrita-Zweig ansehen, noch weniger wegen grofser Ähnlichkeit als indo-germanische Sprache, als Schwester-Sprache mit der griechischen, lateinischen, gothischen etc, sie mit den letzteren identificiren, oder auch nun in näheres Verhältnifs bringen wollen.

Einige sahen den lettischen Sprachzweig für einen finnischen an. Seit Bopp's Comparativer Grammatik und Pott müfsten wir diese Ansicht nicht einmal der Erwähnung würdigen.

Anton: „Erste Linien eines Versuches über die Alten Slawen." Leipzig 1783; Stender, Lett. Gram. Mitau 1783; Linde in seiner Recension Vater's: *„O języku Dawnych Prusaków. Warsch.* 1822. 8." und in neuester Zeit besonders:

Pott in seiner *Commentatio de Borusso-Lithuanicae tam in Slavicis quam Letticis linguis Principatu* 1837. erklärten

die lettischen Sprachen, welche von Bopp „*Compar. Gramm.*" schon wissenschaftlich-kritisch als indo-germanisch fixirt worden sind, als slawische. Ja, Pott behauptet: „*Letticas linguas — Slavicarum sororum ipsas praesules chorum ducere.*"

1. **Lithauischer** Zweig *(Vidivarii?* s. §. 20. und §. 14.).

Über die Sprache der Lithauen und alten Preufsen s. Pott: „*Commentatio de Borusso-Lithuanicae etc.* 1837." Sie wird noch gesprochen in Ost-Preufsen und in Polen *(Schamaïtische)*. Die Lithauen vereinigten sich unter den Jagellonen mit den Polen.

2. **Lettischer** (κατ' ἐξοχήν) Zweig

in Kurland, Semgallen, in Lettland, am kurischen Haff etc.

3. **Preussischer, Borussischer** Zweig (Βορουσσοι s. Ptolem.).

Über den Namen *Borussi.* *) s. Schaffarik Abk. d. Slawen p. 99. Voigt I, 671. (Beil. Nr. IV.).

Friedr. II. leitet den Namen von *bo (po)* und *Rufs* (Arm des Niemen's) ab.„Bei dem Rufs Wohnende."

Hartknoch *Dissert.* III. §. 13. schwankt zwischen der Herleitung aus

Po — Russen „quia fuerunt accolae Russorum."

und

Po — Ruthenos (Prutenos) i. e. accolae Ruthenorum.

Siegfried von Feuchtwangen, der erste Hochmeister, welcher seinen Sitz in Preufsen hatte, befahl 1310 an, das

*) Auf K. Zeufs's Conjectur p. 671 Anm. können wir weiter keine Rücksicht nehmen.

das Gesinde nicht mehr preufsisch reden zu lassen. Jetzt ist die alt-preufsische Sprache ganz ausgestorben.

Katechismus in alt-preufsischer Sprache von Joh. Sever. Vater. 1827.

(4. **Esthischer** Zweig [Ὠστιαῖοι? s. §. 14.] ?)

II. Nordwestlicher Hauptast.

1. **Polen** *(Polak, Polacy)* (Βούλανες? s. §. 14. und §. 9.).

Die Fabeln von den Gebrüdern Lech, Czech, (Prus), welche die *Acta Societat. Jablon.* aufbrachten, haben eigentlich mehr Verwirrung als Aufhellung in der slawischen Geschichte erzeugt. Dennoch ist Potocki's Urtheil *(Fragmens historiques et géogr. etc")*, die *Acta societ. Jablon.* wären *„un ouvrage absolument nul"* zu hart und zu unwahr.

Der Name bedeutet wahrscheinlich „Bewohner der Ebene *(Pole)"*; Näheres s. Schaffarik, Geschichte der Slawischen Sprache und Literatur. 1826. p. 399. Röpell, Geschichte von Polen. I Thl. 1840.

Die historische Sicherheit in der polnischen Geschichte fängt erst eigentlich mit Mieczysław I. an, welcher 965 das Christenthum annahm.

Von Bolesław Chrobry (992 — 1025), der sich den Königstitel zuerst vindicirte (Otto III.) beginnt das Ansehn Polen's unter den nord-europäischen Mächten und keimt zur vollsten Blüthe in der Zeit der Jagełło's auf.

Polnisch wird noch in Russisch-Polen, einigen andern Theilen Rufsland's, Posen, West- und Ost-Preufsen, Schlesien (besonders Ober-Schlesien), Galizien und Krakau gesprochen. Durch die letzten trüben geschichtlichen Ereignisse ist es dazu gekommen, dafs Polen auch fast in allen Erd-

theilen herumirren, besonders in den Ländern Frankreich, England, den nord-amerikanischen Freistaaten, Algier, Spanien, Türkei, Tscherkessien, Sibirien, (Madagascar [Graf Benjowski]).

Was die polnische Sprache anbetrifft s.:

„Über den Geist der Polnischen Sprache" J. Kaulfufs 1804. 8.

2. Böhmen. *(Čechowé.)*

Von dem Jahre 722 an wurden sie von dem *Přemysl*'schen *(Přemysl* Gemahl der *Libuša)* Stamme beherscht, anfangs als Herzogthum, dann seit *Wratislaw* III. 1086 als Königthum. Mit dem ermordeten *Wenceslaw* III. erlosch 1306 der mächtige *Přemysl*'sche Herrscherstamm. Theils durch Zwang, theils durch eigene Wahl wurden sie dann (ausgenommen Georg *Poděbrad* 1457 — 1471) von Ausländern beherscht und seit Ferdinand I. 1527 als östreichische Provinz behandelt.

Über den Namen *Čech* sagt Eckart: *Commt. de Francia orient. Tom. I. Lib. VIII.* §. 2. p. 92:

„— *Jazyges (nunc reliquisse), qui deinde abbreviato „nomine se Zechos vocavere.*"

Joh. Dobrowsky „Über den Ursprung des Namens *Čech.* Prag u. Wien 1782. p. 14" leitet *Čech* von *čitj* oder ehemals *četj* ab, welches sich in den Wörtern Poln. *początek,* Böhm. *počátek* etc. „der Anfang" wiederfände, ab, so dafs *Čechowé* ohngefähr „die Vorderen, Vornwohnenden" bedeutete. Palacki, Gesch. v. Böhmen. 1837, 1840.

3. Mähren. (*Morawčjk,* Mährer.)

Ihr zuerst in der Geschichte ziemlich bestimmt hervortretende Knäz war Mogmjr um 824. Sein Nachkomme Swa-

topluk, welcher bei der Befreiung der deutschen Südslawen eine Geistesgröfse entwickelte, die in ihm einen slawischen Karl den Grofsen erwarten machte, stiftete 894 das grofsmährische Königreich; starb aber leider bald darauf in der ersten Entfaltung seiner grofsartigen Pläne. Mähren wurde 1029 mit Böhmen vereinigt. — Nach Nestor erhielten die Mähren ihren Namen von der Morava (March).

4. **Slowaken.** (Über den Namen s. o.)

Schon im 9ten Jahrhundert, besonders nach Swatopluk unter der Oberherrschaft der Ungarn stehend, bewohnen sie noch die Karpaten und Ungarn überhaupt. Der Magyare hafst in ihm den Autochthonen.

5. **Wenden** (im engeren Sinne) oder Sorben (Zerivani M. H.).

Die einzelnen Wendenstämme sind meistens linguistisch und politisch ausgestorben.

a. Wagrer *(Wagri)*

mit dem Heiligthume zu Aldenburg *(Starograd)*, zwischen der Eider und Trawe und auf der Insel Fermern. Linguistisch ausgestorben.

b. Polaben *(Polabi, Polabingi)*

mit der Hauptstadt Ratzeburg *(Razisburch* Chronogr. Sax. ap. Eccart. I, 338.) *(po — Labe* „Elbanwohner"). Linguistisch ausgestorben.

c. Linonen

bei Lauenburg, gewifs noch über die Elbe hinaus nach Lüneburg hin. Potocki, *Voyages en Basse-Saxe. Hamb.* 1796. erzählt, es sei noch 1752 in Lüneburg slawisch gesprochen worden. Jetzt linguistisch ausgestorben.

d. Obotriten (der Name hängt vielleicht mit *Odora,* Oder,

zusammen) *Obotriti, Abodriti („Apodritae"* Dithmar *Chronic. Merseb.* ed. Wagner 1807. p. 8.)

im Mecklenburgischen mit der Hauptstadt Wismar (Magnopolis). Linguistisch ausgestorben.

Heinrich der Löwe führte besonders gegen obige Völkerschaften im 12ten Jahrhundert den Verheerungskrieg.

e. Wilzen *(Wilzi* oder *Luticii)*

östlich von den Obotriten bis zur Oder hin. Zu ihnen gehören die *Kyzini (Chizzini), Circipani, Tholenzi* und *Redari,* letztere beide jenseits der Pene.

Berühmt war der in ihrem Gebiete liegende slawische Haupttempel zu Redra *(Rethra).* Linguistisch ausgestorben.

f. Rugianer *(Rugiani, Rani)*

mit dem herrlichen Tempel zu Arkon. Linguistisch ausgestorben.

g. Pommern *(Pomerani, Pomorjane* bei Nestor s. o. p. 75; *Pomorzanin* Poln.)

von der Oder bis fast an die Weichsel sich am Meere lang erstreckend, daher „Meeranwohner *(Po — more)"* Ihre Fürsten schlossen sich 1181 an Deutschland an und starben 1637 aus.

Linguistisch und nationell hat sich der Rest der Pommern in den Kaschuben (nach Anton a. a. O. p. 22 sich selbst *Słowieńci,* nach Mrongovius *Kaszeb* nennend, von den Slawen *Kaszuby* benannt; letztere beide Bezeichnungen von *koża* oder *każa* „Fell", „Pelz" [Mrongovius *Słownik Polsko Niemiecki Königsberg* 1835.]) im östlichen Hinterpommern bis ohngefähr gegen die Weichsel hin erhalten.

Die Pommerschen Fürsten verbanden sich 1181 mit Deutschland und starben 1637 aus.

Barthold's treffliche Geschichte von Rügen und Pommern I. Thl. 1839. II. Thl. 1840.

h. Ukern *(Uchri, Ukrani, Wukri* mit dem slawischen *Digamma aeol.)* und Heveller

mit dem Tempel zu Brandenburg, in der heutigen Provinz Brandenburg wohnend, wurden von Albrecht dem Löwen unterworfen. Linguistisch ausgestorben.

i. (Soraben) Lausitzer, *(Lusiti* von *luża* „der Sumpf" [consanguin Lat. *lutum*], daher auch *Luty* im Poln. der Februar „der kothige Monat") „die Sumpfigen" *κατ' ἐξοχήν* eigentlich die Nieder-Lausitzer, während die Ober-Lausitzer mit dem Hauptorte Bautzen *(Budusin) Milzieni (Milzane)* hiefsen; nebst den Sorben zwischen der Elbe und Saale *(Sorabi, Surabi, Zirbin etc.).*

Die Slawen in der Nieder-Lausitz nennen sich noch heute *Sserske,* in der Ober-Lausitz *Srbie.*

III. Südöstlicher Hauptast.

1. Russen.

(Woher der Name *Russe?* unbestimmt.)

Hammer will sie schon im Ezechiel XXXVIII, 2, 3. רֹאשׁ*) *(Sur les origines russes etc.* Petersburg 1824. p. 24), sowie auch im Coran finden. (!)

Der russische Staat, welcher eigentlich erst durch die Verbindung des Novogrodischen und des Kiewschen Knäzen-

*) p. 24: *qui ont été traduits par les Septante comme* Ρως *et par St. Jérome comme caput.* —

thums unter dem Nachfolger Rurik's († 879.), Oleg und Rurik's Sohne Igor (s. Nestor übers. von Müller p. 86) entstanden war, wuchs allmälig bedeutend an, besonders seit Wladimir, welcher sich 988 taufen liefs.

Als Rufsland von 1237 — 1462 mongolisches Lehn gewesen war, trat der Knäz Iwan-Wasiljewič I. als Befreier auf und wurde der Gründer der heutigen Kaisermacht.

Aufmerksamkeit erwecken jetzt die Völkerschaften im Gouvernement Kasan, besonders die Tscheremissen und Tschuwaschen. Nestor (Übers. Müller p. 72) unterscheidet sie schon von den Russen. In wie weit die Untersuchungen des Alex. Fuchs, des Wisnjewski (Grammatik der Tschuwassen-Sprache 1836), des Prof. Schott *(De lingua Tschuwaschorum.* Berol. 1841.) gediehen sind und welche Resultate sie für die Linguistik etc. geschaffen haben, kann ich nicht bestimmen, da mir obige Arbeiten nicht zu Gesichte gekommen sind.

2. **Serben.** (Über den Namen s. o.)

Wladimir nannte sich zuerst als Herrscher der Serben König 1015. Der Serben Blüthezeit war unter Stephan Dušan Silnyj (Nemanič IX, 1336 — 1356). „Schon „nannte er sich auf seinen Münzen König und Kaiser und „führte einen zweiköpfigen Adler in seiner Fahne" (Die serbische Revolution etc. von Leopold Ranke. Hamburg, 1829. p. 3.). Nach der Schlacht von Kosowo 1389 wurde aber Serbien *(Serf-Wilajeti)* tributpflichtig und im 15ten Jahrhunderte eine türkische Provinz, genieſst aber seit 1813 gröfsere Freiheit (s. Ranke's serbische Revolution etc. 1829.).

3. **Bosnier.**

Von den Türken nach der Hinrichtung des letzten bosnischen Königs Stephan Tomašewič 1463 gänzlich unter-

worfen, gehörten sie bald darauf bis 1528 zu Ungarn, von welcher Zeit an sie wieder von den Türken beherrscht werden und sich gröfstentheils zur mahomedanischen Religion bekennen.

4. **Herzogowiner.**

Sie stehen, sowie die

5) **Montenegriner** (*Montenegro, Črnagora* „Schwarzberg.") in politischer Hinsicht selbstständig da.

6. **Dalmatier.**

zu denen auch die Morlachen, Morlacken gehören, stehen so wie die

7. **Kroaten**

und

8. **Slawonier**

unter östreichischer Oberherrschaft.

9. **Bulgaren**

s. §. 22. (Ihr Name von Βουλγὰ, Wolga s. §. 6.) 1028 wurden sie eine byzantinische Provinz. Als jedoh die

10. **Walachen.**

(Ihre Sprache trägt neben dem gröfsten Theile des Slawischen, auch romanische Elemente in sich, weshalb sie sich selbst auch *Rumunje* nennen.) sich zu ihnen schlugen, entstand das walachisch-bulgarische Reich 1186. Nach der unglücklichen Schlacht bei Kosowo 1389 und besonders der bei Nicopol 1396 geriethen sie jedoch unter türkische Oberherrschaft.

11. **Winden.**

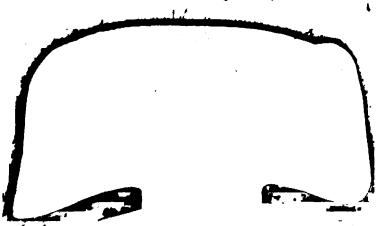
a. **Krainer,**
b. **Kärnther,**
c. **Steyermärker,**
unter österreichischem Scepter.

12. Die Slawen in **Morea.**

s. Fallmerayer's Geschichte der Halbinsel in Morea. 2 Theile.

Gedruckt bei Trowitzsch und Sohn in Berlin.

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

Form 410